Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsstelle: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 5½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 226. Mittwoch, 19. August 1936. 84. Jahrgang.

Vor der römischen Antwort.

London bezeichnet die deutsche Neutralitätsnote als ermutigend. — Mächteschritt in Madrid? — Man wartet auf Rom.

Die militärische Lage.

as. **Berlin**, 19. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Neutralitätsgespräche werden noch immer fortgesetzt, wenn sie auch durch die deutsche Antwort zum Teil eine neue Richtung erhalten haben. Diese deutsche Antwort ist in London gut aufgenommen worden, was auch in einer halbamtlichen englischen Auslassung zum Ausdruck kommt, in der die deutsche Antwort als ermutigend bezeichnet wird. Ganz offenbar hofft man in London nunmehr, in der Neutralitätsfrage weiter zu kommen. In dieser Hinsicht ist auch die Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros von Bedeutung. Sie spricht nämlich davon, daß London und Paris einen gemeinsamen Schritt in Madrid beabsichtigten, um die spanische Volksfrontregierung zu einer entgegenkommenden Haltung gegenüber Deutschland in der Frage des beschlagnahmten deutschen Transportflugzeuges zu veranlassen. Auf diese Weise wolle man der Reichsregierung den Beitritt zu einer Neutralitätskonvention erleichtern. Andererseits verkennt man in London nicht, daß noch mancherlei Hindernisse auf dem Wege zu einem internationalen Neutralitätsabkommen liegen und man blickt mit einiger Besorgnis nach Italien. Es scheint, als ob man den Verdacht habe, daß Italien gern Zeit gewinnen möchte, zumal sich das Kriegsglück stark nach der Seite der Nationalisten zu neigen scheint. Es verlautet gerüchtweise auch, daß die englische Regierung in Rom auf die „verhängnisvollen Folgen" hingewiesen habe, die bei weiterer Verzögerung des Abschlusses eines Nichtinterventionspaktes entstehen könnten. Man hofft aber nunmehr auf eine baldige italienische Antwort, nachdem Mussolini vorgestern abend aus seinem Urlaub nach Rom zurückgekehrt ist. Die italienische Presse ihrerseits bringt den Franzosen das größte Mißtrauen entgegen, das naturgemäß durch die letzte Rede des französischen Innenministers Salengro nur noch gestärkt worden ist. Sie spricht davon, daß das Doppelspiel, das die französische Volksfront betreibe, die Wurzel alles Übels sei. Es wird in den italienischen Blättern die Frage aufgeworfen, ob Frankreich wirklich ernsthaft ein vollständiges und eindeutiges Neutralitätsabkommen wünsche. Schließlich betonen die römischen Zeitungen, daß Italien unter allen Umständen auf der absoluten Neutralität bestehen werde.

Während so die Neutralitätsgespräche ihren Fortgang nehmen, werden in Spanien selbst die blutigen Kämpfe zwischen der Militärgruppe und den Angehörigen der roten Regierung fortgesetzt. Obwohl die Kämpfe bei Irun und San Sebastian zweifellos außerordentlich hart und verlustreich sind, so scheint es sich hier doch mehr um einen Nebenkriegsschauplatz zu handeln. Diese Kämpfe verfolgen vor allem den Zweck, die einzige Verbindung der Madrider Linksregierung mit der französischen Volksfront zu stören, und wenn möglich überhaupt zu unterbinden. Das Hauptgewicht liegt aber wohl nach wie vor an der Madrider Front, wo General Franco vom Süden aus und General Mola vom Norden aus gegen die Hauptstadt vorstoßen soll. Wie bereits berichtet wurde, ist zwischen diesen beiden Truppen schon die Fühlung aufgenommen worden, und eine Lissaboner Nidioagenturmeldung aus dem Hauptquartier der nationalen Truppen besagt, man hoffe dort allgemein, daß nach weiteren Erfolgen Madrid ohne Kampf genommen werden könne. Ob diese Hoffnungen sich verwirklichen, bleibt allerdings abzuwarten. Über die Pläne der Linksregierung besteht keine sehr große Klarheit. Den letzten Meldungen nach versuchen die roten Truppen nördlich von Madrid einen Durchbruch. Diese Offensive verfolgt ganz offensichtlich das Ziel, die Militärgruppe im Norden zu schlagen, ehe sie weitere Verstärkungen aus dem Süden erhält. Im übrigen ergibt sich das alte Bild, daß die Meldungen der beiden Parteien keineswegs übereinstimmen.

Sowjetrussisches Benzin für die Volksfrontregierung.

Bukarest, 18. Aug. Wie aus Constanza gemeldet wird, hat der spanische Petroleumdampfer „Remedios", der dort seit dem 6. August liegt, um eine Benzinladung von 6500 Tonnen für Spanien an Bord zu nehmen, Weisung erhalten, auf die rumänische Ladung zu verzichten und sich sofort nach Batum zu begeben. Er soll dort sowjetrussisches Benzin verladen.

Die Ladung ist für die Streitkräfte der spanischen Linksregierung bestimmt. Wie verlautet, hat die Sowjetregierung bedeutende Vergünstigungen für Belieferung der spanischen Regierungstruppen mit Petroleumprodukten eingeräumt.

Neutralität und „Neutralität".

Es war dringend notwendig, in der deutschen Antwort auf die französische Neutralitätsnote klar zum Ausdruck zu bringen, was man hier eindeutig unter Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten versteht. Die Vorbehalte, die Berlin bei grundsätzlicher Zustimmung zu dem Neutralitätsvorschlag macht, werden bei allen denen, die die Sache ernst nehmen, Zustimmung finden. Es geht nicht an, daß man nach außen hin eine feierliche Neutralitätserklärung abgibt, gleichzeitig aber, wie der französische Innenminister Salengro es tat, offen für die im Kampfe mit der nationalistischen Erhebung der Spanier liegende Volksfrontregierung Partei ergreift. Es ist auch nicht verträglich mit einer Politik der Nichteinmischung, wenn private Firmen Frankreichs und Englands den Roten in Spanien Flugzeuge liefern. Die englische Regierung hat das übrigens eingesehen und hat ihre Flugzeugindustrie verwarnt. Man wird abwarten müssen, ob auch die französische Regierung Mittel und Wege findet, um die bisherigen Lieferungen abzustoppen.

Vorläufig sieht es nicht so aus, als ob man mit einer entschiedenen Haltung in Paris rechnen dürfe. Jouhaux, der Sekretär der marxistischen Gewerkschaften Frankreichs, war eben zu geheimnisvollen Verhandlungen in Madrid. Von den hinter ihm stehenden Kreisen wird ein starker Druck auf die Regierung Blum im Sinne einer Unterstützung der spanischen Volksfront ausgeübt, und die Worte, die Herrn Salengro entfuhren, und die im amtlichen Text der Rede nachher gestrichen wurden, mögen vielleicht unvorsichtig verraten haben, wie man sich in Frankreich die „Neutralität" denkt.

Ganz zu schweigen von der Sowjetunion, in der die Geldsammlungen für die spanische Volksfront fortgesetzt werden und von wo aus man nach wie vor über Frankreich Freiwilligentrupps nach Spanien entsendet.

Die deutsche Neutralitätsformel ist ehrlich und unzweideutig. Wird sie allgemein angenommen, dann kann man hoffen, daß die Austragung des spanischen Streits wirklich eine innere Angelegenheit des Landes bleibt. Für Europa wäre das heilsam.

Der Hexenkessel Spanien.

Bestialische Kriegsführung der Roten. — Verwendung von Giftgas. — Völlige Anarchie in Madrid.

Burgos sagt: ein Zeichen der Schwäche.

Paris, 18. Aug. Zu der Verwendung von Giftgas seitens der roten Miliz im spanischen Bürgerkrieg berichtet Havas aus Burgos, daß am Montag bei San Rafael (Guadarrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten geschossen hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden."

In Burgos herrsche über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte eine gewaltige Empörung. In den verantwortlichen Kreisen der Militärgruppe vertrete man die Ansicht, daß das Gasbombardement ein neuer Beweis dafür sei, daß die spanische Regierung vor dem Ende stehe und daß die Nationalisten einen wirklichen Kreuzzug gegen die Barbarei führten.

Gekreuzigt, mit Benzin übergossen und verbrannt.

Lissabon, 19. Aug. (Funkmeldung.) Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet aus Almendrajo: Die Greueltaten der Marxisten erreichten hier den Höhepunkt. 80 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont, daß er den Hinrichtungsraum mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

360 Angehörige der Guardia Civil und 80 Marineoffiziere ertränkt.

Hendaye, 18. Aug. Aus sicherer Quelle wird folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegsführung von seiten der roten Truppen in Spanien.

In der Nacht zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia Civil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, vor der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten

Wichtige strategische Erfolge der Nationalisten.

Militärische Bedeutung Cartagenas.

Paris, 19. Aug. (Funkmeldung.) Wie Havas aus Badajoz meldet, in Don Benito, östlich von Merida, an der Badajozfront von den nationalistischen Truppen besetzt worden. Die nationalistischen Truppen hätten zwar keine Flugzeuge in diesem wichtigen Flugstützpunkt mehr angetroffen, aber eine große Menge Material.

Zur Erhebung Cartagenas gegen die marxistische Regierung weisen die Pariser Frühblätter darauf hin, daß diese Hafenstadt militärisch einen besonderen Wert hat. Cartagena, Verol und Cadiz seien die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens. Alle drei seien in den Händen der Nationalisten. Außerdem aber liege Cartagena nur 50 Kilometer von Murcia und 100 Kilometer von Alicante entfernt. Es sei von hohen Bergen und außerordentlich guten Küstenforts umgeben, die mit den neuesten Widerskanonen bestückt seien. Die Hauptwerft der spanischen Kriegsmarine sei der Madrider Regierung damit verloren gegangen. Der Madrider Regierung treu gebliebene Kriegsschiffe könnten jetzt im Falle einer Beschädigung in Cartagena nicht mehr ausgebessert werden. Außerdem liege in Cartagena die große spanische Pulverfabrik und nur 3 Kilometer entfernt die Stadt La Union mit den bekannten Bleibergwerken. In etwa gleicher Entfernung liege der einzige spanische Wasserflugzeug-Stützpunkt Los Alcazares. Die strategische Bedeutung von Cartagena sei also außerordentlich groß.

Obwohl bisher noch keine Einzelheiten über die Ereignisse, die sich im Laufe des Dienstags und in der Nacht zuvor abgespielt haben, bekannt geworden seien, so weisen die Nachrichten aus Madrid bereits darauf hin, daß man dort die Lage zwischen Alicante und Almeria für gefährlich halte.

Der Großangriff auf San Sebastian und Irun.

London, 19. Aug. (Funkmeldung.) Über den Großangriff der Nationalisten auf die nordspanischen Städte San Sebastian und Irun liegen hier zahlreiche Berichte vor. Die nationalistischen Truppen führten am Dienstag wiederholt Vorstöße gegen die Stellungen der Roten durch, die kaum 200 Meter von der Frontlinie der Angreifer entfernt liegen. Die nationalistischen Kriegsschiffe „Almirante Cervera" und „Espana" belegten San Sebastian und Irun während des ganzen Tages mit schwerem Granatfeuer, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Das den Zugang zu Irun bewachende Fort Guadelupe wurde von 50 Granaten getroffen. In San Sebastian selbst fielen zahlreiche Granaten in die Straßen, davon viele in die Nähe des französischen Konsulats. Durch das Feuer der Militärgruppe sollen in San Sebastian bisher 50 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden sein. Nach einer unbestätigten Reutermeldung aus St. Jean de Luz soll die Madrider Regierung beabsichtigen, San Sebastian aufzugeben.

Der „Matin" meldet aus Irun, daß der Bürgermeister von San Sebastian den Militärkommandanten gebeten haben soll, die Stadt den Nationalisten zu überlassen. Der Militärkommandant habe dies jedoch abgelehnt. Er wolle eine neue Beschießung der Stadt abwarten.

befunden hatten, von der Bevölkerung des in den Händen der „Roten" befindlichen Cartagena lebhaft begrüßt.

Die Ermordung fand auf Befehl eines Sergeanten statt, um einer Untersuchung einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvorzukommen.

In Madrid 1000 Personen in zwei Nächten erschossen.

London, 18. Aug. In einem ausführlichen Bericht aus Gibraltar schildert Reuter auf Grund von Aussagen eines soeben aus Madrid eingetroffenen Augenzeugen die dortige Lage. Danach herrschten zurzeit in der spanischen Hauptstadt völlig anarchische Zustände. Als einen der Hauptgründe für die Aussichtslosigkeit einer erfolgreichen Verteidigung Madrids führt der Gewährsmann die mangelhafte Bewaffnung der Miliz an. Sogar ausgesprochene Museumsstücke, aus denen seit hundert Jahren nicht mehr geschossen worden sei, würden unter die Anhänger der Regierung verteilt. Demgegenüber hätten die mit modernen Waffen ausgerüsteten Nationalisten in den Guadarrama-Bergen nördlich von Madrid festen Fuß gefaßt. Sie hätten ausreichende Munitionsvorräte und brauchten nur auf die Ankunft von Verstärkungen für die von den anderen Seiten auf Madrid marschierenden Kolonnen zu warten, bis die Hauptstadt besetzt werden könnte. Das werde nach Meinung sachverständiger Beobachter in spätestens zehn Tagen der Fall sein. Inzwischen habe die Regierung in Madrid schon alle Vorbereitungen für ihre sofortige Abreise getroffen. Drei Großflugzeuge ständen im Flughafen von Barrajas, etwa 10 Kilometer von Madrid entfernt, ständig bereit zum Abtransport der Regierungsmitglieder. Der Flughafen sei auch bereits das Ziel von allerdings bisher erfolglosen Luftangriffen der Militärgruppe, die von dieser Tatsache Kenntnis habe.

Der Gewährsmann schildert dann die Zustände in der Hauptstadt selbst. Während die Stromversorgung der Stadt zum Schutze gegen Luftangriffe ab 23 Uhr eingestellt worden sei, habe man von dieser Maßnahme nunmehr Abstand genommen. Das nächtliche Dunkel sei nämlich fortwährend zu Massenmorden und zu blutigen Regelungen privater Auseinandersetzungen benutzt worden. Allein in zwei Nächten seien nach den Aussagen des Reuterschen Gewährsmannes schätzungsweise 1000 Personen erschossen worden.

In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die Miliz in Madrid offen Mißbrauch mit dem Roten Kreuz treibe. Mädchen mit der Armbinde des Roten Kreuzes und in weißen Kitteln gingen mit Gewehren und Pistolen ausgerüstet durch die Straßen und in jedem Kraftwagen des Roten Kreuzes befänden sich bewaffnete Leute. Sämtliche Paläste und Villen der Aristokratie seien beschlagnahmt und geplündert worden. Auch die Lebensmittelgeschäfte hätten unter dem Terror der Miliz schwer zu leiden.

Wieder über 700 Hinrichtungen.

Lissabon, 19. Aug. (Funkmeldung.) General de Llano führte in seiner Mitternachtsansprache über den Sender Sevilla u. a. aus: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen des Generals Varela herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marxisten zu bestehen. Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 12 000 Gewehre.

Der General berichtete dann weiter über Greueltaten der Marxisten. So seien in Ronda (etwa 60 Kilometer westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsstehende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt, unter den Erschossenen befinde sich auch der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

General de Llano bestätigte in seinen Ausführungen, daß bei toten Marxisten in Puerto Cristo auch Mallorca sowjetrussische und französische Schriftstücke gefunden wurden, was beweise, daß Angehörige dieser Staaten mit den Marxisten gegen die Befreier Spaniens kämpften. Aracena (nordwestlich von Sevilla) sei heute von Nationalisten besetzt worden. Die Marxisten hätten die Stadt beim Anrücken der Truppen fluchtartig verlassen.

Der Militärkommandeur der Balearen teilte mit, daß von heute an die Leuchtfeuer auf den Balearen gelöscht seien, um Überfälle von Schiffen der Madrider Regierung zu erschweren.

Der Sender Cadiz gab bekannt, daß bei Uesta ein marxistisches Flugzeug von nationalistischen Fliegern abgeschossen worden sei.

Oberbefehlshaber der roten Miliz zurückgetreten.

Hendaye, 18. Aug. Der bisherige Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, General Riquelme, hat den Oberbefehl über die roten Milizen niedergelegt und sich nach Madrid zurückbegeben. Das Innenministerium hat den Verkauf aller ausländischen Zeitungen in dem von den Roten besetzten Gebieten verboten.

Wiener Sowjetgesandtschaft als Komintern-Zentrale.

Die bolschewistische Angriffsbasis gegen Mitteleuropa.

Während das Abkommen zwischen der Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung von der ganzen anständig gesinnten Welt als ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa bewertet wird, betrachtet man gleichzeitig die in der letzten Zeit verstärkte Wühlarbeit der Kommunisten in Österreich mit besonderer Sorge. Diese verstärkte kommunistische Tätigkeit konnte schon seit einiger Zeit festgestellt werden, welchen Umfang und welche Bedeutung für ganz Mitteleuropa sie aber hat, erfährt man erst jetzt aus Mitteilungen, die die „Anti-Komintern" über die Rolle der Wiener Sowjetgesandtschaft veröffentlicht und die geeignet sind, die größte Sensation hervorzurufen. Nach den Plänen Moskaus soll neben der Tschechoslowakei auch Österreich immer mehr zu einer Angriffsbasis des Bolschewismus gegen Mitteleuropa, vor allem gegen Deutschland, ausgebaut werden. Von Österreich ausgehend, über Ungarn, soll dann der Bolschewismus in die Balkanländer getragen werden. Auf Beschluß des Zentralkomitees der Komintern in Moskau sind im Juni dieses Jahres ¾ Millionen Goldrubel an die österreichischen Kommunisten gegangen.

Wer und wo ist nun die bolschewistische Agitationszentrale, die im Auftrage Moskaus den Bolschewismus in Österreich organisiert? Aus einwandfreien Berichten geht eindeutig hervor, daß die Wiener Sowjetgesandtschaft unter dem Schutz ihrer Exterritorialität die österreichischen Kommunisten mit Direktiven und Geld aus Moskau versieht und an der Durchführung kommunistischer Aktionen in Österreich und seinen Nachbarländern maßgebend beteiligt ist. Wie im Falle Sowjetunion-Uruguay, wo bekanntlich der Sowjetgesandte Alexander Minkin nichts anderes als geheimer Komintern-Agent war, hat auch der Wiener Sowjetgesandte Iwan Lorenz neben seiner offiziellen diplomatischen Mission die weit wichtigere inoffizielle, Weisungen der Moskauer Komintern zur Bolschewisierung Österreichs durchzuführen. Als Komintern-Agent erteilt er den österreichischen Kommunisten Instruktionen und übt die Kontrolle über Agitationsgelder, die ihm von Moskau überwiesen werden, aus.

Die Sowjetgesandtschaft in Uruguay war die Komintern-Zentrale Moskaus für Südamerika. Die Wiener Sowjetgesandtschaft ist die Hauptzentrale der Komintern für die Länder Österreich, Deutschland, Ungarn, Italien und den Balkan. Unterstützt in seiner revolutionären Arbeit wird der Sowjetgesandte Lorenz in erster Linie von seinem Legationsrat, dem Juden Podolski, einem „bewährten" Komintern-Agenten. Podolski war schon 1912 für anarchische Ziele tätig. Er leitet persönlich die Sitzungen der österreichischen und ungarischen Kommunisten, die in der Sowjetgesandtschaft abgehalten werden. Hier, im Gesandtschaftsgebäude, empfängt er auch die illegalen Abgesandten aus anderen Ländern. Schließlich „betreut" dieser tüchtige Diplomat auch die getarnten bolschewistischen und sowjetfreundlichen Organisationen, deren Fäden in der Wiener Sowjetbotschaft zusammenlaufen, z. B. die Internationale Rote Hilfe, die Liga für Menschenrechte u. a. m. Neben dem Juden Lorenz und Podolski „betätigen" sich Legationssekretär Gregor Scheinin (!) und Sowjet-Vizekonsul Mnazakanow zudem als Organisatoren der österreichischen „Rotfront".

Neben Uruguay ist dies wieder ein neues klassisches Beispiel für die von Moskau stets heuchlerisch geleugnete Identität von Sowjetunion und Komintern. Wie lange noch werden sich das die betroffenen Staaten bieten lassen?

Um die Neutralität.

Der argentinische Außenminister zum uruguayischen Vermittlungsvorschlag.

Buenos Aires, 18. Aug. Der argentinische Außenminister Dr. C. Saavedra Lamas gewährte den Korrespondenten einiger Zeitungen eine Unterredung, in der er sich über den Vorschlag der uruguayischen Regierung, im spanischen Bürgerkrieg zu vermitteln, äußerte. Außenminister Dr. Lamas sagte u. a., daß eine Vermittlung solange nicht möglich sei, bis beide Teile als kriegführende Parteien anerkannt würden.

Verschärfung der Ausfuhrbestimmungen für Kriegsmaterial in Belgien.

Brüssel, 18. Aug. Der Ministerrat hat am Dienstagabend nach einer Beratung über die internationale Lage und die Ereignisse in Spanien beschlossen, die kürzlich erschienene Verordnung über die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach Spanien durch eine neue Verordnung zu ergänzen. Entsprechend der Haltung Frankreichs und Englands wird Belgien nunmehr auch die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen sowie den Durchgangsverkehr für Kriegsmaterial einem Lizenzverfahren unterwerfen.

Prager Polizei verbietet Sammlung für die rote Miliz.

Prag, 18. Aug. Wie die Blätter melden, hat die Prager Polizeidirektion die von dem Prager Verein „Solidarität" eingeleitete Geld- und Medikamentensammlung für die auf seiten der spanischen Linksregierung kämpfende rote Miliz eingestellt und die bisher eingegangenen 28 000 tschechoslowakischen Kronen sowie die zum Export vorbereiteten Medikamente beschlagnahmt.

Der Bericht Jouhaux'.

Paris, 19. Aug. (Funkmeldung.) Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes Jouhaux, der am Montag aus Madrid zurückgekehrt ist, sprach mit einem Vertreter der Agentur Havas über die Lage in Spanien. „Für die Arbeiter in Spanien", so erklärte er, „wie für uns (!) gibt es zur Stunde keine andere Frage als die des Sieges der Republik über die Aufständischen." Weiter behauptete er noch, daß die Madrider Regierung vom internationalen Gesichtspunkt aus das Recht habe, Unterstützung zu verlangen.

Die „Humanité" und der „Populaire" veröffentlichen einen Aufruf des sozialistischen und kommunistischen Koordinationsausschusses, in dem bekannt gegeben wird, daß der Ausschuß sich besonders mit den Möglichkeiten einer effektiven Unterstützung der spanischen Republikaner befaßt habe. Der Bestand der spanischen Republik bedeute einen wesentlichen Bestandteil der Freiheit und Sicherheit der französischen Republik.

Generalstabschef Gamelin in Wien.

Wien, 18. Aug. Am Dienstagmorgen ist der französische Generalstabschef Gamelin auf seiner Rückreise von Warschau in Wien eingetroffen. Er begab sich sofort nach seiner Ankunft auf die französische Gesandtschaft.

Von den blutigen Kämpfen in der Sierra.

Zu den bisher blutigsten Kämpfen des spanischen Bürgerkrieges ist es in der Sierra de Guadarrama in der Nähe von Madrid gekommen, wo die Marxisten mehrere vergebliche Sturmangriffe auf die Stellungen der nationalen Truppen unternahmen. (Weltbild, K.)

Ein schönes Bild deutscher Volksgemeinschaft.

Das tapfere Rettungswerk unsrer Handelsflugzeuge.

700 Spanien-Flüchtlinge auf dem Luftwege geborgen.

Berlin, 18. Aug. An der Abbeförderung der deutschen Volksgenossen aus Spanien wirken neben den Schiffen vor allem die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa in außerordentlichem Maße mit. Trotz der besonders schwierigen Lage in Barcelona und Madrid ist bekanntlich der planmäßige Luftverkehr zwischen Stuttgart, Marseille, Barcelona und Madrid während der ganzen Dauer des Bürgerkrieges fast durchweg regelmäßig durchgeführt worden. Allerdings stellte es sich als notwendig heraus, den Flugplan zu ändern und die Flugzeuge nicht, wie üblich, in Madrid übernachten zu lassen, um die Flugzeuge nicht den drohenden Bombenangriffen auf den Madrider Flughafen auszusetzen. Die Lufthansa-Flugzeuge mußten daher an einem Tage von Stuttgart über Marseille nach Barcelona und weiter nach Madrid fliegen, dort nach einer kurzen Tankpause wieder starten und auf dem gleichen Wege, stets bis auf den letzten Platz mit Spanien-Flüchtlingen besetzt, nach Deutschland zurückkehren. Das bedeutete, daß die Besatzungen manchmal morgens um 1 Uhr starteten und nach Zurücklegung der mehr als 3000 Kilometer langen Flugstrecke erst spät in der Nacht wieder in Stuttgart eintrafen. So stellte schon der planmäßige Flugdienst größte Anforderungen an die Besatzungen.

Die Abbeförderung aller Flüchtlinge, die sich auf der Deutschen Botschaft in Madrid gemeldet hatten, war allein auf dem Eisenbahnwege nach Alicante und im Rahmen des planmäßigen Luftverkehrs nicht möglich, zumal keine Sonderzüge verfügbar waren, sondern nur jeweils einzelne Wagen an die Züge angehängt wurden. Daher entschloß sich die Deutsche Lufthansa, nicht nur ihren planmäßigen Dienst zu verstärken, sondern auch den Sonderflugdienst zwischen Madrid und Alicante einzurichten. Die hier eingesetzten Besatzungen haben ebenso wie diejenigen des planmäßigen Verkehrs Außerordentliches geleistet. Drei- bis viermal täglich flogen die großen dreimotorigen Junkers Ju 52 der Deutschen Lufthansa auf der 360 Kilometer langen Strecke Madrid—Alicante hin und zurück und brachten auf diesen Flügen viele deutsche Volksgenossen in Sicherheit, da vor Alicante bekanntlich das Panzerschiff „Admiral Scheer" und Torpedoboote der deutschen Kriegsmarine liegen.

Die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft aller Flugzeugführer, Flugmaschinisten und Funker, die bei mehr als 40 Grad Hitze vom Morgengrauen bis zum Dunkelwerden unermüdlich ihren schweren Dienst tun, verdient hohes Lob. Abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten müssen auf allen diesen Flügen hohe Gebirgszüge überwunden werden. Die Stimmung bei allen an dem Rettungswerk Beteiligten ist ausgezeichnet. Auch die deutschen Volksgenossen, die nun das Land verlassen müssen, das seit langem ihre Heimat war, zeigen, so berichten die Flugkapitäne der Deutschen Lufthansa, in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ein schönes Bild deutscher Volksgemeinschaft.

Insgesamt sind bis zum 17. August annähernd 700 Flüchtlinge von der Deutschen Lufthansa aus Madrid und Barcelona geborgen worden. Der Son-

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildertheil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigen Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19091, Sonntags allein: 22417.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Gabel.

— **Auf der Straße angefahren.** Am Dienstag, gegen 8.15 Uhr, wurde durch die Unachtsamkeit eines Radfahrers, der aus einem Grundstück der Marktstraße gefahren kam, eine Fußgängerin angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt leichte Verletzungen.

— **Beim Überschreiten der Fahrbahn** wurde ein 7jähriges Kind auf der Geisbergstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Es erlitt eine leichte Kopfverletzung.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 10. bis 16. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: Ein Rosenkranz; ein schw. Regenmantel; eine braune Windjacke; eine silberähnliche Blusennadel mit Anhänger; ein Scheinwerfer für Motorrad; ein Reitersporn; ein blauer Damenmantel; ein gold. Damenring mit rotem Stein; ein Stahlhelmabzeichen; ein blaues Badetrikot; ein schwarzes Badetrikot; ein Kindersweater, grau und blau; ein weißer Kindersporthut; ein Sack mit Mähmaschinenbindegarn; ein Brotbeutel mit Kaffeeflasche; ein brauner Damenschirm; ein brauner Wildledergürtel; ein gelbes Kleid; eine Ledertasche mit Motorradwerkzeug; ein Paar graue Herrenlederhandschuhe; eine goldene Halskette; ein kariertes Kindermäntelchen; ein Damenkleid, rot mit weiß; zwei Krawatten; ein brauner Damenschirm; ein Taschenmesser; ein hellgrauer Regenmantel; eine hellgraue Kindertasche; ein graubrauner Pullover; ein Opelfahrrad. Zugelaufen: Ein Schäferhund; eine deutsche Dogge. Zugeflogen: Ein grüner Wellensittich.

— **Versteigerung verfallener Pfänder.** Am Montag, 31. Aug., von 8½ Uhr ab, werden die dem Leihamt bis 30. Juni 1936 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der ehemaligen Schule an der Lehrstraße versteigert. Die Kreditanstalten sind an diesem Tage geschlossen.

— **Leistungsnachweis bei der Fachschaft Bühne.** Die Reichstheaterkammer hat angeordnet, daß die Termine für den Leistungsnachweis für Solisten-Anfänger auf Montag, 31. Aug., und Dienstag, 1. Sept., festgesetzt werden. Abnahmeort ist Frankfurt a. M. Zugelassen werden nur Anfänger mit abgeschlossener Ausbildung. Anmeldungen an den „Bühnennachweis", Vermittlungsstelle Frankfurt a. M., Marienstraße 17, von wo auch Merkblätter und Fragebogen anzufordern sind. Anmeldeschluß: 25. August.

— **Ernennung.** Gerichtsassessor Hermann Eckhard ist zum 1. September d. J. zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Landstuhl/Pfalz ernannt.

— **Handwerkerehrung.** Auf eine 40jährige Ausübung seines Berufes konnte der hiesige Sattlermeister Heinrich Jahn zurückblicken. Die Handwerkskammer überreichte dem Jubilar aus diesem Grunde den Altmeisterbrief.

— **Der Rundfunk-Ring der NS.-Kulturgemeinde** unternimmt mit Reiseautobussen am 31. August eine Sechstagefahrt nach Berlin zur 13. Großen Deutschen Rundfunkausstellung.

— **Sonderfahrt nach Baden-Baden.** Zum zweiten Male fährt in diesem Jahre die Reichsbahndirektion Mainz einen Verwaltungssonderzug nach Baden-Baden. Von dort aus fahren Sonderzüge zum Rennplatz Iffezheim. Der Sonderzug, der am Abend die Besucher der Rennen in Rastatt aufnimmt, verkehrt bestimmt.

— **Residenz-Theater.** Das viertägige Gastspiel der Millowitsch-Bühne, Köln, die schon seit über 150 Jahren von der Familie Millowitsch als rheinische Volksbühne geleitet wird, beginnt am 20. August mit dem tollen Schwank „Der blaue Heinrich".

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Motorschiff „Albert Leo Schlageter", ein Neubau der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, legte gestern mittag erstmalig auf seiner Fahrt nach Aßmannshausen in Biebrich an und nahm gleich zahlreiche Passagiere mit. Das 48 Meter lange Schnellboot, das seinen Antrieb von zwei Motoren mit einer Leistung von 550 PS erhält, erregte durch seine ungewöhnliche Bauart — hoher Bug, stumpfes Heck, tiefe Wasserlage, zwei übereinanderliegende, durchgehende Salons und einem Sonnendeck — beträchtliches Aufsehen. Das fast sieben Meter breite Schiff kann 825 Personen fassen.

Achsenbruch. Ein Kölner Autobus von Mainz kommend erlitt an der Unterführung an der Mainzer Landstraße am linken Hinterrad einen Achsenbruch. Personen wurden nicht verletzt, der Wagen wurde abgeschleppt.

Verkehrsunfall. Gestern abend, gegen 19.45 Uhr, stieß beim Überholen ein Personenkraftwagen mit einem Kraftrad auf der Horst-Wessel-Straße zusammen. Die Beifahrerin des Kraftrades zog sich eine leichte Armverletzung zu.

Schierstein.

Zusammenstoß. Gestern abend, gegen 17.10 Uhr, stieß an der Ecke Wilhelm- und Bleichstraße ein Lieferkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Sonnenberg.

Die Anlage an der Hofwiese steht in voller Blüte, und wird daher von vielen Spaziergängern mit Vorliebe durchwandert. Vornehmlich die große Anpflanzung der verschiedenen roten Dahlienarten erweckt die Freude aller Besucher, denn diese flammende Pracht von den gleißenden Sonnenstrahlen überflutet, hinterläßt einen ungemein wirkungsvollen Eindruck. Weit dehnt sich das satte Grün der Wiesen, umrahmt von den hohen Bäumen, die das Bild der Anlage geschlossen abrunden.

Rambach.

Krieger- und Militärkameradschaft. Am Sonntag fand bei sehr guter Beteiligung — auch die Kameraden aus Sonnenberg waren sehr zahlreich erschienen — das Preisschießen der Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden-Rambach statt. Der Scheibenstand war festlich mit Fahnen und Eichenlaub geschmückt. Zahlreiche wertvolle Preise waren gestiftet worden. Kreisführer Kuhn richtete eine Ansprache an die Kameraden. Nach Ablauf des Schießens, das den ganzen Tag gedauert hatte, verkündete der Kameradschaftsführer Major a. D. Wehrssem die Namen der Sieger.

Erntehilfe. In vorbildlicher Einsatzbereitschaft hat sich ein großer Teil der Einwohnerschaft vor allem an den Sonntagen für die Einbringung der Ernte zur Verfügung gestellt. Die Roggen- und Weizenernte ist beendet, der Hafer steht schon auf Haufen und soll bei günstiger Witterung bald eingefahren werden.

Ortsbauernschaft. Aus Anlaß der Bodenschätzungsarbeiten fand eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt, in welcher der Leiter des technischen Ausschusses der Bodenschätzungskommission, Diplom-Landwirt Leiser, Zweck und Ziele, sowie den Arbeitsgang der Bodenschätzungsarbeiten darlegte. Anschließend besprach der Ortsbauernführer die Flachsernte und die Mitarbeit von BdM. und HJ. bei der Einbringung des Spendenflaches. Der Ortsfachwart für Obstbau wies auf die Obst- und Gartenbauausstellung im Biebricher Schloß hin, an der sich auch der Obst- und Gartenbauverein Wiesbaden-Rambach beteiligt.

Von der Obstsammelstelle. Die Anlieferung von Mirabellen und Frühzwetschen hat begonnen, und wird, da der Anfall in diesen Obstsorten nur gering ist, in einigen Tagen beendet sein. Kernobst gibt es in diesem Jahr sehr wenig.

Bierstadt.

Von der Ernte. Das Wetter der letzten Tage begünstigte das Einfahren der Frucht in ganz besonderem Maße. Das Korn ist verhältnismäßig gut eingekommen, der Ausfall der Weizenernte ist befriedigend, was auch von der Haferernte erwartet wird.

Straßenbau. Die Straße auf der Bierstadter Höhe ist nun nach fast einjähriger Arbeit vollständig fertiggestellt, und dem Verkehr wieder übergeben worden. Die Straße ist bedeutend breiter, kanalisiert und mit einer Asphaltdecke überzogen worden, auch der Unterbau ist neu gestückt. Die Kloppenheimer Straße wird zur Zeit ausgebessert und stellenweise mit einer neuen Teerdecke versehen.

Kloppenheim.

Meisterprüfung. Mit Erfolg legte der Tapezierer, Polsterer und Dekorateur Robert Spittler die Meisterprüfung vor der zuständigen Prüfungskommission ab.

Igstadt.

Verunglückt ist ein hiesiger Einwohner aus der Hintergasse, der eine Dachtreparatur an seinem Hause ausführen wollte und hierbei abstürzte. Mit schweren inneren Verletzungen und Beckenbruch wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus nach Wiesbaden verbracht.

Werbe-Abend fürs Deutsche Theater.

Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Wiesbaden, E. V., zusammen mit dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, E. V., veranstaltete am gestrigen Dienstag im Rundsaal des Paulinenschlößchens einen Werbeabend.

Dr. Preyer begrüßte die Vertreter des Staates und der Bewegung. Im Deutschen Theater zu Wiesbaden ist künstlerischer Bolschewismus ausgeschlossen. Gegen ungerechtfertigte Kritik stellte der Redner fest, daß man sich gegenwärtig keine Bühne in Deutschland vorstellen könne, wo besser Theater gespielt werde, als hier. An die Pressekritik richtete er die Mahnung, an die persönliche Leistung und den Einsatz des Bühnenkünstlers zu denken, der immer sein Bestes in der Darstellung gebe. Volksmeinung und Volkswille sind entscheidend für die Beurteilung der Leistung, nicht die subjektive Meinung des Kritikers. „Seien Sie milde und berücksichtigen Sie, was wir erstreben: die führende Bühne in Westdeutschland zu werden." Die neue deutsche Kunst ist kein Fragezeichen, sie ist deutsch und germanisch. Sie meint unser Blut. Deutschland, soeben in der XI. Olympiade als führende Sportnation erwiesen, hat den Ehrgeiz, auch in der Kunst den ersten Rang einzunehmen. Die schönste Anerkennung für den ausübenden Künstler sei ein volles Haus.

Rudolf Blaeß sprach über das „Deutsche Theater". Es sei nicht einseitig, die harmonische Verbindung und Pflege der Kräfte des Geistes und Gefühles seien seine Aufgabe. Näherhin habe es die intellektuelle, ästhetische und moralische Erziehung des Menschen im Auge, seine geistigen Fähigkeiten anzuregen, indem es das Leben in seiner Ganzheit zeige, seinen Schönheitssinn zu befriedigen, in dem es die Form, den Rhythmus und die Harmonie betone, sein sittliches Bewußtsein zu steigern, indem es das Böse in uns und um uns besiege. Das Zeitdrama, hinsichtlich dieser drei Aufgaben noch nicht restlos geklärt, sei auf dem besten Wege zur Verwirklichung. Die in der andrechenden Spielzeit zur Aufführung kommenden Stücke seien insbesondere unter Berücksichtigung ihrer künstlerischen Ausgeglichenheit ausgewählt. In diesem Sinne pflege das Deutsche Theater die Kunst: es wolle einführen in die geistige Haltung unserer großen Bühnenkünstler. „Die Erziehung zur Freiheit geht über die Schönheit."

Die anschließenden Einzelvorträge von Mitgliedern des Deutschen Theaters beabsichtigten, erstmalig einen Teil der neuverpflichteten Mitglieder des Deutschen Theaters vorzustellen. Von den seitherigen Künstlern sangen Ilse Habicht (Arie der Agathe aus „Freischütz"), Georg Buttlar (Arie des Schulmeisters aus „Der Wildschütz") und trug Ira Kramer Gedichte von Ibsen vor. Das Schauspiel hatte seine drei jüngsten Vertreter entsandt: Karl Ernst Würsig, der Schillers „Worte des Glaubens" und Teile „Aus meinem Leben" von Hanns Johst vortrug, Albert Schettler, der Hebbelsche Gedichte sprach, und Inge Albert, die Grillparzer rezitierte. Aus dem neuverpflichteten Opernpersonal lernte man Daga Söderquist kennen, die die Hallenarie der Elisabeth sang, ferner Ferdinand Schneider, der die Gralserzählung aus „Lohengrin" und Maria Barth, die die Arie der Eboli aus „Don Carlos" zum Vortrag brachte. Am Flügel begleitete Werner Wemheuer.

Das dankbare Publikum folgte mit nach mehr verlangender und befriedigter Teilnahme und vergalt mit reicher Anerkennung. H. N.

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne immer schön weiß und gepflegt.

7.49

Abschluß der Jugendwaltertagung im Gau.

Englische Junglehrer besuchten die Jugendwalter der DAF.

Bad Schwalbach, 18. Aug. Die achttägige Schulung der Jugendwalter der DAF., im Zeltlager des Bannes 80 der HJ. bei Schwalbach, hat ihr Ende gefunden. Man kann mit Recht behaupten, daß die Schulung in sozial- und berufspolitischer Hinsicht hervorragend gewesen ist und daß sämtliche Teilnehmer das beste Rüstzeug für ihre weitere Arbeit der Betreuung der schaffenden Jugend erhalten haben. Im Laufe der Schulungswoche sprachen noch der Treuhänder der Arbeit, Schwarz, Regierungsrat Weselmaier von der Regierung in Wiesbaden, der Leiter der Abteilung Reichsberufswettkampf des Jugendamtes der DAF. in Berlin, Gefolgschaftsführer Wiese, der Leiter der Berufsberatung des Arbeitsamtes Frankfurt, Parteigenosse Dr. Busolt, Landjahrbezirksführer Bannführer Zoll, Landeshandwerksmeister Gamer, der Leiter der Gausozialabteilung der DAF. Baden, der stellvertretende Gaujugendwalter der DAF. Scharführer Riese und Gefolgschaftsführer Becker von der Gausozialabteilung der Gebietsführung. Die Fragen der sozialen Betreuung, die zusätzliche Berufsschulung, wirtschaftskundliche Fahrten und der Reichsberufswettkampf der schaffenden Jugend, wurden besonders eingehend behandelt. Die Gaujugendfachbearbeiter führten Sonderbesprechungen mit Kreisjugendfachbearbeitern und Betriebsjugendwaltern der einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften durch. Lebhafte Aussprachen bewiesen, daß die Jugendwalter ihre Aufgaben erkannt haben und alles daran setzen, sie zu lösen. — Das Zusammenleben im Lager, Sport, Dienst und Schulung haben die Jugendwalter, die aus dem ganzen Gau Hessen-Nassau kamen, zur einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Davon legte auch ein Kameradschaftsabend Zeugnis ab, zu dem unerwartet 14 englische Junglehrer- und Lehrerinnen erschienen. Aus diesem Anlaß richtete der Bürgermeister der Stadt Schwalbach herzliche Begrüßungsworte an die Engländer. Die Schulungswoche wurde von Gaujugendwalter Sauer beschlossen, der in seinen Schlußworten auch weiterhin von allen Teilnehmern Haltung, Disziplin und äußerste Einsatzbereitschaft zum Besten des deutschen Jungarbeiters forderte.

Empfang der italienischen Olympia-Auswahlmannschaft

durch den Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen.

Kassel, 19. Aug. (Funkmeldung.) Dienstagabend fand anläßlich des Besuches der italienischen Auswahlmannschaft in Kassel ein Empfang beim Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen im Bellevue-Schloß statt, zu dem sich außer den italienischen Olympiakämpfern u. a. folgende italienische Ehrengäste eingefunden hatten: Gräfin Calvi die Bergolo, Prinzessin von Savoyen, Tochter des Königs von Italien; der italienische Botschafter in Berlin Attolico mit Gattin; der italienische Generalkonsul in Frankfurt a. M. Marchese Ferrante mit Gattin; der italienische Mannschaftsführer Vizepräsident Dr. Mauro; der Obmann der italienischen Fußballmannschaft Commendatore Vittorio Bozzo, sowie einige Mitglieder der Sektion Kassel der faschistischen Parteiorganisation. Von deutscher Seite waren neben dem Oberpräsidenten und seiner Gattin Prinzessin Mafalda u. a. anwesend, Gauleiter Staatsrat Weinrich, Vertreter des Heeres, der Behörden sowie aus Kunst und Wissenschaft.

Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen begrüßte die italienischen Gäste im Namen der Reichsregierung, des preußischen Ministerpräsidenten Göring und im eigenen Namen. „Ich hoffe," so fuhr er fort, „daß Sie nach dem heutigen Freundschaftsspiele in Kassel eine gute Erinnerung an Kassel mit in ihre Heimat nehmen werden. Ihre Heimat ist uns besonders nahe, da wir das Gefühl haben, daß unsere Freundschaft erwidert wird. Wir werden mit allen Ländern stets zusammengehen, die uns verstehen und verstehen wollen. Davon können wir bei Italien überzeugt sein". Der Oberpräsident überreichte dann dem Botschafter Attolico eine Plakette mit dem Bild des Führers und Reichskanzlers. Auch dem Führer der italienischen Mannschaft und den aktiven italienischen Sportlern wurden Olympiaplaketten überreicht.

Herzlicher Empfang des Olympiasiegers Frey in Koblenz.

= **Koblenz,** 18. Aug. Die Gaustadt Koblenz bereitete am Montagabend dem sechsfachen Olympiasieger und Sohn des Westmarkgaues Koblenz-Trier, Konrad Frey aus Bad Kreuznach, einen überaus herzlichen Empfang. Ein wahrer Jubelsturm brach aus, als der Zug in die Bahnhofshalle rollte. Von allen Seiten drängten sich Freunde und Bekannte des Olympiasiegers heran, um ihm zu seinem großen Erfolge Glückwünsche auszusprechen. Eine bedrohliche Enge herrschte, als der Olympiasieger den Bahnhof verließ.

Bei seinem offiziellen Empfang im Koblenzer Hof gab Konrad Frey seiner Freude über diesen großartigen Empfang Ausdruck, der ihn tief gerührt habe und überreichte dem Oberbürgermeister als Geschenk für die Stadt Koblenz eine Siegeseiche. Er bat, dieser Eiche einen würdigen Platz zu geben, damit sie wachse und gedeihe. — Zu dem anschließenden Kameradschaftsabend erschien in später Stunde auch noch Gauleiter Simon, der den Olympiasieger herzlich begrüßte.

Das Straßenprojekt am Wandersmann.

An der Hauptverkehrsstraße, die von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. führt, werden zur Zeit in der Höhe des Wandersmann—Erbenheim größere Vermessungsarbeiten vorgenommen. Es handelt sich hierbei um die Durchführung einer neuen Autostraße, die in Kassel beginnen soll und von der dortigen Elisabethenstraße aus längs der Starkstromleitung der Main-Kraftwerke auf die Hauptverkehrsstraße Wiesbaden—Frankfurt in Höhe des Wandersmann einmünden soll. Die neue Straße ist in einer Breite von 20 Meter und einer Länge von etwa 10 Kilometer vorgesehen. Es soll damit erreicht werden, daß der Kraftverkehr nicht mehr auf das Durchfahren von Ortschaften angewiesen ist. Die Einmündung auf die Hauptverkehrsstraße wird hinter dem Wandersmann sein. Im Gelände wird die neue Zubringerstraße neun Meter tiefer liegen als die Straße Wiesbaden—Frankfurt. An der Einmündung ist außerdem die Errichtung eines größeren Autobahnhofs, wie er bereits bei Höchst a. M. besteht, vorgesehen.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Zu dem Gastspiel der Millowitsch-Bühne im Residenz-Theater hat die NSG. „Kraft durch Freude" für Donnerstag, 20. Aug., und Freitag, 21. Aug., eine Anzahl verbilligte Karten zur Verfügung. Zur Aufführung gelangt „Der blaue Heinrich".

Nürnberg das Ziel der Hitler-Jugend.

Heute Abmarsch der hessen-nassauischen Bannfahnen.

NSG. **Frankfurt a. M.**, 19. Aug. In diesen Tagen durchziehen von Osten, Norden, Süden und Westen kommend die Bannfahnen der Hitlerjugend Deutschland mit dem Ziel Nürnberg! Die erste Marschreihe, die des Gebietes Ostland brach vor einem Monat schon in Königsberg auf. Die anderen, ebenfalls sehr weit gelegener Gebiete, folgten und in den Abendstunden des 19. August wird nun Frankfurts Bevölkerung und im Geiste ganz Hessen-Nassau den Abmarsch der 18 Bannfahnen der HJ. des Gaues erleben.

Wieder einmal hat die Hitlerjugend den Opernplatz in Frankfurt als Schauplatz eines Ereignisses erkoren, das einen Markstein in ihrer Geschichte bedeuten wird. An dieser Stätte werden heute die geweihten Bannfahnen der HJ. von Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger und dem Gebietsführer der HJ., Oberbannführer Brandt, zu ihrem gewaltigen Bekenntnismarsch im Rahmen einer Feierstunde verabschiedet.

Die erste Nacht verbringen die Marschteilnehmer in dem selbsterrichteten Zeltlager vor den Toren der Gaubauptstadt. In der Frühe des 20. August geht es Darmstadt zu, wo am Grabe des vor drei Jahren gefallenen Hitlerjungen Peter Frieß — wie es alljährliche Tradition werden soll — die Fahnen sich senken werden zur Erneuerung des Schwurs und zum Bekenntnis seines unvergeßlichen Opfers.

19 Tage sind die Marschteilnehmer unterwegs. Eine Feldküche begleitet sie, Feldscherer sind bei ihnen, die für rechtzeitige Behandlung etwa auftretender Beschwerden Sorge, besser gesagt, Vorsorge, tragen. Der „Adolf-Hitler-Marsch" der HJ. bedeutet eine gewaltige Leistung und stellt nicht geringe Anforderungen an die Energie der Teilnehmer. Jede Überanstrengung wird jedoch vermieden. Unterwegs ist Gelegenheit geboten, die Schönheiten der Landschaft und die Stätten deutscher Kultur und deutscher Technik kennenzulernen. Sport und Spiel erhalten den Körper frisch und die Übungen für das HJ.-Leistungsabzeichen werden dabei mit vollem Einsatz erfüllt.

Der Marsch der Bannfahnen ist aber nicht nur eine Angelegenheit der 60 Kameraden der Marschgruppe unter ihrem Führer Unterbannführer Scheffauer. Der „Adolf-Hitler-marsch" der HJ. ist Angelegenheit aller Hitlerjungen. An die 18 Fahnen, die durch Deutschlands Gaue getragen werden, heftet sich der Glaube und der Einsatzwille von über 200 000 Jungen und Mädels im Gebiet Hessen-Nassau. Er schlägt Brücken von Nord nach Süd, von Ost nach West, die ihre Festigung erhalten durch die gemeinsamen Heimabende und Dorfgemeinschaftsabende, ja selbst schon durch den festlichen Empfang, den die Bevölkerung aller von ihm berührten Orte den Symbolen der HJ. zuteil werden läßt.

Der Marsch führt zu Adolf Hitler. An ihm werden die Bannfahnen vorbeimarschieren und ihre neuerliche Weihe erhalten.

Stabsführer Hartmann Lauterbacher beim Abmarsch der Bannfahnen.

Dem am Mittwoch, um 21.30 Uhr, auf dem Opernplatz zu Frankfurt a. M. stattfindenden Abmarsch der Bannfahnen der hessen-nassauischen HJ. wohnt, wie wir erfahren, auch der stellvertretende Reichsjugendführer, Stabsführer Hartmann Lauterbacher mit 30 italienischen Sportstudenten, die z. Z. Gäste der Reichsjugendführung sind, bei.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Von einem Feldzug überfahren.

= **Bad Homburg v. d. H.**, 18. Aug. Am Dienstagmorgen, gegen 4 Uhr, wurde auf der Baustelle der Reichsautobahn zwischen der Oberursel Landstraße und Kalbach ein Arbeiter von einem Feldbahnzug überfahren. Der Mann erlitt schwere Schädelverletzungen und war sofort tot. Ein anderer Unfall ereignete sich am Montagvormittag auf der Baustelle der Zubringerstraße bei Bad Homburg, wo einem Arbeiter aus Oberursel ein Rollwagen über den rechten Fuß fuhr. Der Arbeiter mußte mit einem gebrochenen Fuß in das Krankenhaus eingeliefert werden.

= **Kettenbach**, 18. Aug. Der Altveteran von 1870/71, Landwirt Heinrich Diels konnte bei voller Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Lahn und Westerwald.

× **Nassau a. d. L.**, 18. Aug. Die ersten reifen Trauben wurden im Distrikt „Niederberg" geerntet. — Im Monat Juli wurden auf der kanalisierten Lahnstrecke an Gütern verfrachtet: zu Berg 1431 Tonnen, zu Tal 16 334 Tonnen, zusammen 17 765 Tonnen. Geschleust wurden zu Berg und zu Tal je 162 Güterschiffe und 130 Motorpersonenboote, 2254 Kleinfahrzeuge zu Tal und 87 zu Berg.

Frankfurter Nachrichten.

Diebesfahrten einer Bande schulpflichtiger Burschen.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Aug. Dieser Tage wurde einer Frau in der Inkusstraße von einem Radfahrer, der sie von hinten überholte, eine Geldbörse entrissen, die sie offen in der Hand trug. Der Täter wurde sofort durch einen Mann gestellt und vom Rad heruntergeholt. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um einen vierzehnjährigen Schüler handelt. Er wurde der Polizei übergeben. Die weiteren Ermittlungen ergaben die erstaunliche Tatsache, daß sich ein Klub aus Schülern und kaum der Schule entlassenen jungen Leute gebildet hatte, der systematisch auf Diebstähle ausging. So wurde auf ähnliche wie die eben geschilderte Art ein Handtaschendiebstahl am 12. August in der Justinianstraße ausgeführt. In diesem Falle hatte die Überfallene sogar einen großen Hund bei sich, was aber den jugendlichen Räuber nicht abgehalten hat, den Diebstahl auszuführen. Es ergab sich, daß auch andere kleine Diebstähle auf das Konto dieser Gesellschaft kommen. So spielten in einer Wirtschaft zwei kaum schulentlassene Burschen Karten und benutzten die Abwesenheit des Wirtes, schnell ihren Bestand an Bargeld aufzufüllen. Das Geld brauchten sie für die ein paar Tage später stattfindende Bornheimer Kerb.

Schweres Unwetter über dem Taunus.

Beträchtlicher Schaden durch Hagelschlag.

!! **Naßätten**, 18. Aug. Ein schweres Unwetter entlud sich am Montagnachmittag über dem Taunus, von dem besonders die Umgebung von Naßätten schwer heimgesucht wurde. Das Gewitter war mit schwerem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen verbunden, so daß in kürzester Zeit die kleinen Gewässer zu wilden Gebirgsbächen anwuchsen, die Geröll und Schlamm mit sich führten. Der Autoverkehr war teilweise durch die niedergehenden Regenmassen unterbunden. Für die an der Getreideernte beschäftigten Landwirte kam das Unwetter sehr überraschend. In Weidenbach und Rettershain schlug der Blitz in fünf Kornhaufen ein, die vollständig niederbrannten. Weit größeren Schaden als der Regen richtete jedoch der starke Hagel an. Stellenweise lagen die dicken Hagelkörner fünf bis zehn Zentimeter hoch. In Rettershain hagelte es so stark, daß an verschiedenen Stellen der Hafer vom Halm abgeschlagen wurde. In Weyer hat der Hagelschlag besonders an den Obstbäumen schweren Schaden angerichtet, da der größte Teil der vielversprechenden Ernte von den Hagelkörnern abgeschlagen wurde und in dichten Mengen unter den Bäumen lag. Der angerichtete Schaden ist recht erheblich.

Die Kieler Woche.

Empfang zu Ehren der schwedischen Kriegsmarine.

Kiel, 18. Aug. Eine Abordnung der während der Kieler Woche im Hafen liegenden schwedischen Schulschiffe „Najaden" und „Jaramas" wurde am Dienstag in Anwesenheit von Vertretern der Parteigliederungen und der deutschen Kriegsmarine im festlich geschmückten Saal des Rathauses feierlich begrüßt. Oberbürgermeister Behrens hieß die Gäste willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tage des Aufenthalts in Kiel und in Deutschland überhaupt dazu beitragen mögen, die Beziehungen der stammverwandten Völker zu vertiefen. Wenn schwedische Segelschulschiffe an der Unglücksstelle des deutschen Segelschulschiffes „Niobe" einen Kranz zu Ehren der dort ums Leben gekommenen deutschen Kameraden versenkten, so zeuge dies von Ritterlichkeit und Kameradschaft. Der Oberbürgermeister trank auf das Wohl des Königs von Schweden, der schwedischen Nation und der schwedischen Kriegsmarine.

Für die schwedische Kriegsmarine dankte Kapitän z. S. Mahlen. Wenn die Schweden sich bei Besuchen in Deutschland beinahe wie zu Hause fühlten, so beruhe das nicht nur auf der Gastfreundschaft der Deutschen, sondern auch darauf, daß das deutsche und das schwedische Volk durch starke Freundschaftsbande verbunden seien. Nachdem der Redner noch seine Bewunderung über die hier herrschende Ordnung ausgesprochen hatte, erhob er sein Glas auf das Wohl des Führers des deutschen Volkes.

Der Kampf gegen das Banditentum in Mandschukuo.

23 japanische Offiziere und Soldaten gefallen.

Tokio, 18. Aug. Einer Domei-Meldung aus Chardin zufolge hatten am Montag Marinetruppen bei Mulan am Sungari, östlich von Chardin, ein schweres Gefecht mit Banditen, wobei 23 Offiziere und Mannschaften gefallen sind. Darunter befinden sich ein Korvettenkapitän, zwei Kapitänleutnants und vier Unteroffiziere. Wenn auch keine Einzelheiten gemeldet werden, so ist aber anzunehmen, daß es sich wahrscheinlich um die Besatzung eines Kanonenbootes handelt.

Freundschaft am Nil.

Der Verfasser des folgenden Artikels über die englisch-ägyptische Verständigung war vor kurzem in Ägypten und schildert die neue Situation auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke.

Hoch über der Millionenstadt Kairo ragt die Zitadelle bräunlich-gelb empor mit dem Gerüst der riesigen Moschee-kuppel, die vor ein paar Jahren einstürzte, mit strengen Zinnen und Türmen. Hoch über die Zitadelle ragt vom obersten Turm der Flaggstock mit der britischen Flagge. Erst ein Geschoß tiefer weht die grüne Flagge Ägyptens mit dem weißen Halbmond. Ägypter mit olivgrüner Uniform und rotem Tarbusch stehen am Parterreeingang der Festung Wache. Aber wo sich die Einfahrt zur Festung gegen den Gipfel hinzieht, steht im bunten Röckchen, die bunte Mütze mit schwarzen Bändern schief gesetzt ein schottischer Infanterist, und in weitgebauten luftigen Baracken — jedes blitzsaubere Bett mit blitzsauberem Moskitonetz überzogen — haust hier die englische Festungsgarnison. Nun soll die britische Flagge vom höchsten Turm der Zitadelle Kairos herunter geholt werden, wo sie mehr als fünf Jahrzehnte wehte, und die grüne Flagge mit dem Halbmond darf dort wieder ihren Platz einnehmen. Es wird nur ein Symbol der neuen Freundschaft am Nil sein, wenn die englische Festungsgarnison ihre Baracken, ihre Ställe, ihre Tennisplätze hoch über Ägyptens Hauptstadt räumt und abmarschiert, aber ein Symbol war es auch, wenn England so großen Wert darauf legte, diese Zitadelle besetzt zu halten, von der aus man über Kairo und über die Pyramidenfelder von Gizeh und Sakkarah hinweg weit in die Wüste hineinsieht. Ein Symbol, dessen Verschwinden das Gefühl Ägyptens von der wiedererrungenen Freiheit stärken wird.

Mitten im Zentrum Kairos, wo die Straße auf die große moderne Nilbrücke zur Gezireh, zur Insel mit ihren prächtigen Hotels, ihren Parks, ihren englischen Clubs führt, liegen dicht neben dem Stolz Ägyptens, dem ägyptischen Museum zwei große, plumpe Gebäude. Das eine ist des

Abends dunkel und still. Das andere strahlend erleuchtet, und aus den offenen Fenstern hört man munteren Gesang: zwei Kasernen, die ägyptische auf der einen Straßenseite, die englische mit ihren lustigen Schlafsälen und ihren rotbackigen, lustig singenden Soldaten. Auch dieses Bild wird verschwinden. Die ägyptische Armee soll vergrößert und modernisiert, freilich auch von englischen Offizieren ausgebildet werden. Einige 10 000 oder 15 000 Mann (die Ziffern waren nie ganz zuverlässig) umfaßten bisher das ägyptische Heer, aber die britischen Garnisonen in Kairo und Alexandrien, am Suez-Kanal und in Abbukir waren allem überlegen, was Ägypten militärisch aufbieten konnte, denn sie verfügten über die modernsten Kampfmittel, die der ägyptischen Armee garnicht oder nur in geringem Umfang zur Verfügung standen.

„England braucht einen Freund am Nil, nicht einen Staat, den es zu beherrschen sucht. England soll mit dem ägyptischen Volk ein Bündnis schließen, nicht die ägyptische Freiheit bedrohen." Das war der Grundton der ägyptischen Presse bei der Vorbereitung des italienischen Krieges und während der Kriegsdauer. Nun ist diese Forderung erfüllt, auf die seit Jahrzehnten die Ägypter warten. Wird eine wirkliche Freundschaft zwischen dem Nilland und dem Britischen Weltreich die Folge sein? England zieht seine Garnison aus Kairo und aus den ägyptischen Städten zurück. Es behält den Hafen Alexandrien zur Verfügung für seine Flotte, es errichtet Garnisonen nur am Suez-Kanal und in dem westlichen Wüstengebiet. Aber der Weststreifen Englands zieht sich in seinem äußersten Auslläufer bis nach Gizeh, dem Pyramidendorf, zu dem man von Kairo mit der Straßenbahn hinausfährt. England hat ein Bündnis mit Ägypten abgeschlossen, es hat vereinbart, daß Flugplätze, und daß strategische Straßen von Ägypten gebaut werden sollen. So kommt auf die Durchführung des Vertrages alles weitere für die geplante Freundschaft an. Ägypten hat die Freiheit vom Druck britischer Garnisonen in seiner Hauptstadt erreicht, es hat erzielt, daß England nicht mehr den Anspruch erhebt, die Fremden im Lande zu schützen und damit dem ägyptischen Staat die Fähigkeit für den Schutz von Ausländern abspricht. Ägypten hat noch mehr erreicht. Umstritten war bei den zahlreichen Verhandlungen im Laufe der Jahre stets die Sudan-Frage, die Herrschaft über jenes weite südliche Gebiet, das erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Ägypten eroberte, das es dann an die religiösen Fanatiker, die Madhisten verlor, daß englisch-ägyptische Armeen unter Kitchener es zurückerwarben, und das schließlich die Form einer Doppelherrschaft, eines gemeinsamen englisch-ägyptischen Besitzes erhielt. Im Sudan wehten nebeneinander die ägyptische und britische Flagge, nur war die Verwaltungspraxis so, daß England alle Verwaltungsposten besetzte, in die untergeordneten Stellen zwar Sudanesen, aber nirgendwo Ägypter hineinließ, auch keine ägyptischen Bauern, Handwerker, Kaufleute. Nun hat England zum ersten Male zugestanden, daß Ägypter in den Sudan dürfen, der bis jetzt als englische Musterkolonie in strenger Isolierung gehalten wurde.

Ägypten hat also viel erreicht, aber auch England hat Sicherungen eingebaut, wie eben die Ausdehnung seiner Wüstengarnisonen (die freilich im Sand unter erbarmungslosem Himmel nicht mehr die Annehmlichkeiten einer Großstadt haben), wie die Anlegung von Flugplätzen und strategischen Straßen. Warum ist die Einigung jetzt möglich nach so vielen vergeblichen Versuchen? Der italienische Ost-Afrika-Krieg gibt für beiden Partner die Erklärung. England hat anerkannt, daß es diesen Kreuzungspunkt des Weltreiches nicht halten kann gegen ein erbittertes, gekränktes Volk. Darum sucht England die ägyptische Freundschaft. Ägypten aber weiß, daß die Quellen seines Reichtums mit dem abessinischen Tanasee in italienischem Besitz sind, und das Gerede von einem Zweifronten-Krieg der Ägypten aus dem italienischen Abessinien und dem italienischen Libyen bedrohen könnte, mag viel zu Ägyptens Bereitschaft beigetragen haben. Ein Zweckvertrag ist es also, durch den beide Partner sich zu sichern suchen. Er gibt Ägypten als einzigem selbständigem Staat gesteigerte Bedeutung, er soll England erhöhte Sicherheit geben. Ob sich beide Erwartungen erfüllen werden, hängt nicht nur von den Vertragsbestimmungen, sondern von dem Takt der Beteiligten und auch von der Bereitwilligkeit des ägyptischen Volkes ab, sich nach so vielen Jahrzehnten versöhnen zu lassen. A. G.

Vorbereitungen im pazifischen Raum.

Es sind in den letzten Tagen die verschiedensten Anzeichen dafür zu bemerken gewesen, daß sich im Fernen Osten ein gewisser Wandel anbahnt. Das Tempo der Entwicklung flaut ab, neue Gesichtspunkte tauchen auf und auch Gedanken, die schon früher ausgesprochen, aber nicht besonders gewürdigt werden, bekommen eine neue Bedeutung. Schon die Debatte zwischen Tokio und Moskau anläßlich der Abreise des japanischen Botschafters aus der Sowjethauptstadt ließ diese Entwicklung erkennen. Da aber alle diese Einzelheiten in vielfacher Färbung durch zweckhafte Berichterstattung ein sehr vieldeutiges und unklares Bild boten, so war es schwer, einen Einblick zu gewinnen, wohin die Entwicklung steuert. Man wird vielleicht mehr wissen, wenn die nächste pan-pazifische Konferenz ihre Arbeiten abgeschlossen haben wird, die am Samstag in Yosemite im Staate Kalifornien eröffnet worden ist. Schon die Liste der auf der Konferenz vertretenen Staaten ist außerordentlich aufschlußreich. China und Japan sind ebenso vertreten wie die USA. und Großbritannien. Daneben aber erscheint zum ersten Male die Sowjetunion, erscheint als eigener Verhandlungspartner neben Großbritannien, Kanada, ein Vorgang, der um so bedeutsamer wird, wenn man sich an die Botschaften erinnert, die erst vor kurzem zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada ausgetauscht worden sind. Das Gegenstück zu Kanada auf der englischen bieten auf der nordamerikanischen Seite die Philippinen und Hawai. Nicht erschienen ist diesmal Mexiko. Den Hauptverhandlungsgegenstand dieser Konferenz wird das japanische Vorgehen auf dem asiatischen Festland sowie die Stellung Mandschukuos bilden. Ferner soll die Flottenabrüstung im pazifischen Raum erörtert werden. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sich die Erörterungen sehr stark im Theoretischen bewegen werden. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß sie darum nicht doch wertvolle Aufschlüsse liefern können. Besonders der Umstand, daß man erneut dem Thema der Flottenabrüstung beizukommen sucht, spricht für sich selbst. Bezeichnend ist aber auch, daß man aus den unglücklichen Flottenverhandlungen des vorigen Jahres die Folgerung gezogen hat, daß man diesen Gegenstand vielleicht aus dem Gesichtspunkt der pazifischen Fragen heraus besser bewältigen kann. Am aufschlußreichsten dürfte naturgemäß die Debatte über Japans Stellung auf dem asiatischen Festlande sein. Man darf dabei nicht übersehen, daß gerade in den letzten Wochen neues Leben in die Verbindungen zwischen London und Tokio gekommen und von beiden Seiten der Wunsch geäußert ist, die alte britisch-japanische Freundschaft zu erneuern. Wie gesagt: Man wird auch hier Theorie und Praxis sorgfältig auseinander halten müssen. Aber wir haben es ja gelernt, wohlklingende Resolutionen von Konferenzen und Tagungen, die sich mit akuten politischen Streitfragen beschäftigen, dahingehend zu beurteilen, ob und welchen praktischen Inhalt sie möglicherweise haben. Die Fernost-Frage, die Frage des pazifischen Raumes, haben, ungesehen und unerwähnt, aber darum nicht weniger deutlich hinter vielen Entscheidungen der letzten Zeit gestanden, die im europäischen Raum gefallen sind. Sollten die Verhandlungen einen entscheidenden Aufschluß darüber bringen, ob die Vereinigten Staaten sich tatsächlich als an den fernöstlichen Fragen im Grunde uninteressiert fühlen, daß sie also Verschiebungen in Asien noch nicht unmittelbar als eine Störung im pazifischen Raum ansehen, so würde schon diese Tatsache allein ein außerordentlich wesentlicher Beitrag zur Klärung der politischen Weltlage sein.

Ausstellung des Welfenschatzes

im Berliner Schloß.

Berlin, 18. Aug. Der Welfenschatz, der vor einem Jahre durch die preußische Staatsregierung erworben wurde, ist jetzt im Schloßmuseum ausgestellt und zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden. Der Schatz, eines der erlesensten Denkmäler unserer mittelalterlichen Kultur, ist durch den Ankauf seitens des preußischen Staates endgültig für Deutschland zurückgewonnen worden, nachdem im Jahre 1930 alle Versuche, seine Abwanderung ins Ausland zu verhindern, an der Verständnislosigkeit der beteiligten Stellen scheiterten. Damals waren die kostbaren Kleinodien an ein Kunsthändlerkonsortium verkauft worden, das den Schatz nach Amerika brachte und einen erheblichen Teil verkaufte. Wenn der Welfenschatz also in der Zwischenzeit leider eine zahlenmäßig beträchtliche Einbuße erlitten hat, so sind doch die großartigsten und glücklicherweise gerade die durch Heinrich den Löwen unmittelbar in Auftrag gegebenen Werke beisammen geblieben, so daß der wiedererworbene weitaus größte Teil mit gutem Recht als der Welfenschatz bezeichnet werden darf.

Der berühmte Schatz ist ursprünglich ein Kirchenschatz gewesen. Er besteht in der Hauptsache aus einer größeren Anzahl von Reliquiarien, d. h. Behältern für Reliquien, die zum Teil noch heute in ihnen verwahrt werden.

Anläßlich der öffentlichen Schaustellung des Schatzes hat der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust an den preußischen Finanzminister Professor Dr. Popitz ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die langen und mühevollen Verhandlungen dankt, die zum Erwerb des Welfenschatzes für den preußischen Staat geführt haben.

Im Zusammenhang mit der Erwerbung des Welfenschatzes konnte der preußische Staat gleichzeitig eine Reihe von privaten Kunstsammlungen ankaufen, deren Bestände einen in der mehr als hundertjährigen Geschichte der staatlichen Museen einzig dastehenden Zuwachs für fast sämtliche Abteilungen bedeuten.

Zugunfall. — 18 Leichtverletzte, 2 Schwerverletzte. Am 18. August 1936, um 6.05 Uhr fuhr im Bahnhof Bamberg eine Rangierabteilung dem einfahrenden Nebenbahnzug Strullendorf 53 in die Flanke. Dabei entgleisten vier Wagen der Rangierabteilung. Von den Reisenden des Zuges 53 erlitt eine Frau ziemlich schwere Verletzungen, außerdem wurde bei dem Zusammenstoß ein Rangierarbeiter des Bahnhofs Bamberg schwer verletzt und durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus Bamberg verbracht. 18 Reisende wurden durch Hautabschürfungen und Prellungen nur leichter verletzt, so daß sie ihre Reise fortsetzen konnten. Im Zugverkehr trat eine Verzögerung nicht ein. Zur Zeit des Unfalls herrschte starker Nebel. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

In der bei Idstein gelegenen Anstalt Calmenhof war der Wilhelm R. aus Darmstadt untergebracht. In einem Idsteiner Goldwarengeschäft erstand er auf Kredit ein Damenarmband, bei einem Idsteiner Maler machte er einen Atelierbesuch. Er erwarb nach längerem Suchen für 75 RM. ein Gemälde, das vom Künstler auf seinen Wunsch nicht signiert wurde. Mit diesem Bild begab sich R. zu dem Direktor der Anstalt und bot es ihm als eigene Arbeit zum Geschenk für die Anstalt an. Der Direktor lehnte ab, ebenso das Anerbieten, die Töchter des Direktors zu malen. Als sich der Künstler sein Geld holen wollte, kam der Schwindel heraus. Der Pseudomaler stand jetzt vor Gericht wegen Betrug und wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Vertreter der Flörsheimer Milchabsatzgenossenschaft waren in zwei Fällen Geldbeträge aus einer verschlossenen Tischschublade entwendet worden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Heinrich F. als Täter in Frage kam, der jetzt die 45-RM.-Beute mit 6 Monaten Gefängnis bezahlen muß.

Der Alfred R. verstand es, verschiedene Frauen, denen er die Heirat versprach, um Geldbeträge zu erleichtern. Wegen Betrug und Unterschlagung erhielt er eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der 70jährige Angeklagte Sch. aus Mainz mietete sich in Wiesbaden als „Bergwerksbesitzer" ein und verstand es bei seinen Wirtsleuten Vertrauen zu erwecken. Dann blieb er jedoch die Miete schuldig und verschwand. Auch von dem Darlehen, das man dem „würdigen Herrn" eingeräumt hatte, war nichts zu sehen und zu hören. Der einschlägig Vorbestrafte erhielt wegen Betrug 5 Monate Gefängnis.

Der aus Nierstein gebürtige Jakob H. nutzte eine Krankheit aus, um in Krankenhäusern gute und billige Tage zu verleben. Er fingierte Autounfälle und fand dann in verschiedenen Krankenanstalten Aufnahme. Dieser Aufenthalt erstreckte sich immer auf längere Zeit, weil der Betrüger meist Gehirnerschütterung vortäuschte. Man suchte nach den „rücksichtslosen Autofahrern", die angeblich die Unfälle verursacht haben sollten, fand sie jedoch nicht. Da sah sich die Polizei den „Patienten" etwas näher an und konnte ihm in Wiesbaden die Schwindeleien nachweisen. 3 Monate und 2 Wochen kann der H. im Gefängnis über seine Schwindeleien nachdenken.

Drei Angeklagte aus dem Rheingau hatten sich wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Der eine Angeklagte wurde unter Berücksichtigung eines überreichlichen Alkoholgenusses freigesprochen, ein zweiter wurde zu sieben Monaten und der dritte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Einen Scheck über 25 RM. fertigte der H. Z. aus, obwohl sein Sparkassenkonto schon längst erloschen war. Eine alleinstehende Frau löste den Scheck ein, das Geld sah sie nie wieder. Der Scheckschreiber, der wegen anderer Betrügereien demnächst zur Aburteilung kommen wird, erhielt für diesen einen Betrugsfall eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Mit dem Einzug von Rechnungen war der Angeklagte Z. aus Wiesbaden von seiner Arbeitsfirma beauftragt worden. Aber nicht nur Summen, die ihm von der Firma mitgeteilt wurden, kassierte er ein, sondern er nahm auch weitere Geldbeträge und zwar insgesamt 1400 RM. in Empfang, die er jedoch nicht ablieferte. Als sich dies herausstellte, wurde er entlassen und bekam außerdem wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung 3 Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe.

Revision verworfen.

Der Mörder von Dauborn rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Leipzig, 18. Aug. Der Große Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem Mörder Willi Schönwetter aus Dauborn gegen das Urteil des Schwurgerichts Limburg vom 26. Juni 1936 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist Schönwetter wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt.

Schönwetter hat bekanntlich am 27. Dezember 1935 seine Geliebte, die 22 Jahre alte Erna Lang, die von ihm ein Kind erwartete, erwürgt und die Leiche an einen Baum aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Marktverlauf: Obst- und Gemüseanfuhr gut. Ausländische Weintrauben und Pfirsiche gut vertreten. Verkauf ruhig. Erzeugerpreise am 18. August für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Südfrüchten, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 5, Rotkohl 6—7, Wirsing 6—7, Römischkohl 6—7, Spinat 10—12, Karotten 5—6, dicke Bohnen (Puffbohnen) 20, Stangenbohnen 15—18, gelbe 20, Buschbohnen 8—10, gelbe 10—12, grüne Erbsen mit Schale 28, Petersilie 20—30, Freilandtomaten 18—20, Treibtomaten 22—28, Pfifferlinge 28—30, Kohlrabi (Stück) 5—7, Blumenkohl 1. 50—60, 2. 20—40, Kopfsalat 4—7, Endiviensalat 8—10, Sellerie 8—15, Lauch 4—5, Salatgurken 10—15, Frühbeetgurken 8—14, Rettich 6—7, Einmachgurken (100 Stück) 80—100, rote Rüben (Gebund) 6—8, Karotten 4—5, Schnittlauch 4—5, Kartoffeln (50 Kilogramm) 380—400, Zwiebeln 600—650 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 30 bis 40, 2. 20—30, Wirtschaftsäpfel, sortiert 10—12, Falläpfel 4—7, Tafelbirnen 1. 25—30, 2. 15—20, Wirtschaftsbirnen, sortiert 12—15, Zwetschen 17—20, Reineclauden 25 bis 30, Mirabellen 24—25, Pfirsiche 1. 45—60, 2. 28—35, ausländ. 48—50 brutto Kiste, Johannisbeeren, rote 20, Gartenhimbeeren 30—35, Preiselbeeren 28—30, Gartenbrombeeren 25, Waldbrombeeren 25—30, Weintrauben, ausländ. 38—40 20 Pfd. brutto, Bananen 40, Zitronen (Stück) 7—8, Apfelsinen 12—15 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Marktverlauf: Obst- und Gemüseangebot gut. Verlauf ruhig. Kleinverkaufspreise am 18. August für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 8, Rotkohl 10—12, Wirsing 8—10, Spinat 15—18, Römischkohl 8—10, Karotten 7—8, dicke Bohnen (Puffbohnen) 25, Stangenbohnen 18—20, gelbe 22—25, Buschbohnen 10—12, gelbe 12—15, grüne Erbsen mit Schale 35, Freilandtomaten 20—25, Treibtomaten 25—30, Pfifferlinge 30—35, Zwiebeln 10, Kartoffeln 5, Blumenkohl (Stück) 1. 60—70, 2. 25—50, Kopfsalat 8—10, Endiviensalat 10—12, Sellerie 10—25, Lauch 5—10, Rettich 8—10, Kohlrabi 8—10, Salatgurken 15—25, Frühbeetgurken 10—20, Einmachgurken (100 Stück) 90—110, Schnittlauch (Gebund) 5—6, rote Rüben 10—12 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 35—50, 2. 25—40, Wirtschaftsäpfel 15—18, Falläpfel 8—10, Tafelbirnen 1. 30—40, 2. 20—25, Wirtschaftsbirnen 15—20, Zwetschen 20—25, Reineclauden 30—35, Mirabellen 30—35, Pfirsiche 1. 50—65, 2. 35—40, Johannisbeeren, rote 25—28, Gartenhimbeeren 40—50, Gartenbrombeeren 28—35, Waldbrombeeren 30—35, Preiselbeeren 35—38, Weintrauben, ausländ. 50—60, Bananen (Stück) 10—12, Zitronen 8—10, Apfelsinen 15—25 Pfg. Butter, Eier und Käse: Markenbutter (½ Kilo) 160, Schmierkäse 25, Handelsklasseneier (Stück) 10,5—14, Handkäse 2—10 Pfg.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	18. August 1936			19. Aug.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	763.5	761.9	762.6	762.9
Lufttemperatur (Celsius)	18.3	22.6	17.9	18.1
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	87	90	84	88
Windrichtung und -Stärke	OSO 1	OSO 1	O 1	W 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	11.5	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

18. Aug. 1936: Höchste Temperatur: 23.3.
Tagesmittel der Temperatur: 19.2.
19. Aug. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 16.2.
Sonnenscheindauer am 18. August 1936:
vormittags 5 Std. — Min. nachmittags 2 Std. 5 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

„Olympia-Weltsender-Berlin."

Einheitsprogramm des Deutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 20. August 1936.

6.00 Musik in der Frühe. Dazwischen: 6.30 Früh-Gymnastik und 7.00 Nachrichten. 8.00 Solistisches Musizieren. 9.00 Zur Unterhaltung.
10.00 Volkslieder — Volkstänze. 11.00 Unterhaltungsmusik.
12.00 Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Dichter, die den Sport besingen. 15.20 Das Waldbaur-Kerpely-Quartett spielt.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Blasmusik.
19.00 Lieb mich — im Dreiviertel-Takt! 20.00 Nachrichten.
20.10 Großer bunter Preisrätsel-Wettbewerb des Deutschlandsenders: Alle Hörer raten mit! Zwei Stunden Kopfzerbrechen mit viel Musik, Gesang und lustigen Überraschungen.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutschland-Echo. 22.30 Musikalische Unterhaltung. 23.00 Deutsche Tanzmusik. 1.00 Konzert nach Mitternacht.

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einschl. 22. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 20. August 1936.
Gastspiel Peter Millowitsch
mit seinem Ensemble (Millowitsch-Theater Köln)
Der blaue Heinrich.
Schwank in 3 Akten von O. Schwarz u. G. Lengbach.
Anfang 20¼ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 20. August 1936.
11 Uhr: Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 20. August 1936.
16.00 Uhr: Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-Tee.
20 Uhr: Konzert.
Leitung: Kapellmeister August Vogt.
Solist: Kammermusiker Heinrich Habermehl.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Rudolf Wilhelmy.

Deutsche Jugendherbergen sind das Vorbild aller in der Welt.
Helft mit, das Netz zu erweitern.

Jenny Jugo · Renate Müller · Adolf Wohlbrück · Heinz Rühmann

WILLY FORST'S

ALLOTRIA

Seit Monaten mit Spannung erwartet —

Ab Freitag 21. 8. 36

IM

UFA-PALAST

10 Jahre Runxendorf

mit

Ludwig Manfred Lommel

in seinen

neuesten Runxendorf-Grotesken

Mitwirkend: Liesel Sternard / Siegfried Klupsch / Günter Sanderson u. a.

Einmaliges Gastspiel im KURHAUS

Montag, den 24. August, 20 Uhr

Eintrittspreise: Num. Platz RM. 3,- u. 2.-, nichtnum. Platz RM. 1.-, für Abonn. RM. -.75

Der Vorverkauf hat begonnen!

Am 26. August 1936, vormittags 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 1. Stock, Zimmer 61, das in Wiesbaden-Bierstadt belegene Wohnhaus usw., Hermannstraße 1, zwangsweise versteigert. Eigentümer Ehefrau des Winzers **Jakob Kreis, Maria**, geborene **Sternberger**, in Wiesbaden. K303

Wiesbaden, Amtsgericht Ga. 1.

Ab heute:

Der geheimnisvolle Mister X

Ein lustiger Kriminalfilm mit **Ralph Artur Roberts Hermann Thimig**

Die Deulig-Woche bringt die letzten Aufnahmen von der Olympiade Berlin

Film-Palast

Mit der Reichsbahn nach Baden-Baden.

Am Sonntag, den 23. August d. J., verkehrt nochmals ein Sonderzug mit **60 % Fahrpreisermäßigung und Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen** 3. Klasse von Wiesbaden nach dem schönen Schwarzwaldbad Baden-Baden und zurück. Wiesbaden Hbf. ab 7.24 Uhr, Baden-Baden an 10.49 Uhr, Baden-Baden ab 19.18 Uhr und Wiesbaden Hbf. an 22.38 Uhr. Fahrpreis ab Wiesbaden Hbf. für Hin- und Rückfahrt 6.10 RM. Den Reiseteilnehmern, die am Nachmittag die großen internationalen Rennen in Iffezheim besuchen wollen, wird Gelegenheit gegeben, nach Beendigung der Rennen in Rastatt in den Sonderzug einzusteigen. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen oder durch die Fahrkartenausgaben und Reisebüros zu erfragen. Der Sonderzug verkehrt bestimmt.

Mainz, den 17. August 1936. K316

Reichsbahndirektion Mainz.

Rosenhof

Lahnstraße 22

Heute großer rheinischer Abend

Stimmungskapelle Otto Bernhardt

VIER JAHRESZEITEN

Montag, 24. August, 9.30 Uhr:

HAUSBALL

anläßlich des Tennis-Turniers unter Mitwirkung des Tennis- und Hockey-Club

Gesellschafts-Anzug erforderlich

ANMELDUNG IN DIE BALL-LISTE ERBETEN

Thalia

Kirchgasse 72

Die letzten Tage!

Ein jeder muß diesen wunderbaren Film sehen!

Renate Müller

in ihrem bisher größten Film

„Eskapade"

(Seine offizielle Frau)

Ein Film voller Witz und Charme und unvergleichl. Spannungen

Georg Alexander, Grete Weiser

Walter Franck, Harald Paulsen

Die neuesten Berichte von der Olympiade

Beginn: 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr

Versteigerung.

Freitag, den 21. August 1936, ab 9½ Uhr versteigere ich i. A. im Lokale

Taunusstraße 55 (Tel. 28459)

1 Klavier, 1 Kirschb.-Sekretär, Schränke, Tische, Stühle, Polstergarnitur (Sofa, 2 Sessel), Waschkommod., Nachttische, Näh- u. Ziertischch., Säulen, Etagere, Paneelbretter, Dam.-Schreibtische, Betten u. Matr., Pat.-Rahmen, Küchenschr., Eisschränke, Wäschemangeln, Waschmaschine, Singer-Nähmaschine, Trumeau- u. andere Spiegel, oval. Mahagoni-Ausziehtisch, Bilder, Lampen, Ständ.-Lampe, Uhren, Radioger., Rekanode, Photo-App., Zither, Tennisschläger u. Ballen, Koffer, Schließkorb, Handtaschen, Wäsche, Tischdecken, Rollos, Küchengeschirr, Porzellane, Aufstellsachen, Haushaltsach., Einmachständ., ll. Obstkelter, Waschbed., Schnellwassererhitzer, Schnellwaage, Kassetten, Heizsonne, Gasheizöfen, Gasherd mit Backofen, Säulenofen f. größeres Zimmer, Wäschetrockner, Gardinenspanner, Podium u. and. mehr freiwillig gegen Barzahl. — Besicht. Donnerstag.

Wilhelm Klapper, konzess. Versteigerer u. Schätzer.

Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Finden Sie *den kürzesten Weg* **zum Ziel?**

Wollen Sie einen Gegenstand, den Sie brauchen, kaufen, so benutzen Sie ein kleines Inserat im Wiesbadener Tagblatt als Vermittler. Günstige Angebote kommen ins Haus. In aller Ruhe können Sie das Beste auswählen. Da unser Blatt in allen Bevölkerungsschichten verbreitet ist, ist der Erfolg gesichert. Immer werden Sie über die Wirkung einer Kleinen Anzeige erstaunt sein, da die Erwartungen weit übertroffen werden. Machen Sie einen Versuch! Sie werden sich dann dauernd der Kleinen Anzeige im Wiesbadener Tagblatt bedienen. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt führen auf dem kürzesten Weg zum Ziel.

Zurück.

Sanitätsrat

Dr. Lugenbühl

Eint. Spesen billige Preise!

Zink-

Eimer 28 cm . . . -.80

Wannen 40 52 60 70 cm 1.35 2.- 2.50 3.20

Waschtöpfe 28 32 36 40 cm 1.80 2.- 2.50 3.10

Gießkannen . 2.10 „ Weißblech 1.45

Mollath Schulberg

ZURÜCK

Samstag, **22. August**

Dr. Travers

Zurück.

Dr. Hans A. Hofmann

Wilhelmstraße 18

Zurück

Dr. Kirchner

Nerotal 18

Sprechz. nach Vereinbarung

Zurück.

Dr. med. Erich Peters

Hautarzt.

Zurück.

Dr. Dey

Bismarckring 3

Zurück.

Dr. A. Müller

Adelheidstraße 40

DRUCKSACHEN FÜR DEN *Privatgebrauch*

Familienanzeigen, Besuchskarten, Briefbogen, Ex-Libris, Festzeitungen, finden in unseren Werkstätten aufmerksame Erledigung. Qualität und Geschmack sind auch hier oberster Grundsatz.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

½ kg 1.20

¹/₁ kg 2.—

Alleinhersteller: Farben-Rörig, Wiesbaden, Marktstraße 6.

Ferner zu haben: Drog. Machenheimer, Drog. Siebert.

Besucht die Wirtschaft **„Zur Deutschen Saar"** Römerberg 21

das gemütliche Lokal der Altstadt

KAFFEE — WEIN — BIER

Arbeit gibt Brot!

Besucht das **FLUGHAFEN RESTAURANT**

WIESBADEN-ERBENHEIM

Angenehmer, kühler Aufenthalt, mit Blick auf das Rollfeld.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Dietz spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Lisette Meier, geb. Frohn nebst Angehörigen.

Schiersteiner Straße 90.

Am 18. August entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Agnes Katharina Postziech

geb. Mager

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Postziech.

Wiesbaden, den 19. August 1936.
Lehrstraße 1.

Die Beerdigung findet am Freitag, 10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Heute entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Rödel

geb. Lux

im 39. Lebensjahr, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Rödel und Kinder.

Wiesbaden, den 17. August 1936.
Goethestraße 25

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die Kranz- und Blumenspenden und allen, die unserer lieben Verstorbenen

Frau Christiane Best

das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarr-Assistent Conrad, für seine trostreichen Worte, den Schwestern der Bergkirchengemeinde, dem Damen-Chor des MGV „Union" der Kerbegesellschaft „Feldstraße", dem Sparverein „Zukunft" und den Kameraden des ehem. Pompier-Korps für die erwiesene Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Albert Best.

Wiesbaden (Kellerstr. 18), August 1936.

Sterbefälle in W.-Biebrich

Anna Butroni, ohne Beruf, 75 J., Schlageterstr. 15, † 13. 8.
Georg Courtial, Invalide, 66 J., Querstraße 2, † 16. 8.

Die dritte Weltkraftkonferenz 1936.

Berlin, 19. Aug. Vom 7. bis 12. September tagt in Washington die dritte Weltkraftkonferenz. Die Einladung zu dieser Veranstaltung, zu der mehr als 50 Länder ihre Vertreter entsenden, geht vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aus. Deutschland beteiligt sich an der Konferenz mit über 100 Teilnehmern unter Führung des Vorsitzenden des deutschen nationalen Komitees, Direktor C. Krecke. Die offizielle deutsche Abordnung besteht aus Vertretern der Reichsregierung, der Wissenschaft, der Energiewirtschaft und der Industrie. Außerdem werden Reichsstatthalter Ritter v. Epp als Ehrendelegierter und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der Nachfolger Oskar v. Millers in der Präsidentschaft der Gesamtorganisation der Weltkraftkonferenz, an der dritten Weltkraftkonferenz teilnehmen.

Das von den Amerikanern vorbereitete Programm steht unter dem Leitgedanken „Die nationale Energiewirtschaft". Alle Staaten bemühen sich um eine Regelung auf diesem Gebiet, die einen befriedigen Ausgleich der vielen einander entgegenstehenden Interessen ermöglicht. Aber kein Land hat bisher eine so umfassende Lösung gefunden, wie sie das deutsche Energiewirtschaftsgesetz vom Dezember vorigen Jahres darstellt. Diese Regelung entspricht den Erfordernissen der deutschen Wirtschaft, des deutschen sozialen Neuaufbaues und der deutschen Wehrpolitik. Sie ist ein Ausdruck der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, weil sie auch in der Energieversorgung das Gemeinwohl uneingeschränkt über alle Einzelinteressen stellt.

Die furchtbare Lage amerikanischer Farmer.

2,3 Millionen Menschen unterstützungsbedürftig.

Washington, 18. Aug. Die furchtbare Lage der Farmer im Mittelwesten geht aus dem Ergebnis der nunmehr beendeten Untersuchung in den Dürregebieten hervor. Danach werden infolge der andauernden Dürre im Mittelwesten und in Teilen der Südstaaten 500 000 bis 600 000 Farmerfamilien oder etwa 2,3 Millionen Menschen im nächsten Winter außer den Arbeitslosen in den Städten unterstützungsbedürftig sein. Die Kosten hierfür werden auf mindestens hundert Millionen Dollar geschätzt. Da der bisherige Hilfsfonds nicht ausreichen dürfte, wird die Regierung von dem im Januar zusammentretenden Kongreß zusätzlich Unterstützungsmittel anfordern müssen.

Die Bundesregierung unterstützt zurzeit 146 000 Farmerfamilien in den Dürregebieten. Laut Untersuchung werden in manchen Staaten bis zum Herbst über die Hälfte der Bevölkerung in Nord- und Süddakota, Wynoming, und Montana sogar 75 v. H. der gesamten Landbevölkerung auf staatliche Unterstützung angewiesen sein.

Tausend ausländische Ärzte in Köln. Im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin folgten über 1000 ausländische Ärzte und Pharmazeuten einer Einladung der J. G. Farbenindustrie zur Besichtigung ihrer Industrieanlagen in Leverkusen. Die Gäste, die aus allen Ländern Europas und allen Erdteilen kommen, wurden zunächst am Montagabend im Kölner Rheinrestaurant festlich empfangen. Am Dienstag besuchten sie Leverkusen und wurden hier mit den Fabrikations- und Forschungsabteilungen bekannt gemacht. Eine Rheindampferfahrt der ausländischen Ärzte und Pharmazeuten schloß sich der Besichtigung an.

Wieder drei tödliche Bergunfälle. In den Bergen kamen am Montag durch Absturz wieder drei Touristen ums Leben. Im Rosental in Kärnten stürzte ein Kletterer von der Weißen Wand tödlich ab. Auf dem Hahnkogel in Kärnten fand beim Edelweißpflücken ein 18jähriger Handelsangestellter den Tod. Ebenso verunglückte auf dem Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut ein Bergwanderer tödlich.

Die „Adrar" wieder flott. Der im Oktober 1935 an der Sylter Westküste bei Kampen gestrandete französische Dampfer „Adrar" ist am Montagabend wieder freigeworden. Damit haben die Bemühungen der Bugsier-Reederei und Bergungs-AG. nach fast einem Jahr endlich zum Erfolg geführt.

Für die deutschen Flüchtlinge in Spanien.

Geld-Sammelstelle im Tagblatt-Haus.

Die große Zahl der aus Spanien geflüchteten Reichsdeutschen macht eine verstärkte Hilfstätigkeit zur sofortigen Linderung der Not erforderlich.

Das großzügige Beispiel das der Führer bereits gab, sollte ein Ansporn für alle Volksgenossen sein, bei der allgemeinen Sammlung nicht zu fehlen.

Im Tagblatt-Haus (Schalterhalle links) ist daher eine Sammelliste aufgelegt, in der Geldbeträge in jeder Höhe eingezeichnet werden können. Über die Einzeichnungen, die auch durch die Post erfolgen können, wird an dieser Stelle laufend quittiert.

Spendet schnell und reichlich!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Auch am Dienstag herrschte über dem Festland nochmals heiteres Sommerwetter, wobei wieder stellenweise Temperaturen von nahezu 30 Grad erreicht wurden. Am Nachmittag kam es dann aber mit dem Vordringen kühlerer Luftmassen von Westen auf breiter Front zu teilweise sehr heftigen Gewittern. Damit wird das Schönwetter voraussichtlich schon wieder seinen Abschluß gefunden haben, so daß mehr bewölktes Wetter zu erwarten ist.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Nur zeitweilig aufheiternd und wiederholt teilweise gewittrige Niederschläge, mäßig warm, aber etwas schwül, meist südliche und westliche Winde.

Briefmarken-Ecke.

Neue Postwertzeichen.

Belgien. Die gegenwärtigen Paketmarken, 23 Werte von 10 Cent. bis 50 Frs., erhielten den zweizeiligen Aufdruck „Bagages — Reisgoed" und dienen in dieser Form als Gepäckmarken auf den Eisenbahnen.

Brasilien. Sondermarke zum 1. Nationalkongreß für Rechtspflege: 300 Reis rosa, Gesetzbuch mit dem Titel „Lex".

Frankreich. Anläßlich der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Vimy zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kanadier: 75 Cent. ziegelrot, 1.50 Fr. blau mit dem Denkmal. — Sondermarken zu Ehren Jean Jaurès des bei Beginn des Weltkrieges erschossenen Sozialistenführers: 40 C. ziegelrot Jaurès als Redner, 1.50 Fr. Kopfbildnis. — Luftpost: 50 Frs. hellgrün, Gesamtansicht von Paris wie auf den übrigen Luftpostwerten, Querformat, 50 Frs., ultramarin, Untergrund rosa, Flugzeug über Paris, graphisches Schutznetz wie auf Banknoten, ungewöhnlich großes Querformat.

Italien. Jubiläumsreihe zur Zweijahrtausendfeier des römischen Dichters Horaz (Bimillenario Oraziano). Die einzelnen Darstellungen sind Illustrationen zu Horazischen Versen, die zum Teil zur Verherrlichung des faschistischen Systems dienen. Freimarkenreihe: 10 C. grün, Schafherde in der Campagna, 20 C. rosa, 1.25 + 1 L. blau, Frühling, 30 C. sepia, Mensch im Unwetter mit dem bekannten Vers: „Impavidum ferient ruinae" (frei übersetzt: Wenn Fels und Erde splittern, wir werden nicht erzittern), 50 C. violett, Bildnis des Horaz, 1.75 + 1 L. karmin, flötender Pan, 75 C. rot, Kapitol, 2.55 + 1 L. schiefergrau, für das Vaterland sterbender Krieger. — Luftpost: 25 C. grün, Flugzeug, der Begleitvers erinnert an Daedalus' Flugversuch, 20 C. sepia, 1 + 1 L. violett, Albanersee, 60 C. rosa, Adler und Eiche, 5 + 2 L. schieferblau, Römische Ruinen.

Japan plant für jede Jahreszeit eine besondere Verkehrspropaganda-Reihe. Die erste liegt jetzt vor: 1½ Sen braun, 3 S. oliv, 6 S. rosa, 10 S. blau, Nationalpark Fudschi-Hakone.

Luxemburg. Sonderserie zum Kongreß des Internationalen Philatelistenbundes: 10, 35, 70 C., 1, 1.25, 1.75 Fr., Palais Minotoral.

Polen. Nachporto: Freimarke 1 Zloty mit dem Aufdruck „Doplata 10 Gr.".

Portugal. Rotekreuz-Marken: Die Werte 30 C. sepia, 32 C. grün, 80 C. braungelb, 1.20 Esc. braun, 3 Esc. blau, 4.50 Esc. schwarz auf gelb der Camoens-Serie erhielten den Aufdruck „Cruz Vermelha Portuguesa".

Philippinen. Zum 75. Geburtstag des Dr. José Rizal: 2 C. braungelb, 6 C. schiefergrau, 36 C. karmin.

Spanien. Zur Messe in Barcelona fünf Sondermarken zu je 5 C. mit verschiedenen Stadtansichten: rosa, schwarz, olivgrün, dunkelblau, rotbraun. Die Marken wurden innerhalb des Messegeländes mit einem Aufschlag von 1 Peseta verkauft.

Vereinigte Staaten. Jubiläumsmarke zur Jahrhundertfeier des Staates Arkansas: 3 C. violett, verschiedene Staatsgebäude.

Ein neues Fahrrad? Ja!

Aber Miele

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.
E. Bode, Wiesbaden, Bleichstr. 41
E. Erbert, Wiesbaden - Biebrich
A. Kell, Wiesbaden - Sonnenberg
O. Kircher, Rückershausen
L. Senft, Hahnstätten
C. Wöller, Bad Schwalbach
K. Zindel, Huppert.

Noch ist es Zeit ..
die günstige Witterung zum Streichen Ihrer Fußböden auszunutzen

Alles was Sie hierzu brauchen
FARBEN ● LACKE ● PINSEL usw.
erhalten Sie bei uns gut und preiswert
Fach-Drogerien:
Tauber Adelheidstraße 34 **Alexi** Michelsberg 9 **Jünke** K.-Fr.-Ring 30

Falsch, meinen Sie? Nein: Richtig, denn es ist erwiesen, daß eine wirklich gute Familienzeitung immer von mehreren zu Hause gelesen wird. Die Auflage allein ist also nicht nur der Gradmesser für den Anzeigenerfolg, sondern mehr noch die innige Verbundenheit mit dem Leser und seiner ganzen Familie. Das gute und allseits gern gelesene Heimat- und Familienblatt, das **Wiesbadener Tagblatt** reicht Ihnen die Hand zum schnelleren Aufstieg.

Indische Zigarren!
Nalla Madri
Stück 10 ₰
Bund 10 St. 1.—
Diese Zigarren sind aus Tabak des Distriktes Tijuta Radja N. Indien hergestellt. Die eigenartige milde und vorzügliche Qualität dieser Pflanzerzigarren vereinigt alle Eigenschaften, die jedem Raucher ungemein gefallen.
ZIGARREN-BETZELT neben der Hauptpost

Für die heiße Zeit:
Eismaschinen
Eisformen
Butterkühler
Flaschenkühler
Kühlhauben
Fliegenschränke
Speiseglocken
Schinkenbeutel
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Häfnerg.
1792

MERCEDES-Rechenmaschine

VOLLAUTOMAT elektrisch
Verlangen Sie Vorführung od. Prospekte
Generalvertreter:
Hch. Schmitz, Frankfurt-M.
Am Eschenh. Tor 1, Tel. 230 28

KISTEN-ZETTEL
mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander & Co.,
Tel. 23959—29048. Luisenstr. 45.
Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Arbeit gibt Brot!

Mit 50 Jahren wie 30
Jede Aufregung gräbt sich im Gesicht ein, jeder Nervenkollaps gibt ein Altersfältchen. Nein, soweit dürfen Sie es nicht kommen lassen. Versuchen Sie Quick, es stärkt Herz und Nerven und hilft die vielen Aufregungen und Anstrengungen leichter zu ertragen. Quick mit Lezithin erhält Ihre Frische und Spannkraft ohne aufzuputschen. — Bitte die Probe machen mit
Preis RM 1.20 in Apotheken u. Drogerien. Probe dch. Hermes, München, Quick 3
Quick mit Lezithin
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. August 1936, 10 Uhr versteigere ich in Wiesb., Marktplatz 3, 1 (Versteigerungslokal) öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung. u. T. bestimmt:
1 kompl. Küchen-Einrichtung, 1 Herrenzimmer, 3 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 2 Tische, zwei Sessel, 1 Couche, 1 Trumeauspiegel, 1 Schreibmaschine, drei Handharmonikas, 1 kupf. Samowar, Zinnsachen, 1 Partie Schuhe, Scheren, Messer u. a. m. ferner anschließend am Orte der Pfänd. (wird im Lokal bekanntgegeben): 1 Bäckerei- u. Laden-Einrichtung, best. aus: Rühr- u. Anschlagmasch., Backof. (Junker u. Ruh), Schnellwaage („Ada"), Ladentheke, Schreibtisch u. a. m. und ein Personenkraftwagen (Opel, 4/20 PS).
Bechtold, Gerichtsvollzieher, Schiersteiner Straße 9, 3.

Nach den Spielen.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Übergangszeit.

Die Olympischen Spiele sind beendet, das olympische Feuer ist erloschen, aber noch bis zum Sonntag, 23. August, wird sich die Reichshauptstadt im olympischen Schmuck zeigen. So ist eine gewisse Zeit des Übergangs geschaffen, in der der Strom der Fremden langsam abebbt und Berlin allmählich sein altes Gesicht wieder gewinnt. Auf der S-Bahn und der U-Bahn ist man bereits zum normalen Fahrplan zurückgekehrt, und dort, wo man von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein alles im Betrieb hatte, um des Massenandranges Herr zu werden, kehrt man langsam wieder in den verkehrsarmen Stunden zu den üblichen „Kurzzügen" zurück. Die Straßenbahn hat ihre besonders für die Spiele geschaffenen „olympischen Linien", die nur ein 15tägiges, aber sehr bewegtes Leben geführt haben, wieder eingestellt und nicht anders ist es den Sonderlinien der Autobusse ergangen. Während man in den statistischen Büros der großen Verkehrsgesellschaften noch rechnet, wieviel Personen insgesamt befördert wurden, kann man sich, auch ohne diese Ziffern zu kennen, in den gleichen Büros gratulieren: es hat tadellos geklappt! Nicht minder zufrieden kann die Polizei sein, wie überhaupt alle, die irgendwie im Dienste dieser Spiele standen. Manche von ihnen mögen am Sonntag mit dem Wallenstein-Wort zu Bett gegangen sein: „Ich denke einen langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Qual war groß", nur daß es eben hier keine Qual war, sondern eine gern getane Arbeit. Aber der ausländische Journalist, der meinte, eigentlich müßte man bei der Siegerehrung auch je einen Mann als Vertreter für all die anderen seiner Kameraden, einen Polizeibeamten, einen Schupomann, einen SA.- oder NSKK.-Mann, die die Polizei unterstützten, einen Beamten der Verkehrsgesellschaften usw. mit feiern, der hatte gewiß nicht unrecht, denn auch hier sind, wir sagten das schon einmal, Rekorde geschaffen worden!

Was wird aus „Aussi" und den Bildern?

Nicht eben wenige Menschen machen sich Sorgen darum, was aus den Bauten und Denkmälern wird, die zu den Olympischen Spielen errichtet wurden. Daß das Olympische Dorf von der Wehrmacht belegt werden wird, ist ja bekannt. Die Australier, die dorthin als Maskottchen ein lebendes Känguruh mitgebracht hatten, wollten es der Wehrmacht schenken, so daß „Aussi", so heißt das Känguruh, in Döberitz geblieben wäre. Aber man hat sich dann doch entschlossen, „Aussi" dem Zoo zu schenken als Dank dafür, daß er dem Olympischen Dorf eine ganze Reihe lebender Tiere zur „Ausschmückung" überwies. So wird „Aussi" also kein einsames Känguruhleben in Döberitz zu führen brauchen, sondern im Zoo Spielkameraden finden. Der Olympische Brunnen vor dem Rathaus bleibt vorerst an diesem Platz stehen, siedelt aber später auf den Molkenmarkt über, sobald dieser Platz umgestaltet ist. Verschwinden wird hingegen die Schale vor dem Schloß, in der das Olympische Feuer brannte. Großes Interesse bringt man allgemein den Städtebildern entgegen, die die „Linden" zieren, unter ihnen bekanntlich unmittelbar am Brandenburger Tor das Bild, das das Wiesbadener Kurhaus zeigt. Bilder, die übrigens der Berliner Volkswitz wegen ihrer runden Form sehr bald „Schießscheiben" taufte. Hier haben sich mehrfach Leute gemeldet, die bestimmte Bilder kaufen und sie ihren darauf dargestellten Heimatorten zum Geschenk machen wollen. Ob das möglich sein wird, oder ob die ganze Sammlung geschlossen erhalten wird, muß der Staatskommissar der Reichshauptstadt entscheiden.

Mit 15 Pf. nach Berlin.

Es soll hier auch einmal des Streifendienstes der HJ. gedacht werden, der während der Olympischen Spiele auf 500 Mann verstärkt worden war und dem die Aufgabe zufiel, die vielen Jugendlichen, die nach Berlin kamen, zu betreuen und zu beraten. Viele Jungens aus dem Reich hatten den Versuch unternommen, auf möglichst billige Art nach Berlin zu kommen und sich hier ebenso billig durchzuschlagen. So wurden Jungens angetroffen, die mit 15 Pf. nach Berlin kamen! In solchen Fällen setzte der „Streifendienst" ein. Stellte sich bei der Prüfung der Papiere heraus, daß solch „Zugereister" ohne Unterkunft und ohne Geld in Berlin weilte, so wurde er zu einer der sieben Kommandanturen gebracht, wo sofort die erforderlichen Feststellungen getroffen wurden. Dann ging es in ein großes Lager in Tegel, wo den Jungens, die sonst nicht hätten in Berlin bleiben können, kostenlose und sichere Unterkunft gewährt wurde. Vier große Lautsprecher vermittelten in diesem Lager, das dem Aufbau eines Sommerlagers in Lagerbetrieb und Tagesplan entsprach, den Jungen die Ergebnisse der Olympischen Spiele. Jungens, die sich besonders bewährten, wurde nach Möglichkeit Gelegenheit gegeben, die Wettkämpfe selbst zu besuchen, auch erhielten sie Stadturlaub. Wie groß die Unternehmungslust der Jugend ist, geht daraus hervor, daß der „B. B." die Zahl der aufgegriffenen, meist völlig mittellosen Jungen auf rund 1000 beziffert!

Abschied von Berlin.

Nach unvergeßlichen Tagen haben nun viele der ausländischen Gäste, die zu den Olympischen Spielen nach Berlin gekommen sind, die Reichshauptstadt wieder verlassen. Hier sehen wir den Abschied der ungarischen Teilnehmer am internationalen Jugendlager.

(Scherls Bilderdienst, K.)

Deutschland-Schau schlug den Rekord.

In der Zeit, in der auf dem Reichssportfeld Rekorde purzelten, wurde auch am Funkturm ein neuer Rekord aufgestellt: die Deutschland-Ausstellung, die zur gleichen Stunde, da die Olympischen Spiele endeten, ihre Pforten schloß, brachte es auf insgesamt rund 1 300 000 Besucher! Damit wurde zum erstenmal die Million auf deutschen Ausstellungen von über vier Wochen Dauer überschritten. Nach Schätzungen der Ausstellungsleitung stellten die Volksgenossen aus dem Reich etwa 50 % der Besucher, die Berliner etwa 40 % und die Ausländer die restlichen 10 %, so daß anzunehmen ist, daß alle ausländischen Besucher der Olympischen Spiele auch die große Ausstellung Deutschland besucht haben. Alle Besucher waren des Lobes voll und auch die zahlreichen Pressestimmen des Auslandes beweisen, daß die Ausstellung ihr Ziel voll erreicht hat, das Dr. Goebbels mit den Worten umriß: „Die Ausstellung Deutschland soll ein Gesamtbild des Lebens und Schaffens unseres Volkes geben, zur Erweckung und Vertiefung des Verständnisses beim Ausländer, zur Besinnung auf die eigene Kraft bei den deutschen Besuchern."

Und nun der Rundfunk.

Kaum hatte der letzte Gast die Ausstellung Deutschland verlassen, als man auch schon mit dem Abbau begann, denn am Freitag, 28. August, wird in den gleichen Hallen bereits die „Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1936" eröffnet. Wieder wird es eine große Leistungsschau der deutschen Rundfunkindustrie zu bewundern geben, wobei sich die Industrie für die neue Saison vor allem die Aufgabe stellte, den Apparat auf höchste Klangreinheit zu bringen. Die Ausstellungsbesucher sollen sich selbst davon überzeugen, daß die Wiedergabe noch besser geworden ist, obwohl das fast schon unmöglich erschien, ohne daß dadurch die Bedienung der Apparate erschwert wurde. Im allgemeinen scheinen die Gehäuse dabei etwas breiter konstruiert zu sein als früher, weil die Lautsprecher jetzt in den meisten Fällen neben dem Empfänger angeordnet werden, eine Konstruktion, die aber auch früher schon anzutreffen war. Daß auch das Fernsehen hier wieder eine große Rolle spielen wird, ebenso der „Volkssender", sei nur nebenbei erwähnt. Auch diese Ausstellung, auf die wir noch zurückkommen werden, wird wieder zahlreiche deutsche Volksgenossen nach Berlin bringen. W. A.

So empfing München seine Olympiakämpfer.

Die deutschen Olympiakämpfer, die sich überaus erfolgreich an den XI. Olympischen Spielen beteiligt haben, wurden bei der Heimkehr von ihren Landsleuten mit der größten Herzlichkeit empfangen; die Fahrt der 18 Kämpfer aus München und dem Traditionsgau — jeder allein in einem Kraftwagen, den ein goldener und ein silberner Kranz schmückte — gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Unter ihnen befand sich auch Gisela Mauermeyer, die zur Studienrätin im Stadtamt für Leibesübungen befördert wurde. (Weltbild, K.)

Ein Marathonläufer der Wissenschaft.

Das Tagebuch des Todes. — Griechischer Olympiakämpfer als freiwilliger Leprakranker. — Er wollte seine Sehnerven zerstören lassen.

Der heldenhafte Arzt Dr. Sokrates Lagoudaki gilt als Mitschöpfer der modernen Olympischen Spiele. Er war es, der Baron Pierre de Coubertin in seinen Plänen unterstützte und den Multimillionär Averoff für die Finanzierung der ersten Olympischen Spiele gewann. Dr. Lagoudaki nahm, obwohl damals bereits 34 Jahre alt, selbst als Marathonläufer an ihnen teil und zählt somit zu den ersten Olympiakämpfern der Welt. Er war in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein bekannten Langstreckenläufer und bezwang unter dem Decknamen „Leichter Fuß" die Strecke Paris—Belfort, für die den Teilnehmern zehn Tage Frist gegeben war, bereits in sechs Tagen. Dank seiner spartanisch einfachen Lebensweise und seines harten sportlichen Trainings bis ins hohe Alter hinein hat sich Dr. Lagoudaki bis zum heutigen Tage eine ungewöhliche Rüstigkeit bewahrt. Er glaubte daher im Jahre 1934 als Siebziger noch jenes grauenvolle medizinische Experiment wagen zu dürfen, das ihm den Beinamen eines „Marathonläufers der Wissenschaft" eingetragen hat.

Der „Apostel der Aussätzigen".

Dem Versuch Dr. Lagoudakis kann an Selbstüberwindung und Heldenmut höchstens vielleicht noch das Opferleben des belgischen Paters Damian Deveuster, des „Apostels der Aussätzigen", an die Seite gestellt werden, der volle 47 Jahre in freiwilliger Verbannung unter den damals noch gänzlich verlassenen und auf sich selbst angewiesenen Leprakranken auf der Insel Molokai lebte, schließlich selbst von Aussatz befallen wurde und mitten unter seinen Leidensgenossen starb. Am 9. Juni 1934 spritzte sich der griechische Arzt drei Gramm Blut eines Leprakranken in die eigenen Adern ein und wiederholte diese „Impfung" noch zweimal im Laufe der folgenden Woche. Er wollte hierdurch, was bisher noch nie der Fall gewesen war, sich selbst und seinen Fachkollegen das wissenschaftliche Studium der Lepra in ihrem Anfangsstadium ermöglichen. Dies war um so wichtiger, als der Erreger des Aussatzes wohl bereits 1879/80 durch Hansen und Neißer entdeckt und beschrieben worden war, jedoch bis zum Jahre 1934 noch niemals künstlich weiterverbreitet werden konnte. Erst dem griechischen Arzt Dr. Stamatopulos in Alexandria gelang es zu diesem Zeitpunkt, den Leprabazillus zu züchten und im Tierversuch zu übertragen. Dr. Lagoudaki blieb es vorbehalten, die wissenschaftlich weit bedeutsameren Einwirkungen des Lepraerregers auf den menschlichen Körper am eigenen Leibe zu studieren. Nicht zuletzt seinem Opfermut ist es zu verdanken, wenn die Zahl der Aussätzigen in der ganzen Welt in letzter Zeit außerordentlich zurückgegangen ist und gegenwärtig nur mehr etwa zwei Millionen beträgt.

„Fieber in der ersten Nacht."

Wie der greise amerikanische Arzt Dr. Coate, der im vergangenen Jahr von einer fast noch unerforschten, unheilbaren, schweren Hautkrankheit befallen wurde, und darüber bis ins kleinste gehende wissenschaftliche Aufzeichnungen hinterließ, hat auch Dr. Lagoudaki vom ersten Augenblick an ein peinlich genaues Tagebuch über den Krankheitsverlauf geführt. „Etwas Fieber in der ersten Nacht, die der Impfung folgte", lautet z. B. eine seiner ersten Eintragungen. Am 20. Juli, wenige Wochen nach der selbstgewollten Ansteckung, schrieb der Held der Wissenschaft in sein Tagebuch: „Ich fühle einen Schmerz in der kleinen Zehe des rechten Fußes". Obwohl nun die Krankheit täglich weitere Fortschritte machte, unternahm Dr. Lagoudaki doch nichts, um ihr Einhalt zu gebieten. Ja — er freute sich geradezu, wenn er wieder neue, der Wissenschaft unbekannte Krankheitssymptome feststellen konnte. Und das mit der sicheren Aussicht, einem qualvollen Ende entgegenzugehen und die eigenen Gliedmaßen nacheinander langsam absterben zu sehen. Der 6. August ist folgendermaßen im „Tagebuch des Todes" vermerkt: „Fleck auf dem rechten Schenkel. Gefühllosigkeit des linken Fußes. Temperatursteigerung. Das Fieber zeigt, wie die Natur gegen die Phagocyten und Mikroben ankämpft." In dieser Tonart ging es seitenlang weiter. Ende Oktober konnte der Arzt bereits zwei Eiterherde am rechten Fuß feststellen. Bald mußte sein ganzer Körper mit entstellenden, ekelerregenden Geschwüren und Hautausschlägen über und über bedeckt sein.

Wie Dr. Lagoudaki gerettet wurde.

Dr. Lagoudakis Versuch war allmählich in der ganzen medizinischen Fachwelt bekannt geworden. Kollegen aus allen Teilen der Welt bestürmten den heroischen Forscher, das qualvolle Experiment abzubrechen und endlich mit einer Heilbehandlung zu beginnen. Umsonst — Dr. Lagoudaki wollte zuerst noch die Zerstörung der Sehnerven durch die Leprabazillen am eigenen Leibe beobachten können. Prof. Jeanselme gelang es endlich, den Pionier der Wissenschaft von seinem Vorhaben abzubringen. Er schrieb ihm, daß er seiner Ansicht nach der Wissenschaft einen weit größeren Dienst erweise, wenn er sich jetzt der Beobachtung zahlreicher Leprakranker widme, statt selbst an Aussatz zugrunde zu gehen. Diesem Argument konnte sich Dr. Lagoudaki nicht verschließen. Er ergriff endlich Gegenmaßnahmen, wurde nahezu geheilt und leitet heute selbst ein großes Leprahaeim in Alexandria. Nur ein paar Verfärbungen an der Hand erinnern noch an den heroischen Selbstversuch des Arztes und Olympiakämpfers.

Die Arbeiter-Urlaubsmarken.

Am 1. September werden die Postanstalten mit dem Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken beginnen. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invalidenversicherungsmarken hergestellt. Zum Verkauf kommen Werte von 5 Rpf. (grün), 10 Rpf. (braun), 20 Rpf. (blau), 30 Rpf. (oliv), 50 Rpf. (rot) und 100 Rpf. (gelb).

(Weltbild, M.)

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Alleinmädchen mit Kochkenntn. in 3-Pers.-Haushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Ss

Alleinmädchen nicht zu jung, zum 1. 9. in kl. gepfl. Haushalt gef. Ang. unter K. 910 T.-Verl.

Zuverlässiges Mädchen, an selbständiges Arbeiten gew., m. Kochkenntn., in gepfl. Hausb. sofort gesucht. Adr. T.-Bl. Sp

Fleißiges solid. Mädchen für Haushalt u. Servieren zum 1. 9. gef. Vorzust. 2-4 nachm. Adr. T.-Bl. Sn

Haus- und Küchenmädchen gesucht Spiegelgasse 3.

Zum 1. 9. oder später in Geschäftshaushalt **zuverlässiges solides Mädchen** gesucht Dotzheimer Str. 37. Metzg.

Junges solides Mädchen für ruh. Privathaush. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Sr

Hausmädchen gesucht Kaiser-Fr.-Ring 50, 1.

Jg. Mädchen f. einige Vormitt.-Stund. i. Haush. gef. Oestricher Straße 17, 1 l.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Zuverl. Heizer Gegend Sonnenberger Straße, gesucht. Ang. u. A. 379 an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fleiß. Mädchen sucht Stelle als Zimmermädch. Adr. T.-Bl. So

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Kammerzofe

als **Alleinmädchen** zu einz. Dame zum sof. Eintritt gesucht. Franz. Sprachkenntnisse Bedingung. Nicht unter 35 Jahre alt, geht m. d. Dame auf Reisen. Anmeldung Portier **Hotel „Rose".**

Sterbekasse

(Aufnahme bis 80 Jahre) **Kleinlebens-, Kinder-, Brautaussteuer-Versicherung** (Monatsbeitrag ab 50 Pf.) Für diese Zweige werd. **tücht. Vertreter** bei guten Bezügen **gesucht.** Ang. u. A. 375 an Tagbl.-Bl.

Vermietungen

1 Zimmer

Schönes gr. Frontsp.-Zim. mit Küche, Gas, fl. W. u. Heizung zu vm. Näh. b. Hausm. Rosenstraße 3.

1 Zim. u. Küche i. d. v. Oranienstraße sofort zu verm. Festmiete 25 Mk. Ang. u. L. 912 an T.-B.

3 Zimmer

Kleiststraße! 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 10. zu vm. N. Möbelhaus **Herbst,** Friedrichstr. 34.

Yorkstraße 23, sch. sonn. 3-Z.-Wohn. zu verm.

Schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu verm. Näh. Bleichstr. 24, B.

3-Z.-Wohn., 1. Etage, Balkon, Bad usw., mit od. ohne Heiz., z. verm. Ausk. bei **Schmidt,** Eltviller Straße 21c, 3. Besicht. 10-12, 3—5 Uhr.

Sch. kl. Mans.-Wohn., 3 Z., K., an ruh. solides Ehep. z. 1. 9. o. später zu verm. Näh. T.-Bl. Sq

Schöne 3-Zim.-Wohn., 1. St., mit eingebr. Bad, Balk., Mansarde, nahe Bismarckring, z. 1. 10., ev. früh., zu vm. Zu erfr. Tagbl.-Bl. Su

4 Zimmer

Albrechtstr. 46 4-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. bei **Michel.**

Herderstr. 31, 3, sonnige 4-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh. zu vm. Näh. b. **Scheuring,** 2. St.

Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1, sonn. gr. 4-Zim.-Wohn. m. a. Zub. zu verm. Näh. **Gail,** 2. Stock.

Philippsbergstraße 30, Part. links, **4-Zim.-Wohn. und Zubehör** zum 1. 10. 1936 zu verm. Näh. **Ruthmann,** Zig.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

Gerichtsstr., III. (Südseite)
Schöne sonn. 4-Zim.-Wohnung, mit Küche, Balkon, einger. Bad, Mansarde, mtl. Miete RM. 85.— für sofort oder später.
Gneisenaustr., II.
4 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Mansarde, mtl. Miete RM. 72.85 für 1. 10.
Luxemburgplatz, II.
3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Mansarde, mtl. Miete RM. 70.— für 1. 10.
Luxemburgplatz, Parterre
Laden mit 1 Ladenzimmer, mtl. Miete RM. 35.—, sofort od. später vermietet die Verwaltung
„MERWA" Gerichtsstraße 3

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 238 80.

5 Zimmer

Kirchgasse 5 1 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **C. Heiter.**

5-Zim.-Wohn. (Etagenvilla), sehr schön. Et.-Heiz., neu hergerichtet, schöne Lage, sofort od. 1. Okt. zu verm. Anzusehen 10 b. 12½ u. 3-5 Uhr Lahnstraße 6.

Luisenstraße 44 1. Stock, 5-Zim.-Wohn. mit Warmw.-Heiz. zum 1. 10. zu verm. Näh. **Thomae,** 2. St.

Wilhelmstr. 16, 3 5-Z.-W., Bad, 2 Mans., 2 Kell., Zentralheizung, Personenaufzug, sof. oder später.

Marktplatz 3, 2 5-Z.-W., Bad, Mans., 2 Keller, 1. 9. oder spät. zu verm. durch **Wohnungsnachweis M. Küchle,** Luisenstraße 7. F. 27708.

6-Zimmer-Wohn. mit Bad, 2 Mansarden, 2 Keller und Etagenheizung, im Hause Schützenhofstraße 2, zu vermieten. Näh. **Dr. Dittmar,** Langgasse 18.

Läden und Geschäftsräume

Laden mit Wohnung sofort zu vermieten. Näheres Nerostr. 38, 1.

Büro und Wohnung (5 Zimmer), sofort zu verm. Rheinstraße 27, neben der Hauptpost. Näheres daselbst, 1. Stock links.

Heller Lagerraum, ca. 50 qm, zu verm. Yorckstr. 6. Näh. Ing. **Grosso,** 1. St.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Marktstraße, Ecke Grabenstr. 1, 2. Stock, gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Bad (2 Zim.) an berufst. Hrn. od. Dame sofort zu vm. Näh. b. **Lugenbühl,** Marktstraße 19, Laden.

Oranienstr. 6, 1 l. möbl. Zim. frei.

Webergasse 3, H. 1. möbl. Mans. z. v.

M. Z. z. v. Bismarckr. 25, 2 l.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. oder Einzelzim., ev. Küchenben., zu vermieten Dotzheimer Straße 43, 3 r.

Möbl. Mans. zu verm. Friedrichstr. 48, Hth. 2.

Möbl. Mans.-Z. mit Kochofen an Frau o. Frl. sof. zu vm. Kaiser-Fr.-Rg. 46, 2 l.

Möbl. Zim. z. v. Karlstr. 30, 1.

Schön. 2b. Zim. bill. Mauritiusstraße 12, 1.

Möbl. Mans. m. Herd zu verm. Neugasse 19, 4 l.

In schön. Lage, 1. Etage, **frdl. gut möbl. Balkonzimmer** mit Heizung z. 15. 9. od. 1. 10. an Berufstät. zu verm. **Parkstraße 43, 1 r.**

M. Fzw.-Z. sof. zu v. Schützenhofstraße 1, 3.

Sofort od. spät. ein gem. ruhig. möbl. Zim. bei einer ält. Wwe. zu vm. Webergasse 58, 2 Tr.

Sep. möbl. Dopp.-Zim., fließ. W., Villa, westlich. Kurv., ebenso **einf. Gartenh.-Z.** zu v. Tel. 20761

Leere Zimmer und Mansarden

Leere Wohn-Mans. z. 1. 9. zu vm. Wallufer Str. 10, P. r.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche m. Abschl., Gas, el. Licht, Keller z. 1. 10. gesucht. Frdm. b. 22 M. monatl., ev. m. Hausmeisterst. **K. Braun,** Goebenstraße 5, Mb. Part. r.

1. od. 2-Zim.-Wohnung z. 1. oder 15. 9. gef. Ang. unter H. 914 T.-Verl.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. Okt. 2-Zim.-Wohn. Ang. mit Preis u. J. 912 T.-V.

Staatsb. i. R. sucht 2 leere Z. mit Kost oder 2-Zim.-Wohn. in gutem Hause, Sonnenberg od. Bierstadt, zu mieten. Pr.-Ang. u. J. 914 an Tagbl.-Verl.

In Wiesbaden 2—3-Zimmer-Wohnung gef. Preisangeb. u. F. 914 T.-V.

2—3-Z.-Wohn. mit Bad, Kurl. od. Nähe, sucht z. 1. 10. ruhig. sich Mieter Angeb. U. 913 T.-V.

Z. 1. Okt. eine **5—6-Z.-Wohn.** m. Wintergarten oder heizbarer Veranda sowie Garage und Garten, mögl. i. Kurviertel, gesucht. Preisang. u. A. 374 T.-V.

Dauerheim sucht ält. Ehepaar ab 1. Okt., ruh. gt. Lage u. Verpfl. **1 Wohn- und 1 Schlafzim.** Möchten eigene Möbel benutz., ev. unterstellen. Ang. T. 913 T.-V.

Ält. Frl. sucht **groß. leer. Zim.** zu mäß. Preis. Ang. u. L. 914 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. Oktober schöne sonnige **4—5-Zim.-Wohn.** eventl. auch kleines Haus, mit Garten, zu mieten gesucht. Schierstein, Niederwalluf, Eltville bevorzugt. Angebote unter **A. 368** an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer in Wiesb., Morgenl., fließ. Wass., Heiz., Richt. Erbenheim, sof. gef. Ang. unter **Z. 641** an Tagbl.-Bl.

Arzt und Frau sucht ab Anfang Sept. zur Kur **preisw. Pension** wo Diabetes-Diät erhältl. Preisangeb. u. Z. 642 an T.-B.

Möbl. Zimmer f. 2 Personen v. 22.—29. 8. zu mieten gesucht. Ang. u. K. 914 an Tagbl.-Verl.

2 leere Zimmer mit Komfort u. Bedienung, in nur gut. Hause, v. Dauermieter (Reg.-Rat i. R.) ab 1. Oktober gesucht. Ang. m. Preisang. unter G. 914 an den Tagbl.-Verl.

L. Zimmer gef. Ang. u. K. 912 an Tagbl.-Verl.

J. Ehepaar sucht sof. leere Mansarde o. gr. Zim. mit Kochgel. und Licht. Ang. S. 914 T.-B.

Ein größ. leeres Zimmer (mögl. 1. Etage oder Part.) mit Zentralheiz. u. Elektr., f. alleinstehenden Herrn sofort od. später gesucht. Angeb. mit Angabe des Preises u. der Zimmergröße u. A. 378 an T.-B.

Kredite — Hypotheken Immobilien Neubaufinanzierungen durch **Ernst Schürmann,** Treuhänder Taunusstr. 55. Fernr. 24746 Sprechz. 3—6 Uhr, auß. Samst.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

1000 RM. gegen sehr gute Sicherheit auf 1 Jahr gesucht. Ang. u. E. 914 an Tagbl.-Verl.

17000 RM. an 1. Stelle, auf rentables Haus auszuleihen. **J. Chr. Glücklich, Finanzierungen** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Kapital-Anlage. **Rentable hochherrsch. Mehrfam.-Villa,** aller Komfort, beste Kurlage, Haus- und Obstgarten, neu hergerichtet, 72 000 RM. zu verkaufen. Erforderlich 30 000 RM. **12 %** Verzinsung des Eigenkapitals garantiert. Angebote unter H. 898 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Etagenhaus 1×1- u. 3×4-3.-W., m. Bades., Preis 20 000.—, Anz. ca. 10 000. **Aug. Wagner,** Westendstr. 22, B.

Landhaus in herrl. Lage a. Rhein preiswert zu verk. Ang. u. A. 376 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Zu vk. Briefm.-Samml., Wert 1500, für 200.—. Einzelmarken ½ Katalog. **P. Rohm.** Bahnhofstr. 50, 12—4 Uhr.

Umzugsh. zu vk. kompl. Schlafz. (2 Betten), ein Klavier Adelheidstraße 80, 1.

1 l. Kleiderschr. 8, 1 w. Waschk. 7, 1 w. Toil.-T. 5, 1 w. Tisch, 4 St. Faulbrunnenstr. 8, Stb. lks.

In Parkstr. 59, 1. St., w. Haushaltverkl. z. vk. **runder Tisch u. 6 Stühle, Klubs., 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 komb. Schrank, Messing-Waschtisch mit Marm., 1 weiße Küche, Liegestuhl u. sonst. versch. Eisschrank** zu vk. Friedrichstraße 22.

30-mm-Tann.-Regal, 8×3,6 m, gz. o. geteilt, zu verk. Freitag 16—18 Druckerei, Dotzh. Str. 61.

Paddelboot 2—3 Pers., la Holz, f. 60 RM. zu vk. **Sattler,** W.-Schierstein.

DKW.-Motorrad, 200 ccm, für 150 Mk. bar zu verk. Zietenring 1, Hof.

Guterhaltener Kinderwagen (dunkelblau) u. **ein weißer Klappwagen** billig zu verkauf. Albrechtstr. 10, Hinterhaus 2.

Kl. schw. Herd, Federbetten und Kiss., Nachttisch zu vk. Philippsbergstr. 20, Part.

Moderne Bade-Einrichtung, in gut. Zust. u. ca. **50 Katteenpflanzen** billig zu verk. Ang. u. M. 914 an Tagbl.-Verl.

Neuer elektr. Herd statt 240 RM., nur 120 RM. zu verk. Zu erfr. im T.-Bl. Sv

Händler-Verkäufe

Nähmaschinen Monatsrate 7.50 **G. Hänisch,** Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Guterh. Nähmaschinen. Engel Bismarckring 43.

Meine Möbel geben Freude für's ganze Leben! beim Fachmann **Jakob Rees** Wiesbaden Bleichstraße 18 Fabrikation Eppstein i. T. Poststraße 1

Küche, w., gebr., m. 2 Schränken 22 RM., **1 Deckb., 2 Kiss.** 18 RM., **einz. Anrichte 8, 2 einz. Nachtschr.** 8 RM. abzugeben **Adolf Messerschmidt,** Moritzstraße 68, Hth. 1. Et.

2 noch neue Nähmaschinen verk. J. Lumb, Friedrichstr. 29, 1 r.

Gute Nähmasch. billigst. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

Herd, braun, 100×67, und Plattherdch. bill. zu vk. **Keuchler,** Jahnstr. 29, H. P.

GEBRAUCHTE FAHRZEUGE:
1,3 l Opel-Cabriolet
2,0 l Opel-Cabriolet Modell 1936
10/40 Opel-Lim., 6-Sitzer
Wanderer-Leichtkraftrad neu
2½ To.-Blitz mit Pritsche Modell 1936
zu verkaufen
Autohaus Wiesbaden Bahnhofstraße 29

Kaufgesuche

Nicht fortwerfen! Ich kaufe: Alte Briefumschläge, Postkarten und Ansichtskarten, mit Werbestempeln von Städten, Sonderveranstaltungen, Firmen und mit den Werbestempeln der Post in jeder Menge. Angeb. unt. A. 367 an Tagblatt-Verlag.

Glas-Theke zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 914 an Tagbl.-Verl.

Gebr. leichtfahrbarer Krankenfahrstuhl zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 912 an Tagbl.-Verl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Solider Küchenherd nur gut erhaltener, auf dem für 70 Personen gekocht werden kann, große Bratröhre und Wasserschiff erforderlich, zu kaufen gesucht. Ang. unter A. 377 an Tagbl.-Bl.

Verloren Gefunden

D. Dame m. Kd. h. a. 16. 8. **schw. Hrn.-Portemon.** i. Omn. Landeshaus-Rheinufer aufgehob. h., w., um Weiterung. zu verm., geb., d. g. B. Kiedr. Str. 7, 2 l. abz.

Gebiß verloren. Bitte g. Belohn. abz. Fundbüro, Marktstraße 4.

Wem ist weiß. Angorakatze entlaufen? Näh. Taunusstr. 74, 3

Unterricht

Für italienische Konv.-Stunden ält. Herr von ält. H. gef., ev. i. Austausch g. Deutsch. Ang. m. Pr. u. D. 914 a. Tagbl.-Verl.

Technikum Konstanz am Bodensee

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches **Trinkwasser!**

Geschäftliche Empfehlungen

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von **Th. Brück,** Goethestraße 18.

Verschiedenes

Für gemeinsame 4—5-Z.-Wohn. Dauermieter(in) von gebild. ält. Ehep. für Wiesbaden o. Frankfurt zum Okt. gesucht. Angeb. unt. F. 8490 an **Anzeigenfrenz, Mainz.**

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Fahrrad zu leih. gesucht. Kais.-Friedr.-Ring 41, 1 l.

Heiraten

Vollwaise 26 J., schlank, hier fremd, mit einigen tausend Mark Ersparn., sucht sich **zu verheiraten** Angeb. m. eing. Schilderung u. O. 914 an T.-B. Vermittl. nicht erwünscht

Klein-Anzeige wird Dir sagen wo es gibt den rechten Wagen

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und einspaltige Geschäfts-Anzeigen bis 50 mm Höhe werden im **Wiesbadener Tagblatt** zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. berechnet.

Fleischnot gibt es nicht

Frickel's Fischhallen
Grabenstraße 16 / Moritzstr. 28 / Wörthstr. 24
Im Kühlwagen und Eis frisch eingetroffen:
200 Kilo schwerer Thunfisch rein. Fleisch ½ Kilo **80**
Bei einfachster Zubereitung (Rezepte gratis) bietet das Fleisch dieses besonders in den Mittelmeerländern hochgeschätzten Fisches eine willkommene Abwechslung!
Außerdem frisch, gut und billig!
Frische grüne Heringe . ½ kg **25**
ff Seelachs o. K. ¹/₁ Fisch
Ia Kabeljau o. K. ¹/₁ Fisch } **30** ₰
Fst. Goldbarsch o. K. ¹/₁ Fisch
Schellfisch 2—3pfündig ohne Kopf **45** ₰
Fischfilet reines Fleisch bratf., ½ Kilo **40-60** ₰
Feinste Angelschellfische in allen Größen . . . ½ kg **80** ₰
Ia **Kabeljau, Schellfisch, Heilbutt** hochfeine Qualitäten, kochfertig im Ausschnitt
Merlans, Schollen, Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt stets frisch zu Tagespreisen.
Lebende Schleie, Aale, Forellen. Lebende Karpfen, Zander.
Fst. Rheinsalm im Aussch.
Gebr. Fischkoteletts heiß aus der Pfanne . . . ½ Kilo **60** ₰
Für den Abendtisch tafelfertig: **Geräucherte u. marinierte Fische**
ff Fettbückinge . . ½ kg **40** ₰
Neue deutsche Vollheringe nach Größen sortiert Stück von **5** ₰ an
Feinste **Matjesheringe** Stck. v. **12** ₰ an
Oelsardinen u. Fischkonserven in großer Auswahl sehr billig.
Beachten Sie unsere Auslagen
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Schlafzimmer	
formschöne Modelle	780.-, 720.-, 690.-, 620.-
deutsche Wertarbeit	550.-, 480.-, 420.-, 390.-
	360.-, 320.-, 280.-, **225.-**
Speisezimmer	
reiche Auswahl	690.-, 650.-, 600.-, 580.-
in Eiche und Edelhölzern	520.-, 450.-, 390.-, **320.-**
Küchen	
riesige Auswahl	250.-, 225.-, 200.-, 175.-
in natur lasiert u. Weißlack	150.-, 125.-, 100.-, **88.-**

Langjährige Garantie ● Ehestandsdarlehen

MÖBEL BAUER Wiesbaden, Wellritzstraße 51

Fische
Morgen eintreffend:
Kabeljau ohne Kopf . . . 500 g **28**
im ganzen Fisch . . . 500 g **26**
Kabeljau-Filet . . . 500 g **38**
. . und 3% Rabatt
Harth
Harth hilft haushalten

Deutschland darf stolz sein.

Ein Rückblick auf die XI. Olympischen Spiele 1936.

Kämpfertum und Ritterlichkeit.

Die olympischen Tage von Berlin, die zwei Wochen lang eine ganze Welt in atemloser Spannung hielten, gehören der Vergangenheit an. Sie waren erfüllt von einem sportlichen Geschehen, das sich nicht allein durch seine leistungsmäßige Großartigkeit auszeichnete, sondern das auch von jenem wahrhaft ritterlichen Kampfgeist beherrscht war, der allein der jahrtausende alten Tradition Olympias würdig ist. Die Worte Baron Pierre de Coubertins: „Sinn Olympischer Spiele ist nicht Sieg sondern Teilnahme. Ziel nicht Kampf sondern Ritterlichkeit" fanden beim Olympia 1936 in Berlin durch die deutschen Veranstalter und durch die jugendliche Kämpferschar aus 50 Nationen der Erde die richtige Auslegung.

Wir sind also noch eingefangen von der großen Begeisterung, mit der wir diese 16 Tage erlebten, wir stehen alle noch unter dem einzigartigen Banne des Schlußtages mit seinen großen Reiterkämpfen und der weihevollen Abschlußfeier und wir haben deshalb wohl noch nicht den genügenden Abstand zu den Dingen, um nüchtern und klar über alle Begebenheiten dieses Olympias urteilen zu können. Aber die große Linie ist uns allen schon völlig klar erkennbar und wir wissen, daß sie sich auf einer Höhe befand, die nicht nur die ganze Welt in Bewunderung versetzte, sondern auch in völligem Einklang mit der olympischen Friedens-Idee stand.

Deutschland darf stolz sein, in dieser Zeit der Unruhe, wo volksfremde Elemente an allen Ecken und Enden der Welt durch Haß und Klassenkampf den Frieden der Völker zu stören versuchen, ein Friedens-Fest veranstaltet zu haben, das erfüllt war von Frohsinn, Freude und mannhaftem Kämpfertum, das aber auch genau die Grundlagen aufzeigte, die der Menschheit zu einer besseren und schöneren Zukunft verhelfen können.

An den Staatsmännern aller Länder liegt es nun, die Lehren aus der olympischen Gemeinschaft aller Rassen und Völker verständnisvoll und unter selbstverständlicher Berücksichtigung nationaler Interessen zu ziehen. Erst wenn die sportliche Friedens-Idee des griechischen Olympias, die in Berlin 1936 den bisher umfassendsten und größten Ausdruck in der Geschichte der Neuzeit fand, auch Eingang in das übrige Leben der Völker untereinander mit seinen wechselvollen Beziehungen gefunden hat, dann ist das Werk des Sports als bester Friedensmittler getan. Dann hat Olympia seinen größten Sieg errungen!

Deutschland die Sportnation.

Deutschland darf stolz sein! In allererster Linie auch auf die sportlichen Taten seiner Olympia-Mannschaft und auf die Leistungen der Organisatoren, die im Auftrage des Führers Adolf Hitler die XI. Olympischen Spiele in bisher einzigartiger Weise ausgestalteten und durchführten.

Was die deutschen Organisatoren leisteten, verdient restlose Bewunderung.

Das können wir ohne jede Überheblichkeit behaupten. In Durchführung und Ausgestaltung war einfach nichts vergessen worden. Jeder Aktive und Zuschauer — war er nun Deutscher oder Ausländer — konnte sich davon selbst überzeugen und es gab auch kaum einen Olympia-Gast, der das, was in dieser Beziehung geboten und geleistet wurde, nicht anerkannt hätte.

Was aber uns Deutsche — Laien oder Fachleute — am meisten erfreute und vielleicht auch ... überraschte, das waren die großartigen Leistungen unserer Olympiakämpfer und -kämpferinnen. Deutschland gewann in diesem olympischen Ringen 33 goldene, 26 silberne und 30 bronzene Medaillen. 1932 in Los Angeles waren es nur 3 „Goldene", 13 „Silberne" und 4 „Bronzene". Dieser Unterschied ist kaum faßbar, er ist aber das einleuchtendste Beispiel dafür, welchen Aufschwung Deutschland als Sportnation seit den Olympischen Spielen 1932 genommen hat. In Punkten ausgedrückt — um einem bei den vergangenen Olympischen Spielen üblichen Brauch zu folgen (Goldmedaille 3 Punkte, Silbermedaille 2 Punkte, Bronzemedaille 1 Punkt) — waren es 1932 genau 39 Punkte, diesmal buchten wir 181 (!) Punkte. Wir errangen damit die erste Stelle im Gesamtklassement der Nationen, nachdem wir 1932 hinter USA., Italien, Finnland, Frankreich, Schweden, Japan, Ungarn und Großbritannien nur den neunten Rang eingenommen hatten. Diesmal mußten sich uns sogar die bisher ungeschlagenen Vereinigten Staaten von Nordamerika beugen und das ist wohl der größte Erfolg, der je in der deutschen Sportgeschichte errungen wurde.

Wie war es 1932?

Da fuhren unsere Sportler zu den Olympischen Spielen in einer Stärke und Besetzung, die Vieles versprach und nur das Wenigste gehalten hat. Gewiß, es war damals auch Pech mit dabei, aber die wahre Ursache der Mißerfolge lag doch auf einem völlig anderen Gebiet. Wir schickten eine Olympia-Mannschaft nach Amerika, aber war es denn eine „Mannschaft" in des Wortes wahrer Bedeutung? Konnte es eine bis zum Letzten zusammengeschworene Gemeinschaft sein, wenn die Kämpfer in Turner und Sportler eingeteilt waren, wenn die Verbandsführer, Trainer und Funktionäre der verschiedensten sportlichen Vereinigungen drein- und mitredeten und sich untereinander befehdeten? Und hatte diese Olympia-Mannschaft den nötigen Rückhalt aus einer Heimat, die im wildesten Parteienkampf lag und in keiner Weise imstande war, den Kämpfern eine nationale Losung mit auf den Weg zu geben?

Hier lagen die wahren Ursachen der Schlappe von Los Angeles und es ist das unbestreitbare Verdienst der nationalsozialistischen Sportführung, daß sie diesen Krebsschäden am deutschen Sport ein unerbittliches Ende bereitet hat.

Als 1933 der Reichssportführer von Tschammer-Osten daran ging, die Einheit im deutschen Sportleben herzustellen und dieses Ziel mit letzter Konsequenz anstrebte, als der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen Form und Gestalt annahm und ein Verband nach dem anderen verschwand, da gab es viele sogenannte „Sportführer", die von einem kommenden Niedergang der sportlichen Leistungen und des sportlichen Lebens überhaupt in Deutschland sprachen. Diese Leute konnten in ihrem Eigendünkel und in ihrer Verblendung über das ihnen angetane „Unrecht" das große Ziel, das der Reichssportführer im Auge hatte, nicht erkennen. Sie dürften nun durch die Leistungen unserer Olympia-Kämpfer bei den Berliner Spielen endgültig von der Richtigkeit des neuen Kurses überzeugt worden sein — wenn sie sich nicht schon vorher ehrlicherweise zur neuen großen deutschen Sportgemeinschaft bekannt haben.

Der neue Kurs.

Er ist einzig und allein darauf gerichtet, den Sport in seiner Gesamtheit einzuschalten in die nationale Aufbauarbeit des deutschen Volkes. Der Nationalsozialismus erkannte klar und deutlich die ungeheure Wichtigkeit der Leibesübungen für die körperliche und geistige Tüchtigkeit eines Volkes. Er handelte nach dieser Erkenntnis und so konnte sich der deutsche Sport einer staatlichen Förderung erfreuen, die sich vor der Machtübernahme kaum jemand zu erträumen wagte. Dabei mußte zwar vieles — vielleicht sogar liebgewordenes — fallen, aber es wurde dafür eine Aufbauarbeit geleistet, die kaum ihresgleichen hat.

Diese unermüdliche Aufbauarbeit fand nun bei den Olympischen Spielen 1936 ihren ersten, schönsten Lohn. In insgesamt 129 Wettbewerben wurden 33 olympische Siege erfochten und die meisten davon unter den Augen Adolf Hitlers, der als Schirmherr der XI. Olympischen Spiele den Kämpfen fast Tag für Tag beiwohnte.

Deutschlands Olympia-Kämpfer wußten diesmal, worum sie kämpften.

Sie kämpften für Deutschland, für die Ehre und den Ruhm der Heimat, die geschlossen wie ein Mann hinter „ihrer" Olympia-Mannschaft stand und für die die Olympiade nicht „irgendsoeine sportliche Veranstaltung" war, sondern eine allererste Angelegenheit der ganzen Nation. Dieses Bewußtsein war es vor allem, das uns diesen riesigen sportlichen Erfolg brachte.

Deutschland darf stolz sein! Denn es hat bei der Durchführung der XI. Olympischen Spiele nicht nur sportliche Siege errungen und sich damit als erste Sportnation der Welt erwiesen, sondern es hat auch der Friedens-Sache aller Völker einen Dienst geleistet, dessen Größe heute — Stunden nach Beendigung der Spiele — noch gar nicht abzuschätzen ist!

Otto Adam bringt die „Bronzene" mit nach Wiesbaden.

„Es war überwältigend!"

Otto Adam, der Wiesbadener Olympionike im Mannschaftsflorettfechten, war frisch und vergnügt wie immer, als er gestern abend in der schmucken weißen Uniform der deutschen Kämpfer vom Reichssportfeld nach anstrengender Bahnfahrt dem Frankfurter Zug entstieg. Sogleich nahm seine Linke einen Nelkenstrauß in Empfang, während die Rechte immer wieder den Händedruck seiner getreuen Kameraden vom Wiesbadener Fechtklub erwidern mußte, die ihm, mit Vereinsführer Metzger an der Spitze, einen herzlichen Empfang bereiteten. Etwas zu bescheiden im Hintergrund, nichtsdestoweniger aber ebenso freudig bewegt, stand Meister Sowarsch, dessen unermüdlichen und erfahrenen Klingenführung neben allen WFK.-ern auch Adam seine erfolgreiche Sportlaufbahn verdankt.

Unser Wiesbadener kam gerade aus Frankfurt, wo die dortige Stadtverwaltung die heimkehrenden Olympiakämpfer in Empfang genommen hatte, während in Offenbach, der Hochburg, wo Heim, Frau Oelkers und Frl. Haß in den Heimathafen einliefen, eine „ganz große Sache" stieg, nämlich Fackelzug unter Beteiligung sämtlicher Vereine und der zuständigen heimatlichen Behörden.

Auch Adam darf stolz sein. Hat er doch seiner Vaterstadt Ehre bereitet und als Kämpfer der Florettmannschaft eine „Bronzene" mitgebracht! Die Vereinskameraden und Sportfreunde geleiteten Adam zum Stammtisch in den Ratskeller, wo wir Gelegenheit fanden, unseren Landsmann um seine Berliner Eindrücke zu befragen.

„Es war unbeschreiblich schön, einfach überwältigend! Und es ist mir nicht möglich, die unzähligen auf mich eingestürmten Eindrücke der Reihe nach geordnet in Worten wiederzugeben. Aber vergessen kann man die olympischen Tage nie. Wie wir das Olympische Dorf, den grandiosen Einzug der Nationen am Eröffnungstage erlebten, wie wir für Deutschlands sportlichen Ruf alles einsetzten, die Kameraden anfeuerten, jeden Hieb und Stich mitfühlten, um jeden Kampfausgang bangten, während wir „draußen" stehen mußten, wie wir uns freuten und wie wir jubelten — ja, das alles zu schildern, ist zu schwer. Aber ich will Ihnen doch sagen, welches mein tiefster Eindruck war:

Als uns der Führer in der Reichskanzlei empfing.

Als der Mann, dem wir das größte Erlebnis unseres Lebens, ja, unsere stolze neue Lebensform verdanken, uns am Samstagabend in einem der Vorzimmer erwartete. Jedes Mitglied der deutschen Olympia-Mannschaft mußte sich vorstellen und wurde mit einem festen Händedruck begrüßt. Der Führer sah uns so froh in die Augen, und wir wußten, es bedeutete die Anerkennung für unseren Einsatz und siegreichen Kampf, denn schon an diesem Tage hatten unsere Athleten die meisten Medaillen errungen. Später sprach der Führer zu uns. Er entwickelte dabei den Werdegang der olympischen Bauten, den gewaltigen Denkmälern friedlichen nationalsozialistischen Aufbauwillens, richtunggebend auf Generationen hinaus. Zunächst nur bescheidene und unbedeutende Projekte, die der Führer bekanntlich mit den Worten beiseite schob: „Wir bauen das größte und schönste Stadion der Welt!" Auch von Tokio sprach bereits der Führer, wobei er als selbstverständlich voraussetzte, daß Deutschland sein größtes und stärkstes Kämpfermaterial bereitstellen wird, um seinen Ruf als eine der besten Sportnationen ehrenvoll zu verteidigen. Es solle Sorge dafür getragen werden, daß zahlreiche deutsche Volksgenossen die Transozeanfahrt zu den Weltspielen 1940 antreten können, um der deutschen Mannschaft einen starken Rückhalt zu geben.

Bis spät in die Nacht weilte der Führer unter seinen Gästen. Er ging von Tisch zu Tisch, saß mitten unter uns und für jeden fand er ein freundliches Wort. Wie glücklich fühlten wir uns! Und als wir endlich zum Aufbruch rüsteten, klang des Reichssportführers Aufruf wie ein Befehl, der seine Wirkung nicht verfehlte:

„Am 17. August schon beginnt das Training für Tokio!"

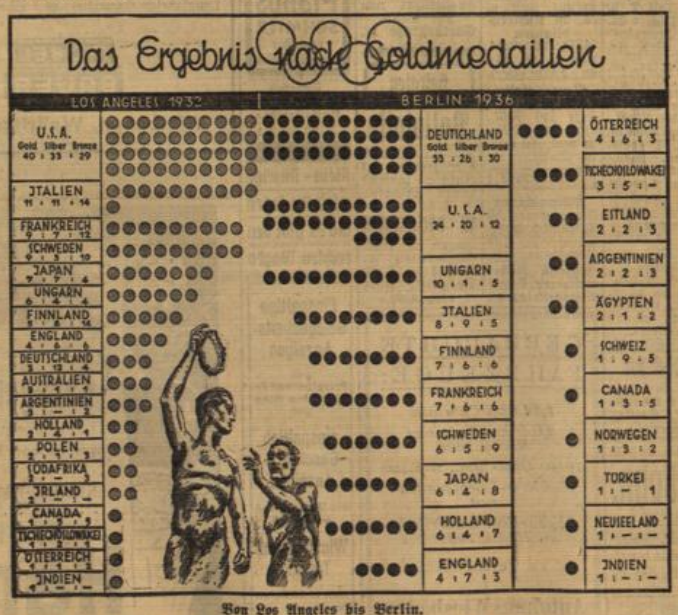
Aber noch hatte der Führer eine besondere Überraschung für unsere Mädchen bereit. Als wir endlich „zugelassen" wurden, standen sie alle da mit Tränen in den Augen. Jede von ihnen hielt in den Händen ein herrliches Rosenbukett, daran eine weiße Seidenschleife mit den fünf Ringen und einer persönlich geschriebenen Widmung unseres Führers.

Auch wir Fechter haben ihm unseren bescheidenen Dank abgestattet. Eine „Silberne" und zwei „Bronzene" gehörten uns! Wer es weiß, wie hoch gerade beim Kampf mit der blanken Waffe die Medaillen hängen, kann vielleicht ermessen, was es bedeutet, gegen die Weltbesten bestanden zu haben. Gegen die überragende Klasse Italiens, Frankreichs, Ungarns und Österreichs!

12 Tage standen unsere Leute ununterbrochen auf dem Fechtboden.

Im Kuppelsaal der Turnhalle auf dem Reichssportfeld merkten wir erst eigentlich, was Fechten heißt.

Unser erster Florettgegner war Kanada. Was wußten wir schon von Kanada? Nichts! Casmir stellte also vorsichtshalber unsere 4 Besten. Mit 15:1 holten wir uns einen überlegenen Sieg. Da auch England die Kanadier bezwang, kamen wir gleich eine Runde weiter. Hier schalteten wir nun England aus — bei 9 wurde das Gefecht abgebrochen. Wir standen in der Vorendrunde! Und das, obwohl



Von Los Angeles bis Berlin.

Eine Übersicht über die Olympischen Spiele in Los Angeles und Berlin, die den gewaltigen Vormarsch des deutschen Sports zeigt. Von einem der unteren Plätze aus hat er sich an die Spitze der Nationen gestellt.

für den verletzten Eisenecker Rosenbauer als „Ersatz" einspringen mußte. Das Schwerste stand uns jetzt erst bevor. Zwar Eisenecker stand jetzt wieder zur Verfügung, aber in Belgien, Argentinien und Frankreich hatten wir auch große Gegner. Casmir stellte die gleiche Mannschaft wie zu Beginn, nach dem Grundsatz: Wer siegt, bleibt zusammen. Das war richtig. Argentinien und Frankreich schlugen Belgien. Gewannen auch wir gegen unseren westlichen Nachbarn, dann plazierten wir uns für die Schlußrunde. Wir triumphierten vor dem Reichssportführer mit 10:6, wir überrannten die Argentinier, so daß die knappe, übrigens mit 7:9 höchst ehrenvolle Niederlage gegen die Franzosen nicht mehr in die Waagschale fiel, zumal Belgien hier zwar ausgezeichnet focht, aber mit 8:8 bei schlechterer Trefferzahl den kürzeren zog.

Italien, Österreich, Frankreich und Deutschland im Kampf um die Medaillen!

Nach unserem guten Abschneiden glaubte Casmir an einen Sieg über Frankreich, dessen Vertretung uns indes mit 11:5 eines Besseren belehrte. Italien war zu stark für uns. Casmir stoppte ab und ließ gegen die Azurris seine Reserven aufmarschieren und ehrenvoll untergehen. Auch ich stand jetzt auf der Planche, derweilen sich die „Kanonen" ausruhten. Der Kampf gegen Österreichs Streitmacht mußte über den Besitz der „Bronzenen" entscheiden. Gegen das gleiche Österreich, das auf der Europameisterschaft so glänzend abgeschnitten hatte. Nun, wir machten das Unmögliche wahr. Unsere Florettkämpfer führten 9:4, als das Gefecht abgebrochen wurde. Wir hatten den 3. Platz!

Ein ungeheurer Jubel umbrauste uns, denn zum ersten Male seit dem Jahre 1906 stand eine deutsche Florettmannschaft im olympischen Finale und gewann eine Medaille!

Ich selbst hatte nur wenig Gelegenheit, in die Kämpfe einzugreifen und als jüngster Fechter mein Können zu zeigen. Aber ich gab mein Bestes her, wie jeder von uns. Wir waren freudig erregte Sieger und anständige Verlierer. Aber wir waren doch ungemein stolz, als unsere Säbelfechter über Polen, das uns in der Europameisterschaft so klar und eindeutig niedergehalten hatte, einen feinen Sieg davontrugen."

Noch viele hochinteressante Einzelheiten wußte Adam in seiner einfachen, netten Art zu berichten, und wir freuen uns mit ihm, daß er als Wiesbadener seinem Vaterland einen wertvollen olympischen Sieg mit erringen half. Unser einheimischer Sport ist auf seine Kämpfer von Berlin ungeheuer stolz. Wir vergessen bei dieser Gelegenheit nicht den inzwischen zurückgekehrten Pistolenschützen Dr. Wehner von der Wiesbadener Schützengesellschaft, der ebenfalls unter den Weltbesten seinen Mann stand und glänzend abschnitt. Zwei Wiesbadener standen also vor dem Führer! Möge in vier Jahren für Tokio unsere Stadt wiederum Olympiakämpfer stellen! Vielleicht ist neben Dr. Wehner auch Adam wieder dabei, der als Angestellter der Firma F. Ad. Müller Söhne (Anstalt für künstliche Augen) stets die Freizeit erhielt, um sich für seine schwere Aufgabe vorzubereiten. Er hat mit der „Bronzenen" gedankt. L.

Kieler Woche ohne Wind.

Dritter Tag.

Über der Kieler Förde lag am Dienstag zwar herrliches Sommerwetter, aber der Wind, der für die Segler das „Existenz-Minimum" bedeutet, blieb vorerst aus. Später stellte sich jedoch ein leichter Nordost ein, sodaß die Segler, die die Pause zu einem erfrischenden Bad benutzt hatten, mit ihren Kämpfen beginnen konnten. Bei den 100-m-Seefahrtskreuzern war „Kranich" das überlegene Boot, das seinen Gegnern um fast eine Minute davonsegelte. In der internationalen 8-m-R-Klasse siegte „Italia" mit drei Minuten vor „Anitra" (Dänemark) und „AE II" Frankreich), nachdem das deutsche Boot „Germania" nach anfänglicher Führung infolge eines unglücklichen Bojenmanövers wieder zurückgefallen war. Indian Scout gewann bei den Gern vor Dr. Lubinus und Fischer. Eine Entscheidung um den Preis des Reichskanzlers ist damit noch nicht gefallen, da der Preis drei Wettfahrten über 10 Seemeilen vorsieht, die Strecke jedoch noch nicht erreicht wurde.

In der Drachenklasse ist das schwedische Boot „Fafne" seinen deutschen Bewerbern klar überlegen und segelte auch diesmal mit zwei Minuten Vorsprung einen überlegenen Sieg heraus, ebenso unschlagbar scheint bei den Starbooten der Hamburger von Hietschler zu sein, der seinen Siegen einen weiteren hinzufügte. Bei den 30er-Schaeren-Kreuzern gab es durch „Tre Sang" einen weiteren schwedischen Sieg.

Die Windverhältnisse auf der Binnenbahn waren noch schwieriger. Die leichten Nordwinde konnten sich hier nämlich kaum durchsetzen. So war die Wettfahrt von zu vielen Zufälligkeiten abhängig und der Sieg des Kielers Hansch vor seinem Landsmann Meißner ist in einer Regatta errungen, deren Verlauf keineswegs als ordnungsgemäß angesehen werden kann.

Auch Marine-Pokal noch nicht entschieden.

Die dritte Wettfahrt auf der Kieler Förde im Kampf um den Internationalen Marine-Pokal ergab am Dienstag einen Sieg Schwedens über Italien, Polen und England. Deutschland lag auf der ersten Kreuzstrecke hinter England noch auf dem zweiten Platz, das deutsche Boot erlitt jedoch Pinnenbruch, geriet in der Heikendorfer Bucht sogar auf Grund und mußte ausscheiden. Für Mittwoch ist noch eine Entscheidungsfahrt zwischen Italien, Schweden und Deutschland angesetzt.

Olympische Kämpfer überall zu Gast.

Ungarns Olympia-Turner in Frankfurt.

Im Rahmen der internationalen Frankfurter Sportwoche trugen Ungarns Olympia-Turner am Dienstagabend im Frankfurter Schumann-Theater, das mit 3000 Menschen bis auf den letzten Platz besetzt war, einen Schaukampf gegen eine Riege des Gaues Südwest ohne Wertung aus. Die Ungarn, bei denen der Olympiasieger von 1932, Dr. Pelle, sowie Toth und Péter hervorragten, betonten auffallend den Schwierigkeitsgrad ihrer Übungen, wobei allerdings des öfteren die Ausführung zu kurz kam. Die Turner des Gaues Südwest boten eine ganz hervorragende Mannschaftsleistung auf Grund ihrer fast idealen Ausgeglichenheit. Die Südwestler hielten mit den Ungarn in sämtlichen Wettbewerben gleichen Schritt; einzig an den Ringen, wo die Ungarn über die weit größeren Erfahrungen verfügen, blieben sie klar hinter den Gästen zurück.

✦

Italiens Fußballer, die sich beim Olympischen Fußballturnier in Berlin die Goldmedaille holten, trugen am Dienstag vor 15 000 Zuschauern in Kassel ein Freundschaftsspiel gegen eine Elf des Gaues Hessen aus. Die Italiener, die bei der Pause noch 1:0 in Führung lagen, wurden mit 2:1 geschlagen.

Japanische Olympiaschwimmer starteten am Montagabend in Bremen und Hamburg. Bei beiden Veranstaltungen mußten die Japaner im 200-m-Brustschwimmen Niederlagen einstecken. In Hamburg siegte der deutsche Olympiazweite Stetas über den Olympiasieger Hamura, und in Bremen blieb der deutsche Meister Balke vor dem Japaner Koike.

Indiens Hockeyspieler, die am Montag in Frankfurt gegen eine Stadtelf gewonnen hatten, standen in Mannheim einer badischen Gaumannschaft gegenüber. Die bei der Pause 2:0 führenden Inder mußten sich zum Schluß mit einem 3:2-Sieg zufrieden geben.

Kenneth Carpenter, der amerikanische Olympiasieger im Diskuswerfen, ging bei einem Sportfest in Prag an den Start und blieb mit einem Wurf von 53,08 m nur um 2 cm unter dem Weltrekord, den der Berliner Schröder hält.

Jesse Owens, der dreifache Olympiasieger von Berlin, sollte auf Geheiß seines Verbandes an einem dreitägigen internationalen Sportfest in Stockholm teilnehmen. Der Schwarze hat sich jedoch geweigert, an der Veranstaltung teilzunehmen und ist damit automatisch gesperrt.

Eine sehr gute Besetzung

hat das internationale Abendsportfest gefunden, das am Donnerstag im Frankfurter Sportfeld stattfindet. Neben zahlreichen japanischen Olympiakämpfern starten eine Reihe von deutschen Olympiateilnehmern und Siegern, u. a. Wölfle, Dompert, Blask, Hornberger, Leichum, Krauß, Eckert und Mollenhauer.

Europäischer Höhenflugrekord auf der Wasserkuppe.

4480 Meter über dem Meeresspiegel.

Wasserkuppe, 18. Aug. Zwar zeichnete auch den dritten Wettbewerbstag der „17. Rhön" eine schöne sommerliche Witterung aus, doch stellte sich während des ganzen Tages kaum geeignetes Flugwetter ein. Die Wettbewerbsteilnehmer ließen jedoch nichts unversucht und vollzogen bis in die Nachmittagsstunden über 50 Starts.

Von einschneidender Bedeutung für die Wettbewerbstätigkeit war heute auch die Bestimmung, daß von mittags 14 Uhr ab das Einfliegen in Wolken verboten war, eine Bestimmung, die für den gesamten vierten Wettbewerbstag Gültigkeit hat. Als Tagespreis waren Zielflüge über mindestens 80 Kilometer Strecke ausgeschrieben, eine bei der herrschenden Wetterlage schwere Bedingung. Trotzdem unternahmen zahlreiche Piloten den Versuch und starteten zu Fernzielflügen. Darunter gaben acht Wettbewerbsteilnehmer beim Start sogar als Ziel Leipzig an. Doch aus den anfänglich einlaufenden Landemeldungen konnte man ersehen, daß die Mehrzahl der Piloten gezwungen war, bereits in Thüringen zu landen. Frowein-Stuttgart meldete sich aus Schmalkalden, Büchner-Stuttgart kam bis in die Nähe von Hildburghausen (56 Kilometer), wo auch Wilhelm-Frankfurt und Dr. Janke-Frankfurt landeten. Hanna Reitsch ging auf dem Flugplatz Meiningen nieder. Die Bedingungen des Tagespreises erfüllte als erster Steinig-Breslau, der genau sein beim Start angegebenes Ziel, den Flughafen Erfurt, erreichte.

Sein Kamerad Blech-Breslau hat übrigens gestern, wie sich bei Prüfung der Barographen ergab, mit 4480 m Höhe über dem Meeresspiegel einen neuen europäischen Höhenrekord im Segelflug aufgestellt.

Im weiteren Verlauf des Wettbewerbstages zeigte sich die Möglichkeit, daß trotz der recht ungünstigen Segelflugwitterung eine ganze Reihe weiterer beachtlicher Streckenflüge durchgeführt werden konnten. So landete Graf v. Treuberg-München zwischen Gotha und Erfurt (85 Kilometer), Müller-Magdeburg steuerte seine „D. Herbert Norkus" über Apolda hinaus und erreichte einen Flug von 110 Kilometer. Haase-Berlin nahm den südlichen Kurs und flog nach Pottenstein, 20 Kilometer südlich von Bayreuth (140 Kilometer). Eine weitere Glanzleistung vollbrachte der Württemberger Kraft, der nach einem 132 Kilometer langen Flug seinen Zielpunkt Bayreuth erreichte. Kurt Schmidt-München erreichte sogar, indem er als einziger Segelflieger die südliche Flugroute wählte, Grafenwöhr in der Bayrischen Ostmark. Er legte damit 165 Kilometer Luftlinie zurück.

Wieder Hochbetrieb auf der Wasserkuppe.

(Weltbild, K.)

Braddock will sich nicht stellen!

Er wünscht Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937.

Berlin, 18. Aug. Aus Amerika kommt die Meldung, daß Braddock eine Verlegung des Weltmeisterschaftskampfes auf 1937 wünscht. Erst dann will er sich Max Schmeling stellen. Angeblich sollen die Folgen einer Handverletzung so schwerwiegender Art sein, daß er nicht früher an die Austragung der Weltmeisterschaft denken kann.

✦

Diese Meldung muß allgemein außerordentlich überraschen, und man darf wohl in der gewünschten Verlegung nicht mit Unrecht wieder eine jener Methoden sehen, die gewisse Hintermänner des amerikanischen Boxsports nur allzu gern anzuwenden gewohnt sind.

Die Welt ist erfüllt vom Ereignis der Olympischen Spiele. Überall wird die Fairneß anerkannt, mit der die Kämpfe durchgeführt worden sind. Für deutschen Sportgeist war am Schlußtag der Olympiade, am 16. August, besonders kennzeichnend das Verhalten unseres Reiters Oberleutnant Frhr. von Wangenheim, der, obwohl er am Tage vorher bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch davongetragen hatte, mit angeschnalltem linken Arm das Jagdspringen der „Military" erfolgreich ritt. — Um so mehr ist man jetzt über die Meldung aus Amerika erstaunt, mit der jene Hintermänner dem Sport und seinen Kämpfern bestimmt keinen Dienst erweisen.

✦

Jack Petersen mußte seinen Titel als Schwergewichtsmeister des britischen Weltreiches an den Südafrikaner Ben Foord abtreten. Petersen befand sich bei dem in Leicester ausgetragenen Kampf in so schlechter Form, daß er schon in der dritten Runde kampfunfähig war.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen.

Verlegung des Sporttages der SA.-Standarte 80.

Der Ortsgruppenführer des DRL teilt mit, daß der Sporttag der SA.-Standarte 80 infolge der notwendigen Vorbereitungen für den Reichsparteitag 1936 verlegt werden muß. Der Sporttag wird voraussichtlich Ende September 1936 stattfinden. Die Vereine, die sich an dem „Karl-Ludwig-Gedächtnislauf" beteiligen wollten, werden aufgefordert, von dieser Verlegung Kenntnis zu nehmen. Genauere Angabe des neuen Termines wird rechtzeitig erfolgen.

Schacholympiade München 1936.

Deutschland führt 3:2 gegen Jugoslawien.

München, 18. Aug. Am Dienstagnachmittag wurde mit der dritten Runde begonnen. Deutschland traf hier auf einen starken Gegner, Jugoslawien. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß sich unsere Vertreter vortrefflich geschlagen haben. Der Kampf wurde beim Stande von 3:2 für Deutschland abgebrochen. Am dicht umlagerten Spitzenbrett saßen sich der deutsche Meister Richter und Pirc-Jugoslawien gegenüber. Pirc wählte die Rötti-Eröffnung. Nach beiderseits korrektem Spiel einigten sich die beiden im 25. Zuge auf remis. Auch die zweite Partie, Ahues gegen Trifunovic, endete nach spannenden Verwicklungen unentschieden. Ahues opferte in einem Damenbauernspiel die Dame gegen Turm und Läufer. Sein Angriff drang jedoch nicht durch. Eine wertvolle Partie lieferte Engel, der gegen Schreiber nach 37 Zügen durch mehrfaches Bauernübergewicht gewann. Sämisch legte seine Partie gegen Jugoslawiens Großmeister Kostitsch sehr scharf an, geriet aber in Zeitnot und mußte sich mit einem friedlichen Remis begnügen. Den gleichen Ausgang nahm auch die holländische Partie Heinicke gegen Tot. Die übrigen Partien wurden abgebrochen

Beim Abbruch war der Stand folgender: Österreich gegen Litauen 2½:1½, Holland gegen Island 2:2, Frankreich gegen Lettland ½:4½, Jugoslawien gegen Deutschland 2:3, Schweden gegen Polen 1:3 (!), Bulgarien gegen Schweiz 2½:4½, Norwegen gegen Tschechoslowakei 1:2, Estland gegen Rumänien 3:2, Brasilien gegen Italien 2:2, Finnland gegen Ungarn 1:4. Spielfrei: Dänemark.

Auch Frankreich geschlagen.

Bei den Kämpfen der zweiten Runde gab es am Dienstagnachmittag noch einige Änderungen, wodurch folgender Stand erreicht wurde: Ungarn gegen Brasilien 3:0, Italien gegen Estland 2:5, Rumänien gegen Norwegen 2:2, Tschechoslowakei gegen Bulgarien 6:0, Schweiz gegen Schweden ½:4½, Polen gegen Jugoslawien ½:1½, Deutschland gegen Frankreich 5½:½, Lettland gegen Holland 4:0, Island gegen Österreich 1½:1½, Litauen gegen Dänemark 1½:4½. Spielfrei: Finnland.

Deutschland hatte in Frankreich keinen allzu starken Gegner. Die Sensation war der Blitzsieg Dr. Roebls (Nürnberg) nach 12 Zügen über den Franzosen Rometti am 4. Brett.

Sport-Rundschau.

Wiesbadener SS.-Männer als erfolgreiche Leichtathleten.

Der SS.-Sturmbann I/78 teilt uns mit: Bei den nationalen Wettkämpfen des Fußballvereins Weilburg konnte der SS.-Sturmbann I/78 recht schöne Erfolge erringen. In der Leistungsklasse I wurde Fischer im Stabhochsprung mit 2.80 m 2. Sieger, im 110-m-Hürdenlauf mit 17,2 Sek. 3. Sieger; 3×1000-m-Staffel (Kneipp, Wagenhöfer, Fischer) 3. Sieger. In der Leistungsklasse II kam Bohrmann mit einer Vorkampfleistung von 11.20 m in die Entscheidung und wurde dann in einem Stichkampf mit 10.78 m 3. Sieger. In der Klasse SA., SS., RAD. wurde Fischer im Weitsprung mit 5.95 m 1. Sieger.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der Neubau des deutschen Handels.

Die Bedeutung des Einzelhandels.

Im Rahmen der Fachvorträge auf dem 9. Kongreß der internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels in Hamburg hielt der stellvertretende Leiter der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, Georg A y, einen Vortrag über den Neubau des deutschen Handels. Durch die Aufrichtung des nationalsozialistischen Staates hat der Führer das deutsche Volk aus dem Chaos gerettet. Diese Überzeugung ist nicht nur beim deutschen Bauern und Arbeiter, denen die erste staatliche Hilfe zugute kam, durchgedrungen, sondern ganz besonders auch im gewerblichen Mittelstand, dem die große Mehrzahl der deutschen Kaufleute, namentlich im Einzelhandel, angehören. Entscheidend für die Mittelstandspolitik des Nationalsozialismus war der Grundsatz, daß politische Notwendigkeiten des Volkswohls über Wirtschaftsprinzipien zu stehen haben. Der Einzelhandel ist in Deutschland der weitaus stärkste wirtschaftspolitische, also auch sozial- und wehrpolitisch bedeutsamste Sektor des ganzen deutschen Handels. Nach den Ergebnissen der amtlichen Berufs- und Betriebszählung gab es 1933 ungefähr 843 000 Einzelhandelsbetriebe, d. h. 24 % der Gesamtheit aller gewerblichen Betriebe. 1,9 Mill. Personen, also 13,3 % aller gewerblich tätigen Volksgenossen waren im Einzelhandel beschäftigt. 1933 betrugen die Umsätze des Einzelhandels 21,2 Mrd. RM., sie sind jetzt auf etwa 24,5 Mrd. RM. gestiegen. Mit dieser Leistung leitet der Einzelhandel 46—50 %, also fast die Hälfte des deutschen Volkseinkommens durch seine Betriebe. Mit diesen Zahlen ist aber nur ein Teil derjenigen Betriebsformen umschrieben, die im Parteiprogramm unter dem Begriff des Mittelstandes zusammengefaßt sind.

Die Neuordnung des deutschen Handels ist so getroffen worden, daß die staatliche Wirtschaftslenkung jederzeit gewährleistet ist, ohne daß dadurch jedoch die berufsständische Selbstverwaltung und die private Unternehmerinitiative ausgeschaltet wird. Selbstverständlich sind nach dieser Neuordnung die Motive des organisatorischen Zusammenschlusses ganz andere geworden. Am praktischen Beispiel der Organisation der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wird das Wesen der Neuordnung klar: Anstelle des freiwilligen Zusammenschlusses, wie es früher üblich war, ist die unmittelbare Pflichtmitgliedschaft jeder Einzelhandelsunternehmung bei der Wirtschaftsgruppe getreten, der die Aufgabe der Beratung und Betreuung aller Unternehmungen des deutschen Einzelhandels auf ihrem Fachgebiet obliegt. Sie ist Grundlage der Selbstverwaltung als Organ der Wirtschaft und für den nationalsozialistischen Staat ein zuverlässiges Instrument seiner nach hohen politischen Zielen orientierten Wirtschaftslenkung. Der für den Kaufmann auch heute noch geltende Rentabilitätsbegriff hat in diesem Umwandlungsprozeß einen erweiterten und höheren Sinn bekommen. Die Rentabilität, die früher das letzte Ziel des gewinnstrebigen Eigeninteresses war, ist im neuen Staate Wirtschaftspflicht geworden, insofern sie als intensive Potenz der Gesamtwirtschaft, d. h. dem Volke und dem Staat als extensive Kraft zur Verfügung stehen muß. Denn nur ein volkswirtschaftlich rentabler Handel kann arbeitsfähiger Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher, kulturfördernder Bedürfniswecker, kapitalstarker, anpassungsfähiger Risikoträger und wehrwirtschaftlich einsatzbereiter Machtfaktor sein.

❖

* Der 9. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels, der am Sonntag in Hamburg feierlich eröffnet wurde, hielt am Montag seine erste Arbeitstagung ab. Die Tagung brachte eine Anzahl Fachvorträge, außerdem wurden eine Reihe von Regularien erledigt. Einstimmig wurde beschlossen, den nächsten Kongreß am 15. September 1937 in Paris abzuhalten. Im Jahre 1938 soll der Kongreß der Internationalen Vereinigung in Wien stattfinden. — Von ausländischen Staaten sind auf dem Kongreß Österreich, die Schweiz, Frankreich, Italien, die Tschechoslowakei, Belgien, Jugoslawien, Schweden, Norwegen, Finnland und Bulgarien vertreten.

Reichsbank-Ausweis

zum August-Medio.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. 8. hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 204,9 Mill. auf 4882,4 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 208,1 auf 4304,6 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,6 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 3,3 auf 46,9 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 1,8 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich bei einer Abnahme um 28 000 RM. auf 308,5 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 58,1 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 60,6 auf 424,3 Mill. RM. ermäßigt, derjenige an Rentenbankscheinen dagegen um 2,5 auf 388,7 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 14,1 auf 1536,0 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 10,1 Mill. RM. verringert, diejenigen an Scheidemünzen dagegen unter Berücksichtigung von 6,2 Mill. RM. neu ausgeprägter und 8,6 Mill. RM. wieder eingezogener auf 167,4 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 639,8 Mill. RM. eine Abnahme um 68,7 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen 77,8 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 0,3 auf 72,4 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,3 auf rund 5,4 Mill. RM.

Der deutsche Außenhandel

im Juli 1936.

Die Einfuhr betrug im Juli 346 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (360 Mill. RM.) ist sie wert- und mengenmäßig um 4 % gesunken. An der Verminderung, die durch jahreszeitliche Tendenzen höchstens teilweise zu erklären ist, sind ausschließlich Nahrungs- und Genußmittel beteiligt. Die Einfuhr ist hier insgesamt um 13 % gesunken, und zwar hat in der Hauptsache die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln pflanzlichen Ursprungs abgenommen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfuhr leicht gestiegen. An dem Rückgang der Einfuhr waren überwiegend die außereuropäischen Ländergruppen beteiligt. Zugenommen hat die Einfuhr nur aus wenigen außereuropäischen Ländern.

Die Ausfuhr war mit 395 Mill. RM. annähernd 7 % höher als im Juli (371 Mill. RM.). Die Erhöhung, die fast ausschließlich auf Fertigwaren entfällt, ist im wesentlichen jahreszeitlich bedingt.

Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 50 Mill. RM. gegenüber 11 Mill. RM. im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres betrug die Aktivität 29 Mill. RM.

Die Motorisierung des Fahrrades.

Die Tretkurbel setzt sich durch.

Es ist erstaunlich, in welch umfangreichem Maße die Neuzulassungen der Kleinstkrafträder mit Tretkurbeln von 100 Kubikzentimeter Hubraum zugenommen haben. Die frühere Bezeichnung dieser Fahrzeuge, „Fahrräder mit Hilfsmotor", ist heute nicht mehr zutreffend, da nicht mehr ein Motor in ein Fahrrad eingebaut, sondern ein eigener Rahmen verwendet wird. Trotz der starken Zunahme der leichten Krafträder in den letzten Jahren unter der von der Industrie geprägten Parole „100 Kilometer für eine Mark", haben sich immer mehr die Modelle mit Tretkurbeln, wie sie sich auch am Fahrrad befinden, durchgesetzt. So wurden beispielsweise im ersten Halbjahr 1936 20 873 Kleinkrafträder mit Tretkurbeln zugelassen und ohne Tretkurbeln, also mit Kickstarter und anderem Fahrgestell, 3538 Maschinen. Das abgerundete Zahlenverhältnis in den vergangenen Jahren war für 1933 8000 zu 32 000, 1934 11 000 zu 50 000, 1935 24 000 zu 4000.

Die Bedeutung der leichten Maschinen der 100-Kubikzentimeter-Hubraumklasse wird aber erst richtig klar bei einem Vergleich der Zulassungen der Maschinen dieser Klasse mit den der anderen Hubraumklassen.

Zulassungen der Krafträder

	bis 100 ccm	über 100 ccm
1933	40 005	57 840
1934	61 668	89 644
1935	28 539	98 625
1936 1. Halbjahr	24 411	69 387

An Hand dieser Zahlen wird erkenntlich, daß die 100er Klasse wohl etwas im Verhältnis zur Zulassung in den anderen Klassen eingebüßt hat. Von einer Sättigung des Marktes ist jedoch keine Rede, denn gerade in den ländlichen Bezirken steigt der Absatz weiter an. Wenn die Entwicklung nicht weiter in der vielleicht aus den Zahlen von 1933 und 1934 hervorgehenden Weise verlaufen ist, dann mag das ein Zeichen der wieder erstarkten Kaufkraft sein. Viele werden sich zum Kauf einer schwereren Maschine entschlossen haben, weil sie mit einem wenig mehr an Brennstoff mit Sozius fahren können, bei einer 200er Viertaktmaschine sogar mit dem gleichen Brennstoff.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 19. Aug. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien unsicher, Renten fester. Zu Beginn war die Tendenz unsicher. Die ersten Kurse waren überwiegend schwächer, da seitens der Bankenkundschaft neues Angebot an den Markt kam. Nach den ersten Notierungen machte sich jedoch eine etwas stärkere Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Bei den zweiten Notierungen konnten die anfangs unterbotenen gestrigen Schlußkurse wieder hergestellt werden. Am Braunkohlenmarkt erzielten Ilse Genußscheine eine Steigerung von 1 %, während Rheinbraun um 2 und Bubiag gegenüber letzter Kassanotiz um 2½ % abgeschwächt waren. Deutsche Erdöl konnten einen Anfangsverlust von ½ schließlich auf ¼ % ermäßigen. Kaliwerte waren unverändert geschäftslos. Farben blieben zunächst mit 162¼ behauptet. Dagegen stellten sich Rütgers ½, Kokswerk ¾, Goldschmidt 1¼ und Chem. v. Heyden 1½ % niedriger. Conti-Gummi behaupteten ihren Vortagskurs, während Deutsche Linoleum um ¾ % abgeschwächt waren. Siemens gingen bei kleinstem Umsatz weiter um ½, Gesfürel zunächst ebensoviel und Lahmeyer um ¾ % zurück. Gesfürel konnten allerdings danach den Anfangsverlust wieder aufholen. Chade, Lit. A—C, stiegen um 2 RM. Versorgungswerte waren im Durchschnitt bis ½ % schwächer. Daimler wurden ½ % höher angeschrieben, ebenso Deutscher Eisenhandel, die im Verlauf sogar bis 1 % erhöht waren. Die Maschinenaktien lagen dagegen durchweg schwächer. Am Rentenmarkt war die Tendenz eher fester. Altbesitz zog um ⅛ auf 113⅛ an. Die Kommunale Umschuldungsanleihe stellte sich auf 88,10. Blankotagesgeld erforderte unverändert 2¾—3 %. Das Pfund stellte sich eine Kleinigkeit fester auf 12,52½ und der Dollar unverändert auf 2,49.

Frankfurt a. M., 19. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend schwächer. Die Börse eröffnete am Aktienmarkt etwas uneinheitlich und hatte wieder nur sehr kleines Geschäft. Die Veränderungen hielten sich weiter innerhalb eines Prozents. Farben lagen mit 162¾ (163) nur knapp gehalten. Scheideanstalt dagegen ½ % höher. Schuckert setzten ¾ % freundlicher ein, dagegen Siemens ½ % niedriger. Am Rentenmarkt bestand etwas Nachfrage nach Altbesitz. Zinsvergütungsscheine, Kommunalumschuldungen und späte Schuldbücher unverändert. Im Verlauf war die Haltung überwiegend schwach. Der variable Rentenmarkt lag unverändert. Tagesgeld 2½ nach 2¾ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 18. Aug. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		17. Aug. 1936 Geld	17. Aug. 1936 Brief	18. Aug. 1936 Geld	18. Aug. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.80	12.83	12.805	12.835
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.688	0.692	0.689	0.693
Belgien	100 Belga	41.93	42.01	41.96	42.04
Brasilien	1 Milr.	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492
Dänemark	100 Kronen	55.81	55.93	55.83	55.95
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.50	12.53	12.505	12.535
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.514	5.526	5.514	5.526
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.95	169.29	169.02	169.36
Island	100 isländ. Kr.	56.06	56.18	56.08	56.20
Italien	100 Lire	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.731	0.733	0.731	0.733
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	62.84	62.96	62.84	62.96
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.36	11.38	11.36	11.38
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.45	64.57	64.47	64.59
Schweiz	100 Fr.	81.08	81.24	81.11	81.27
Spanien	100 Pes.	31.87	31.93	31.87	31.93
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.27	10.29
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.269	1.272	1.269	1.271
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.491	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	17. 8. 36	18. 8. 36
1934	103.75	103.75
1935	103.75	107.75
1936	111.80	111.80
1937	112.40	112.40
1938	112.30	112.30
Verrechnungs-Kurs	109.60	109.60

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	17. 8. 36	18. 8. 36
A. D. Creditanstalt	85.75	84.50
Bank f. Brauindust.	139.50	139.50
Comm.- u. Privat-B.	100.37	100.—
Deli-Bank	102.—	101.—
D. Eff.- u. W.-Bank	89.50	89.50
Dresdner Bank	102.—	101.—
Frankf. Hyp. Bank	96.—	96.—
Pfälz. Hyp.-Bank	88.25	88.—
Reichsbank	190.—	188.75
Rhein. Hyp.-Bank	139.—	139.—
Verk.-Untern.		
Hapag	14.50	—.—
Nordlloyd	15.13	15.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	62.—	61.—
AEG. Stammaktien	37.75	37.25
Aschaffenb. A.-Br.	126.—	126.—
" Zellstoff	—.—	119.50
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer. Spiegelglas	44.—	44.—
Bemberg	—.—	—.—
Bremen-Besigheim.	112.50	112.50
Brown, Boveri & Co.	104.50	104.50
Buderus	116.—	—.—
Cement Heidelberg	146.25	145.50
" Karlstadt	154.—	154.—
I. G. Chem. Basel		
I—130 000	220.—	220.—
130 001 ab	157.37	157.75
Chem. Albert	124.75	124.—
Chade	400.—	399.—
Daimler-Benz	127.—	124.—
Deutsch. Erdöl	126.—	125.—
Dtsch. Gold u. Silber	272.50	271.50
Deutsch. Linoleum	168.—	168.50
Dyckerhoff & Widm.	[illegible]	[illegible]
Eichbaum-Werger	108.50	109.—
[illegible]	127.—	—.—

	17. 8. 36	18. 8. 36
Elekt. Licht u. Kraft	150.50	—.—
Enzinger Union	—.—	118.75
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	102.50	—.—
Faber & Schleicher	71.50	71.50
I.G. Farbenindust.	165.—	163.37
Feinmechan. Jetter	97.—	—.—
Felten & Guilleaume	132.75	131.50
Gesfürel	137.—	—.—
Goldschmidt Th.	116.50	114.50
Gritzner Masch.	—.—	35.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Handwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	128.25	127.50
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	134.—	133.—
Hochtief	127.37	127.—
Holzmann, Phil.	129.—	126.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	101.25	100.—
Kalichemie	138.—	—.—
Kali Aschersleben	123.50	122.50
Klein, Schanz. & B.	93.—	93.—
Klöcknerwerke	—.—	111.50
Knorr Heilbronn	220.—	220.—
Konserven Braun	89.50	89.—
Lahmeyer & Co.	141.—	141.88
Laurahütte	19.63	19.63
Lechwerke	113.25	113.25
Linde Eismaschinen	158.50	157.—
Lokom. Krauß	121.—	121.—
Mainkraftwerke	95.—	94.—
Mainzer Aktien-Br.	77.50	77.50
Mannesmann	108.—	108.25
Mansfelder Bergbau	151.50	150.50
Metallgesellschaft	—.—	131.25
Miag Mühlenb.	—.—	112.—
Moenus	95.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	116.—	116.—
Nordw. Kraft	127.—	128.25
Park- u. Bürgerbräu	118.75	118.75
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	17. 8. 36	18. 8. 36
Rhein. Metallwaren	—.—	144.50
Rhein. Stahlwerke	144.—	136.75
Riebeck Montan	115.—	115.50
Ruckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	180.50	—.—
Schramm Lack	98.—	98.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	81.—
Schuckert & Co.	—.—	154.50
Siemens & Halske	—.—	190.50
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	3.—	2.90
Süddeutsch. Zucker	212.50	212.50
Tellus Bergbau	112.—	112.—
Thüring. Lief. Gotha	123.—	122.50
Unterfranken	121.63	121.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	108.13	107.75
Ver. Ultramarin	146.—	146.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	100.—	56.—
" Waldhof	56.—	148.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	200.—
" " Ver.	—.—	245.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.40	101.40
5½% Younganleihe	102.50	102.25
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.63	112.63
4% Schutzgebiet. 13	10.75	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	93.—	93.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% " " 10	97.50	97.50
4½% " " 21	97.50	97.50
4½% " Kom. 20	95.—	95.—
4½% " " 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% " " 2	97.25	97.25
4½% " " 3	97.25	97.25
4½% " 8, 9, 10	97.25	97.25

	17. 8. 36	18. 8. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.25	97.25
4½% " 6, 7	97.25	97.25
4½% " 12, 13	97.25	97.25
4½% " " 4-5	97.25	97.25
5½% " " Li.	101.—	101.—
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	119.75	120.13
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	128.25	127.—
4% Oesterr. Goldr.	29.63	29.75
4% Oesterr. Staatsr.	2.10	2.—
7% Rum. äußere	48.25	48.25
5% Rum. vereinh. 03	6.75	6.75
4½% " 13	10.10	10.10
4% " "	5.60	5.60
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.75	8.75
4% Ung. Goldrente	9.05	9.—
4% Ung. St. v. 10	8.63	8.60

Berliner Börse

Banken	17. 8. 36	18. 8. 36
Bank f. Brauindust.	141.—	140.—
Berliner Hdls.-Ges.	125.—	125.25
Com.- u. Priv.-Bank	100.37	100.—
Deli-Bank	102.—	101.—
Dresdner Bank	102.—	101.—
Reichsbank	190.50	187.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	115.88	114.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	137.75
D. Reichsbahn Vz.	123.13	123.25
Hapag	14.63	14.37
Hbg.-Südam.-Dpf.	42.—	42.—
Nordlloyd	14.—	14.88
Industrie		
Akkumulatoren	203.25	—.—
Aku	62.75	60.75

	17. 8. 36	18. 8. 36
AEG. Stammaktien	37.50	37.50
Aschaffenbg. Zellst.	121.75	120.—
Augsburg Nbg.-M.	126.25	124.75
Bayer. Motoren-W.	139.75	138.—
Bemberg	—.—	84.75
J. Berger, Tiefbau	138.50	136.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	141.—	140.—
Berliner Maschinen	133.50	130.50
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	152.50	152.—
Buderus	116.—	113.—
Charl. Wasserw.	115.—	—.—
Chem. Heyden	125.75	124.—
Chade	403.—	403.—
Conti-Gummi	178.50	174.50
" Linol. Zürich	181.—	—.—
Daimler-Benz	126.50	124.25
Dt. Atl.-Telegr.	120.50	—.—
Dt. Cont. Gas	109.63	109.13
Deutsche Erdöl	126.75	124.50
Deutsche Kabel	143.50	143.63
Dt. Linoleum	167.50	168.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	140.—
Dt. Eisenhandel	132.—	130.50
Dortm. Union Br.	202.75	200.—
Dynamit-Nobel	83.—	84.—
Eintracht Braun.	185.—	180.50
Elektr. Lief.-Ges.	127.50	127.—
Elekt. Licht u. Kraft	150.—	148.75
Engelhardt, Br.	—.—	95.63
I. G. Farbenindust.	165.13	163.13
Feldmühle	133.—	132.—
Felten & Guilleaume	132.25	131.—
Gesfürel	137.—	134.50
Goldschmidt, Th.	115.75	114.88
Hamburg. Elektr.	144.50	142.75
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	128.—	127.25
Hoesch	109.75	109.—
Holzmann, Phil.	128.13	126.50
Hotelbetr.-Ges.	84.75	84.—
Ilse-Bergbau	164.—	162.—
Ilse Genussch.	136.50	135.—
Kalichemie	139.—	—.—
Kali Aschersleben	123.—	—.—

	17. 8. 36	18. 8. 36
Klöcknerwerke	113.50	111.75
Lahmeyer & Co.	141.50	142.—
Laurahütte	19.50	19.37
Leopoldgrube	—.—	111.—
Mannesmann	107.75	106.13
Mansfeld. Bergbau	152.50	151.—
Masch.-Bau-Unt.	119.52	118.—
Maximilianhütte	191.50	—.—
Metallgesellschaft	134.13	131.50
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	130.—	128.25
Orenstein & Koppel	85.63	84.63
Rh. Braunk. u. Brik.	218.50	218.—
" Elektr. Mannh.	130.50	129.50
" Stahlwerke	138.25	137.25
" -Westf. Elektr.	131.75	131.88
Rütgerswerke	129.50	129.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	174.—
Schles. Elekt. u. Gas	135.—	135.—
Schubert & Salzer	—.—	139.—
Schuckert & Co.	156.25	153.75
Schultheiß Patzenh.	109.50	108.50
Siemens & Halske	190.50	190.—
Stöhr, Kammgarn	114.—	112.88
Stolberger Zink	76.75	76.63
Süddeutsch. Zucker	214.50	214.25
Thüringer Gas	133.—	134.—
Ver. Stahlwerke	109.25	107.75
Vogel Tel.-Draht	—.—	150.12
Wasser Gelsenkirch.	—.—	164.50
Westd. Kaufhof	54.13	53.—
Westeregeln Alk.	119.50	118.63
Zellstoff Waldhof	150.50	—.—
Kolonial		
Otavi Minen	33.75	33.13
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.67	103.70
7% Ver. Stahlw.-O.	103.30	103.37

doch so streng geheim gehalten, daß nicht einmal die Kaiserin davon erfuhr.

Eugenie glaubte deshalb, daß Napoleon nichts für die Einhaltung seines Versprechens tun wollte und befürchtete infolgedessen neue Attentate von Carbonarissendlingen. Da hierbei nicht nur das Leben des Gatten, sondern auch ihre Stellung als Kaiserin auf dem Spiele stand, wurde sie bei ihrem krassen Aberglauben eine leichte Beute des amerikanischen Spiritisten Home, der von den Carbonari bestochen war und bei einer Séance bei Hof in Gegenwart des Kaiserpaars und des als Gast anwesenden Königs Maximilian II. von Bayern von einem angeblichen Geist auf eine Tafel schreiben ließ, der Kaiser der Franzosen solle Österreich den Krieg erklären und Italien befreien. Der Geisterbeschwörer vollführte dabei so unheimliche Kunststücke, daß sich der König von Bayern wiederholt bekreuzigte, die Kaiserin in Ohnmacht fiel und der seltsamerweise auch anwesende dreijährige kaiserliche Prinz (Loulou) Krämpfe bekam.

Der Kaiser war bei seiner großen Liebe zu dem Prinzen empört und wollte den spiritistischen Schwindler ausweisen lassen, aber die Kaiserin widersetzte sich dem als gläubige Anhängerin Homes auf das entschiedendste und setzte — wie gewöhnlich — ihren Willen durch.

Home hatte sich aber durch seine unberufene und taktlose Einmengung in die Politik zwei mächtige Gegner gemacht, den Herzog von Morny, den Halbbruder und Vertrauten des Kaisers, und den Minister des Auswärtigen Graf Walewski, einen unehelichen Sohn des ersten Napoleon. Beide waren durch ihre Stellung in die Abmachung mit Cavour eingeweiht, und es paßte ihnen nicht, daß das Geheimnis durch Berührung des Themas gefährdet wurde. Sie beschlossen daher, den Geisterbeschwörer abzuschaffen, indem sie ihn entlarvten.

Das war aber nicht so einfach. Home war viel zu gerieben, um seine Entlarvung bei einer Geistersitzung in einem Privathaus zu riskieren. Er gab seine Vorführungen nur bei Hof, wo in Gegenwart des Kaiserpaares niemand den Skandal heraufzubeschwören wagte, der mit der Entlarvung des Schwindlers unvermeidlich verbunden war. Home wußte das sehr genau und ließ sich auch durch die lockendsten Honorarangebote zu keiner Sitzung außerhalb des kaiserlichen Hofes verleiten.

Da erinnerte sich der Herzog von Morny, daß der Schauspieler Bivier eine vorzügliche Maske als Doppelgänger des Kaisers zu machen verstand. Hatte der begabte Mime damit doch erst kürzlich im Hause des Prinzen „Plonplon" (des Sohnes des westfälischen „Immer-lustig-Königs Jerome) sogar Personen getäuscht, die den Kaiser auf das genaueste kannten.

Nach einer Besprechung mit Bivier lud Morny den amerikanischen Spiritisten zu einer Séance ein, die in seinem Palais in Gegenwart des Kaisers stattfinden sollte. Home ging ahnungslos in die Falle und fühlte sich im Schutz des anwesenden Kaisers so sicher vor jedem Entlarvungsskandal, daß er im Dunkeln seinen gewagtesten Trick vorführte, bei dem sein angeblicher Geist seine Botschaften auf eine Tafel schrieb.

Unter atemloser Stille hörte man das Knirschen des schreibenden Griffels, und selbst Morny und Walewski gestanden später, daß sie dabei ein schauerliches Frösteln überlief.

Als auf Wunsch des Geisterbeschwörers wieder Licht gemacht wurde, stand auf der Tafel die an den Kaiser gerichtete Mahnung „Denk an deinen Schwur".

Der Kaiser las schweigend die Geisterbotschaft und fragte nach einigem Nachdenken, ob er an den Geist eine Frage stellen könnte. Home bejahte, und es wurde wieder dunkel gemacht. Erneut hörte man das unheimliche Schreiben des Griffels, aber diesmal wurde es plötzlich licht und Morny und Walewski packten den Amerikaner bei beiden Armen, während der Kaiser das rechte Bein des Schwindlers erfaßte, das mit abgestreiftem Schuh den schreibenden Griffel zwischen den Zehen hielt. Gleichzeitig stürzten bei der plötzlich aufgerissenen Türe der Minister des Innern, der Pariser Polizeipräfekt, der Chef der Kriminalpolizei und mehrere Detektive herein.

Der Amerikaner wehrte sich wütend, und dabei verlor der „Kaiser" die Perücke und den Knebelbart, mit denen sich Bivier maskiert hatte. Nun erkannte Home die Falle, in die er geraten war, zu und ergab sich ohne weiteren Widerstand.

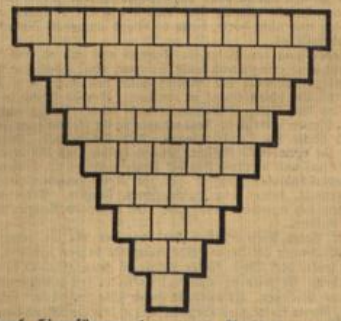
Er kam sehr glimpflich weg. Von zwei Detektiven begleitet, mußte er sofort nach Brüssel abreisen, nachdem er unter dem Diktat Mornys einen Brief an die Kaiserin geschrieben hatte, in dem er seine plötzliche Abreise mit dringenden Familienangelegenheiten entschuldigte.

Die Kaiserin nahm den Abschiedsbrief zwar etwas argwöhnisch auf, fand sich aber schließlich mit der Tatsache ab. Der Kaiser erfuhr von Morny und Walewski noch einigen Tagen, wie sie den Schwindler weggeschafft hatten. Er ließ Bivier heimlich in sein Arbeitskabinett kommen und ergötzte sich an der vortrefflichen Maske seines Doppelgängers, der ihm tatsächlich wie ein Ei dem andern glich.

Welt u. Wissen

* **Treppen und Aufzüge — für Fische!** Vom Wanderaal wissen wir, daß er als junger Fisch in unsere Gewässer dringt, bis hoch in die Alpen hinaufwandert und nach 4000 bis 6000 km Wanderschaft in den Atlantischen Ozean zurückkehrt. Ebensolche Reisen machen unsere anderen Wanderfische, Lachs, Salm und Forelle. Die modernen Wasserbauten, Schleusen, Staustufen und Wehre an den Flüssen hindern jedoch die Fische am Wandern und schädigen damit die Fischerei. Für die Fische sind diese Anlagen unüberwindliche Hindernisse. Man hat sich daher entschlossen „Fischtreppen" oder „Fischaufzüge" anzulegen, um den Fischen die Überwindung dieser Sperrbauten zu ermöglichen. Fischtreppen sind Treppen, die den oberen Wasserlauf mit dem unteren verbinden. Um zugleich den „springenden" und den schwimmenden Fischen zu helfen, fließt ständig Wasser über diese Treppen. Die Springer springen von Stufe zu Stufe, die Schwimmer arbeiten sich im Wasser empor. Notwendig sind außer den Stufen, die ungefähr 30 cm Stufenhöhe haben, Ruhebecken, in denen sich die Fische unterwegs ausruhen können. — Unter einem Fischaufzug muß man sich einen regelrechten Aufzug, einen Korb, denken, der die Fische trocken von einem Wasserstand zum andern befördert. Wie Dr.-Ing. J. Gewecke in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, werden die Fische durch diese kurze Beförderung in der Luft nicht geschädigt. Im Rhein wurden bei Kembs zum ersten Mal in Deutschland beide „Verkehrsmöglichkeiten" angebracht. Im Mai 1934 gebrauchten 60 000 Fische die Treppe und den Aufzug. Manchmal befanden sich 70 kg Fische auf einmal in dem Aufzugskorb. Auffallend blieb bei der Einrichtung solcher Fischwege, daß an einzelnen Stellen viel bessere Erfolge erzielt wurden als durch die gleichen Einrichtungen an anderen Orten. Die Ursache bestand darin, daß viele Fische die Treppen nicht fanden. Erst durch das „Lockwasser", eine Strömung, die neben den Hauptstrudeln künstlich erzeugt wird, ist es den Fischen möglich, den Eingang zu dem Fischpaß zu finden.

Rätselpyramide.



Durch Hinzufügung eines neuen Buchstabens und Umstellung der vorhandenen Buchstaben entstehen neue Wörter folgender Bedeutung: 1. Konsonant. 2. Französische Insel. 3. Wild. 4. Bewaffnete Macht. 5. Wahrsager. 6. Schneidewerkzeug. 7. Laute Rufe (Mehrzahl). 8. Kriegsgewinnler. 9. Büroangestellter.

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 219: 1. Matador. 2. Osman. 3. Reorganisation. 4. Akropolis. 5. Liane. 6. Polzin. 7. Rabulist. 8. Eremit. 9. Dagmar. 10. Irruption. 11. Grünberger. 12. Einfaltspinsel. 13. Nidda. 14. Iden. 15. Sansibar. 16. Tessin. 17. Lochfeld. 18. Erwin. 19. Igel. 20. Chorograph. — „Moral predigen ist leicht, Moral begründen schwer."

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 226. Mittwoch, 19. August 1936.

„... und dann erst fängt das Leben richtig an!"

Roman von Alfons Zech

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Walter Grote zögert mit seiner Erwiderung. Gewiß steht ihm die Pflicht am höchsten. Aber er ist doch etwas befangen. Und diesem Pohl gegenüber? Warnke sieht sein Zögern und erklärt: „Na, vorläufig werden wir uns den Tänzer ansehen. Im übrigen wird dieser Mulatte, Tom Walsh, gesucht. Auch der Beleuchter Oswald Seibold fehlt vorläufig. Zu Hause war er nicht anzutreffen . . ." und erzählt in kurzen Umrissen, was er bisher erfahren hat.

„Mord ist es auf alle Fälle . . ." schließt er, „denn falls ein Selbstmord vorliegen würde, müßten wir die Schußwaffe gefunden haben. Dazu war die Tür verschlossen. Angenommen, die Madame hätte wirklich die Absicht gehabt, sich selbst zu töten, so wäre es unverständlich, weshalb sie ausgerechnet dazu die Garderobe des Tänzers aufsucht. Ferner . . . die Schlüsselgeschichte. Es könnte ja sein, daß für die Tür ein zweiter Schlüssel existiert, schön, wo befindet sich dieser Schlüssel? In der Garderobe bestimmt nicht. Wir können daher zunächst als erwiesen annehmen, daß die Tür von außen abgeschlossen wurde, und daß es sich um einen klaren Mord handelt, was sich ja auch ohne weiteres aus dem Schußkanal ergibt; denn es dürfte so ziemlich ausgeschlossen sein, daß ein Selbstmörder ausgerechnet den Nacken zum Einschuß aussucht. Also Mord! Geraubt wurde nichts, wenigstens soweit ich es bisher feststellen konnte. Weiterhin habe ich auf der Decke, dicht bei dem viereckigen Ausschnitt der Garderobe, Staubspuren festgestellt, welche darauf hinweisen, daß der Täter, es könnte auch eine Täterin sein, dort oben gekniet oder gestanden haben muß. Leider ist keine Fingerspur zu sehen. Motiv? Nach allem, was ich bisher erfuhr, scheint es diese Madame darauf angelegt zu haben, die Männer toll zu machen, und das muß ihr auch gelungen sein; denn im allgemeinen ist man nicht besonders gut auf Madame Colette zu sprechen gewesen. Ihre Arbeit auf der Bühne wird anerkannt, von den engagierten Kollegen, wie auch von dem Bühnenpersonal. Direktor Dreifel ist erledigt. Der telephoniert jetzt in der Weltgeschichte herum, um eine Ersatznummer zu bekommen. Und verdächtig? Ein halbes Dutzend Menschen; denn sie waren verflucht hinter dieser Colette her. Eifersuchtsdrama könnte man annehmen. Aber ich möchte mich im Augenblick nicht festlegen. Vorläufig schaut es wohl so aus. Da war dieser Mulatte, Tom Walsh, mit dem ich vorher dieses Renkontre hatte. Warum flüchtet der Mann? Weshalb kam er in die Garderobe zurück? Weiß der Teufel, was mit dem Mann los ist. Dann scheint die Madame eine dicke Freundschaft mit dem Tänzer gepflegt zu haben. Was wiederum einem Akrobaten, Mike Brown, mit bürgerlichem Namen John Smith aus Edinburgh, nicht paßte; denn auch der war eine Zeitlang der Günstling der Madame. Außerdem soll sich dieser Ansager Harder um Colette bemüht haben. Mit Erfolg oder ohne, weiß ich nicht. Aus dem Mann ist kaum etwas herauszubringen, der ist fertig, muß vorsichtig behandelt werden, sonst klappt er zusammen. Dann ist Direktor Dreifel selbst ein glühender Verehrer Colettes gewesen, und zu guter Letzt der Beleuchter Seibold. Scheint auch eine eigenartige Persönlichkeit zu sein, hat Frau und Kinder zu Hause und interessiert sich für Colette. Das sind also zunächst nicht weniger als sechs Personen, welche mit Colette mehr oder minder liiert waren. Daraus ergaben sich notwendigerweise Spannungen, welche in der vergangenen Nacht zu einer Schlägerei geführt haben. Ob nun dem einen oder anderen das Spiel zuviel wurde, er in sinnloser Eifersucht Colette erschoß, das ist die Frage. Es kann sein. Derartige Ausbrüche sind ja leider Gottes nicht selten, und beurteilen kann ich im Augenblick nichts; denn die am schwersten belasteten Personen sind bisher nicht vernommen worden."

„Ich werde diesen Tänzer heraufholen, Inspektor?" fragt Walter Grote ruhig.

„Können Sie, Grote. Wollen einmal sehen, was dieser gute Freund uns zu erzählen hat!"

Während Walter Grote den Raum verläßt, wendet sich Warnke an den Protokollführer und sagt:

„Ich glaube, Bolte, wir können hier etwas frische Luft vertragen, was?"

„Ich glaube auch, Herr Inspektor", erwidert Bolte, und springt von seinem Stuhl auf, um das Oberlichtfenster zu öffnen. In dichtem Wirbel ziehen die Rauchschwaden nach oben, und als Warnke die Tür öffnet, die Aschenschale leert, findet es selbst Bolte wieder erträglich.

Warnke überlegt inzwischen. Sein Vorschlag, die Sache Grote zu überlassen, ist ernst gemeint gewesen; denn er hält Grote für den richtigen Mann dafür. Andererseits liegt über diesem Mord ein solch geheimnisvolles Dunkel, daß er zunächst die Ermittlungen selbst weiterführen will. Seinen Grundsatz, nie viel Zeit zu verlieren, den Spuren nachzugehen, solange sie heiß sind, befolgt er auch heute. Dazu kommt die Bedeutung dieses Falles an sich. Am Morgen würden die Zeitungen bestimmt in großen Schlagzeilen von dem Mord berichten und dann war es zu spät. Ehe Warnke mit seinen Vernehmungen begonnen hatte, war Oberstaatsanwalt Fonten aufgetaucht und hatte den Tatort besichtigt, sich von Warnke berichten lassen und war wieder davongefahren. Aber Warnke wußte, daß man auf Ergebnisse wartete; greifbare, sichere Tatsachen mußte er haben, und bisher lag alles noch in einem undurchdringlichen Dunkel.

✦

Das weite Rund des großen Theatersaales liegt im Halbdunkel. Nur vorn, dicht bei den gepolsterten Orchesterlogen, verbreiten einige Lampen spärliches Hell. Die Zahl der uniformierten Polizeibeamten hat sich vermehrt. Ein Dutzend erregter Männer und Frauen stehen hier beisammen und unterhalten sich flüsternd.

Fast das ganze Programm des Walhalla-Theaters ist hier beisammen. Einige fehlen. Die Mehrzahl er-

reichte die Nachricht noch in Mutter Ohlsens Kneipe. Die anderen lagen bereits zu Bett. Der eine oder andere mochte Konkurrenzhäuser besuchen oder saß mit Kollegen aus anderen Theatern oder Tanzlokalen noch bei einem Glas Bier.

Bedrückte Gesichter haben alle. Die Ungewißheit, was geschehen war, lastet auf ihnen. Daß es sich um Colette handelt, wissen sie. Vom Mord selbst hat Warnke bei den Vernehmungen nichts verraten. Aber Polizei im Haus, Kriminalpolizei dazu, gab zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Als Ursula Trencken und Alexander Pohl mit Walter Grote ankommen, verstummen die Sprechenden. Halblaute Grüße werden getauscht; aber die Anwesenheit Grotes verhindert ein Fragen.

„Bitte, Ursula, schweig über dein Wissen deinen Kollegen gegenüber . . ." wendet sich Grote an Ursula, ehe er sie allein läßt. Ursula nickt bejahend.

„Komm Alexander, wir setzen uns drüben in die Loge . . ." bittet Ursula Alexander sanft und nimmt ihn am Arm, führt ihn wie ein Kind zur äußersten Reihe hinüber.

Alexander läßt sie gewähren. Setzt sich schwerfällig in den weichen Sessel, sucht nach einer Zigarette und raucht in hastigen Zügen.

Ursula beobachtet ihn schweigend. Ihre Angst um Alexander weicht nicht aus dem Herzen. Sie möchte fragen, mit ihm sprechen und weiß, daß er sich in trotziges Schweigen hüllen wird. Sie kennt seinen Eigensinn und fürchtet deshalb noch mehr, daß er irgendeine Dummheit begangen hat . . . Den Mord an Colette? Nein, das traut sie ihm nicht zu. Dummheiten, jede traut sie ihm zu, Schlägereien, Trinkgelage . . . alles, aber einen Menschen töten? Das ist für Alexander unmöglich . . .

Die Blicke der Kollegen verfolgen sie. Aber Ursula kümmert sich nicht darum. Weiß, daß es jetzt für sie gilt, zu ihrer Liebe zu stehen. Vielleicht braucht Alexander sie notwendiger denn je . . .

Und Alexander Pohl versucht in das Chaos der Gedanken Ordnung zu bringen. Aber immer wieder sieht er das Bild in Ursulas Zimmer vor sich. Noch jetzt verspürt er den Stich im Herzen, den ihm die Anwesenheit eines fremden Mannes bei Ursula verursachte. Sein Mißtrauen ist geweckt. Sie sind miteinander vertraut, duzen sich, und er hat nie etwas davon gewußt. Ihm ist dieser Kriminalbeamte unsympathisch. Unter dem Vorwand seines Dienstes kam er zu Ursula? Und sie?

Der Mord an Colette tritt bei diesen Überlegungen fast zurück. Colette ist tot . . .

Walter Grote kommt auf sie zu. Sofort verfinstert sich Alexanders Gesicht. Ursula schaut Grote erwartungsvoll entgegen. Aber der weicht ihrem Blick aus, wendet sich an Alexander.

„Bitte, Herr Pohl, wollen Sie mitkommen? Mein Vorgesetzter will Sie sprechen!"

Wie ist seine Stimme kalt, gefühllos . . . denkt Ursula dabei und folgt Alexander mit den Augen, bis er zwischen den Polizeibeamten verschwindet.

„Kollegin, was ist denn los? Wissen Sie etwas Näheres? Was soll denn das ganze Theater hier bedeuten? Zum Teufel, wir sind müde und wollen nach Hause!"

Der ganze Schwarm Kollegen steht um Ursula herum. Eine Menge Fragen fallen auf sie herab. Sie wehrt die Fragen ab und sagt:

„Ich weiß so wenig wie ihr alle. Irgend etwas muß passiert sein . . ."

„Colette und Walsh fehlen? Ob es damit zusammenhängt?"

Ursula quält sich entsetzlich dabei; aber sie darf die Kollegen nicht vor den Kopf stoßen, muß notwendigerweise deren Unterhaltung, deren Mutmaßungen mitanhören und möchte am liebsten irgendwo einen stillen, ruhigen Platz suchen, um dieser Qual zu entgehen.

11.

Auf das Pochen an der Tür knurrt Warnke ein energisches „Herein" und gibt dem goldbronzierten Thronsessel in der Ecke einen Stoß, daß er mit einem lauten Poltern nach vorn rutscht. Unauffällig beobachtet er den neben seinem Beamten stehenden Alexander.

Alexander grüßt und wartet.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Pohl, nicht wahr?" beginnt Warnke langsam, sucht dabei nach seiner Zigarettenschachtel und reicht sie Alexander hin. Der zögert erst; aber Warnkes Gesicht ist so gutmütig, vertrauenerweckend, daß er sich bedient. Warnke reißt ein Streichholz an, gibt Alexander sogar noch Feuer und mustert ihn dabei unauffällig.

Was er dabei denkt, zu welchem Urteil er kommt, ist seinem Gesicht nicht zu entnehmen. Walter Grote bleibt abwartend an der Tür stehen.

Protokollführer Bolte putzt irgendein kleines Stäubchen vom schwarzgelackten Metall seiner Schreibmaschine und hat im übrigen bereits einen neuen Bogen eingespannt.

„So, so . . . Herr Pohl, Sie sind also Tänzer?" fragt Warnke interessiert, „ein internationaler Beruf, was? Sie kommen überall hin, einmal nach Frankreich, dann wieder nach Skandinavien, muß wirklich schön sein. Waren Sie schon einmal in Finnland? Ja? Ein interessantes Land, was? Helsingfors, Abo, Wiborg, die Schären . . ."

„Ich war vier Monate in Finnland . . ." erzählt Alexander, allmählich ruhiger werdend. Warnke steht mit dem Rücken zu ihm.

„Ja, wer es auch so schön haben kann, wie die Artisten. Die reinsten Zugvögel seid ihr, na . . . ja, Ihr Beruf wird auch seine Schattenseiten haben, was?"

„Gewiß, Herr Inspektor. Die Sorge ums Engagement . . ."

„. . . und weshalb haben Sie Madame Colette erschossen?" stößt Warnke blitzschnell auf Alexander los.

Sekundenlang bringt er kein Wort über die Lippen. In seinen blutleeren Zügen arbeitet es. Seine Lippen zucken, aber er spricht nicht, kann nicht sprechen, der Überfall erfolgte so überraschend, so blitzschnell und traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht.

Warnke läßt ihm keine Ruhe zum Überlegen. Bohrt hastig weiter. Sein Gesicht ist plötzlich erstarrt, böse, unbarmherzig.

„Pohl, reden Sie doch. Wir wissen ja genau, daß niemand anderes in Frage kommt. Los . . . gestehen Sie ruhig die Tat ein. Sie haben Colette erschossen, weil sie eifersüchtig waren . . ."

Alexander sucht diesen Angriff abzuwehren. Holt zitternd Luft und fühlt dabei bleierne Schwere in seinen Gliedern. Der Schweiß bricht aus allen Poren und sein Gesicht ist von hellen Perlen übersät. Schließlich bringt er leise heraus:

„Ich habe Colette nicht getötet!"

„Quatsch, Mann!" erwidert Warnke grob. „Wir wissen ja alles. Warum versuchen Sie, uns durch faule Ausreden zu belügen? Man hat Sie ja gesehen . . ."

Stille, unheimliche, bedrückende Stille folgt diesen harten anklagenden Worten. Dann wieder Alexanders Stimme, eindringlich, beschwörend:

„Ich habe Colette nicht getötet!"

„Lüge . . ." schleudert ihm Warnke entgegen.

„Es ist keine Lüge!"

„Mann, Sie verschlechtern Ihre Lage nur. Seien Sie doch geständig; es hilft Ihnen ja doch nichts mehr. Wo haben Sie Ihren Browning?"

„Ich habe keinen Browning!"

„Grote!"

Walter Grote tritt vor.

„Sie sorgen mir dafür, daß die Wohnung des Mannes sofort gründlich überholt wird. Der Mann bleibt in Haft!"

„Jawohl, Inspektor!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Gewitter.

Von André Baron Forckersam.

An diesem Abend konnte Peter lange nicht einschlafen. Im Zimmer war es dunkel und drückend heiß. Das Fenster stand weit offen, aber kein Luftzug drang von draußen ins Zimmer. Es war vollkommen still. Nur das helle Zirpen der Grillen auf der Wiese unterbrach die Stille. Peter lag auf dem Rücken in seinem weißen Kinderbett, die Arme unterm Kopf verschränkt, sehr schmal und hochaufgeschossen für seine elf Jahre. Er lag mit offenen Augen da und lauschte dem hohen Ton, der von der Wiese kam. Dann stand er auf und trat ans Fenster. Draußen nahm die Dunkelheit schnell zu. Der Duft aufblühenden Jasmins lag schwer und süß über dem Garten. Peter schlich zur Tür und öffnete sie. Sich im Finstern an den Wänden entlang tastend, ging er über den Flur, die Treppen hinunter und zur Küchentür. Er schob den schweren Riegel der Tür beiseite und stand draußen. Die Wärme empfing ihn wie ein laues Bad. Die Blätter an den Bäumen standen reglos und schwarz gegen den tiefblauen Himmel; sie hatten etwas Lebloses und Unwirkliches. Es wetterleuchtete: ein zitterndes fahles Licht zuckte auf und verlosch. Das Haus schien im Dunkeln größer und höher. Es sah düster und fremd aus und wenn es wetterleuchtete, war es ganz weiß. Die Fensterläden standen offen und im schwarzen Fensterglas zuckten sekundenlang lilaweiße Flammen auf und erloschen. Nur im Wohnzimmer brannte Licht. Durchs geschlossene Fenster sah Peter den Vater auf und abgehen. Manchmal blieb er stehen, und Peter erkannte an den Bewegungen seiner Hände, daß er zu jemandem sprach. Peter trat vorsichtig ums helle Viereck, das vom erleuchteten Fenster aufs Gras fiel und blieb seitlich, hinter einem Jasminbusch stehen. Er sah jetzt auch die Mutter. Sie saß auf dem Sofa und hatte den Kopf vom Fenster abgewandt. Sie schien zu sprechen. Der Vater stand ihr gegenüber am Schreibtisch und spielte mit einer kleinen geflochtenen gelben Reitgerte, die er in der einen Hand hielt. Das Fenster war geschlossen, und Peter konnte nicht verstehen, was die Beiden sprachen.

Die Mutter senkte jetzt den Kopf und wandte ihn zum Fenster, und Peter sah plötzlich, daß sie weinte. Peter hatte die Mutter noch nie weinen gesehen. Er begann am ganzen Körper zu zittern. Ihn fror. Sein Herz schlug laut und hart, es klang, als klopfe es nicht in seiner Brust, sondern irgendwo außerhalb seines Körpers, und er hielt unwillkürlich den Atem an, sie könnten es im Zimmer hören, trotzdem das Fenster ja geschlossen war. Tief aus dem Garten kam das silberne Zirpen der Grillen. Einen Augenblick lang glaubte Peter die Mutter weinen zu hören. Aber er konnte sie nicht weinen hören, denn das Fenster war ja geschlossen, und er sah nur, daß sie weinte. Und vielleicht gerade deshalb, weil er es nur sah und nicht hörte, hatte es etwas unsagbar Schreckliches und Unheimliches.

Wieder ging der Vater im Zimmer auf und ab und Peter hörte jetzt seine erregte und laute Stimme, ohne jedoch die Worte verstehen zu können. Die Mutter hatte den Kopf dem Vater zugekehrt. Sie schien etwas zu erwidern, aber sie sprach so leise, daß Peter ihre Stimme überhaupt nicht hörte. Er sah nur, wie sich ihre Lippen bewegten. Jetzt wandte sie ihr Gesicht zum Fenster hin und blickte ins Dunkel hinaus. Der Schein der Tischlampe fiel auf ihr verweintes Gesicht. Etwas Heißes und Bitteres stieg in Peter auf und schnürte ihm die Kehle zusammen. Entsetzliches und Unverständliches geschah hier, in dieser heißen, friedlichen Sommernacht, hinter dem geschlossenen Fenster. Peter wollte fortlaufen, sich irgendwo verbergen; eine quälende Neugier zwang ihn zu bleiben.

Der Vater blieb plötzlich hart vor der Mutter stehen. Er hielt noch immer die kleine gelbe Reitgerte in den Händen. Die Mutter senkte den Kopf. Peter wurde es ganz heiß und kalt und wieder heiß. Er wird sie schlagen! dachte er fast wahnsinnig vor Angst und Entsetzen. Er wird sie gleich schlagen! Ohne sich umzusehen, stürzte Peter quer über den Rasen, ins Dunkel des Gartens. Äste streiften ihn und schlugen ihn ins Gesicht. Er rannte weiter. Er lief am kleinen Weiher vorüber. Die weiß getünchten Obstbäume schimmerten matt, und von den Himbeeren stieg ein warmer und süßer Duft auf. Peter warf sich ins Gras. Er lag ohne sich zu rühren da und er hielt mit beiden Händen das Gras fest. Es war sehr still im Garten. Peter lag unbeweglich, das Gesicht fest ins Gras gepreßt. Er wollte sterben. Er glaubte, zu sterben. Dabei merkte er nicht, wie er einschlief.

Als er erwachte, fuhr der Wind ein paarmal heftig durch die Bäume. Sie rauschten laut auf und verstummten. Peter richtete sich auf: er hörte das trockene Rascheln der Blätter im Winde und er hörte die leisen, fremden und geheimnisvollen Geräusche der Nacht. Plötzlich sah er, wie im Film, die Hände des Vaters vor sich: sie hielten die kleine gelbe Reitgerte. Wie unter einem Peitschenhieb sprang Peter auf und begann zu laufen. Er rannte durch den Garten, der kleinen weißen Pforte zu. Vor ihm lag die Landstraße. Peter lief den Pfad zwischen den Feldern zum Fluß. Tiefe geballte Wolken zogen jetzt schnell über den Himmel und es kamen immer neue Wolken. Alle Augenblicke lagen die Felder in einem zuckenden lilaweißen Licht. Als Peter die großen Eichen erreichte, hinter denen der Fluß lag, fuhr ein heftiger Windstoß durch die Bäume. Sie rauschten laut auf und verstummten.

Peter streifte sein Nachthemd ab. Er stand jetzt nackt da, hell und schmächtig in all dem Schwarz. Der kühle Luftzug fuhr über seine erhitzte Haut. Wieder erhob sich der Wind. Die Bäume krümmten sich und raschelten und im jäh aufzuckenden Licht sahen sie weiß und sehr hoch und gespenstisch aus. Peter trat ans Ufer. Es war lehmig und glatt. Einen Augenblick lang blieb er unentschlossen stehen. Dann spritzte das Wasser auf.

Mit langsamen Stößen entfernte sich Peter vom Ufer. Er schwamm in die Mitte des Flusses, legte sich auf den Rücken und ließ sich von der Strömung treiben. Es war alles schwarz ringsum und im nächsten Augenblick in ein grelles Licht getaucht. Für Augenblicke sah Peter den Himmel über sich voll tiefer geballter Wolken. Sie glichen riesigen Fabeltieren, die miteinander kämpften und sich gegenseitig zu verschlingen drohten. Wieder fuhr der Wind durch die Bäume, riß einzelne Blätter ab und wirbelte sie hoch durch die Luft. Ein Sturm fegte knisternd durchs hohe Schilf am Ufer; bog und brach es, daß es sich tief zur Seite legte, laut aufrauschte und verstummte. Es wurde mit einem Male unerträglich still.

Ein Blitz zuckte grell über den Himmel, fast gleichzeitig fiel krachend der Donner ein und verhallte, noch lange dumpf polternd, irgendwo weit in den Wäldern. Ein neuer Blitz zerschnitt im Zickzack das Dunkel: die Bäume sprangen sekundenlang greil und weiß hervor und versanken im Schwarz. Wieder krachte und knarrte der Donner, zersplittert antwortete das Echo aus den Wäldern. Peter lag noch immer auf dem Rücken im Wasser. Die Wellen schaukelten ihn hin und her. Das Gewitter tobte über dem Fluß und die Blitze folgten einander in grellen und zuckenden Streifen, wie blitzende Nähte an einem dunklen Tuch. Peter schloß vor diesem jähen Licht die Augen, aber nicht aus Angst: er fühlte sich befreit, als wäre eine unerträgliche Last von ihm genommen. Es war ein sonderbares und schönes Gefühl, sich im Dunkeln von den Wellen tragen zu lassen, wie in einer großen sanften Schaukel.

Allmählich zog das Gewitter weiter. Schwer und vereinzelt fielen die ersten Tropfen ins Wasser, und bald setzte ein warmer und dichter Regen ein, wie aus einem Sieb. Peter schwamm ans Ufer und streifte das feuchte Hemd über. Dann lief er im Regen nachhause. Er streckte dabei das Gesicht dem Regen entgegen und schloß oft die Augen. Kühl und prickelnd tropfte der Regen auf die erhitzte Haut. Bald sah Peter die weiße Gartenpforte schimmern.

Über dem triefenden Garten lag der schwere und betäubende Duft eben aufgeblühten Jasmins, und in der Kastanienallee trommelte der Regen sanft und weich in den Bäumen.

Als Peter vors Haus trat, brannte im Wohnzimmer noch Licht. Peter stand wieder auf dem Rasen vor dem geschlossenen Fenster. Er sah die Eltern Arm in Arm auf und abgehen. Peter setzte sich auf die oberste Verandastufe und zog die Beine an sich. Er saß lange da und blickte in den dunklen Garten, er hörte den Regen weich und gleichmäßig rauschen und er fühlte sich sehr froh und leicht. Als er wieder im Bett lag, wuchs in ihm eine große Sehnsucht. Wonach er sich sehnte, wußte er nicht. Nach einiger Zeit hörte er Schritte im Flur und die gedämpften Stimmen der Eltern. Er hörte, wie sie sich Gute Nacht sagten und er hörte die zärtliche Stimme des Vaters. Dann entfernten sich die Schritte des Vaters und Peter hoffte plötzlich, daß die Mutter vor dem Schlafengehen zu ihm ins Zimmer kommen und sich an sein Bett setzen würde, wie sie es immer getan hatte, als er krank war. Er sehnte sich danach, krank zu sein. Aber er hörte die Mutter vorübergehen und er hörte ihre Schlafzimmertür sich öffnen und wieder schließen. Im Hause war es jetzt ganz still. Von draußen kam das sanfte Rauschen des Regens und es klang wie das Flügelschlagen eines großen Vogels. Peter lag mit offenen Augen auf dem Rücken und er dachte daran, ob es wohl morgen regnen würde, und, falls es regnen sollte, daß er die neue Angel ausprobieren müsse, da die Fische im Regen besonders gut anbeißen. Er dachte auch daran, daß morgen Sonntag sei, und ob es zum Mittag Himbeereis gäbe, und er versuchte sich aller Eissorten zu erinnern, die er in seinem Leben gegessen hatte. Dabei schlief er ein.

Der Doppelgänger des Kaisers.

Geschichtliche Skizze von A. v. Riha.

In seiner Prinzenzeit hatte sich Napoleon der Dritte als politischer Flüchtling in Rom unter den Schutz des mächtigen Geheimbundes der Carbonari gestellt und als Gegenleistung seine Mitwirkung bei der Befreiung Italiens versprochen. Als er Kaiser wurde, mahnte ihn der Bund immer dringender an die Erfüllung seines Versprechens. Aber erst die Attentate Pianoris (1855) und Orsinis (1858) hatten die Wirkung, daß Napoleon in einer geheimen Begegnung mit dem piemontesischen Premierminister Cavour jene bindenden Zusagen machte, die 1859 zum gemeinsamen Krieg gegen Österreich führen sollten. Die Abmachung wurde